

J. u. b. an d. d. d. d.
Z. d. d. d. d. d. d. d.
d. d. d. d. d. d. d.



619
m

W. u. d. d. d. d.
g. v. d. d. d. d. d. d.



1348 15 3004
BALTHASAR Bebels/
Der H. Schrift Doctoris und Professoris,
auch Predigers in Straßburg/

Evangelische

Glaubenskraft

Und

Schriftmässige Prüfung

Derjenigen Zwölf vermeynten

Glaubens-Stärkungen/

Welche ohnlängsten / ohne Vermeldung des
Autoris, Zeit und Orts / in Druck ausgegangen /
die Menschen in dem also genannten Catholi-

schen Glauben zu stärcken / oder dazu

zu bewegen.

Dabey auch eines ungenannten

für Catholischen Büchlein/

Mit dem Titul:

[Warum eher Römisch-Catholisch / als
nicht Profestirender Religion einer?

Gedruckt zu Freystadt / A.Ö. 1682.]

Wird und anderes mit berühret

wird. Johann Wilhelm Kollmer

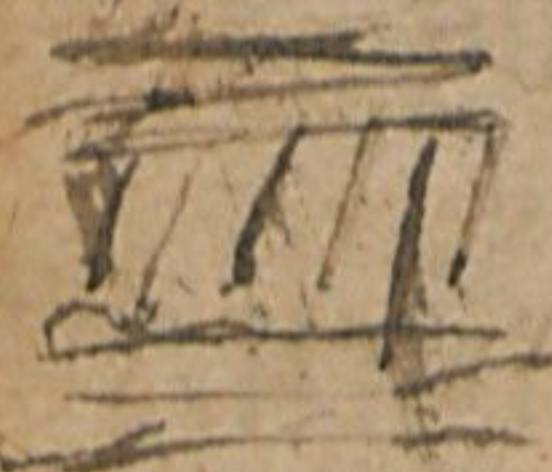
Zum andernmal gedruckt / vermehrt u. erklärt.

Straßburg/

Gedr. uñ verlegt von Joh. Wilh. Tideman / 1685.

R
70
Hilf 54/9
A. N. O. 1783
1783



 Zulezt / meine Brüder / send
starck in dem HERRN /
und in der Macht seiner
Stärke / c. Eph. VI, 10.

Prüfet alles / und das Gute be-
haltet / 1. Thess. V, 21.

immer in Gutes
Gefunden bin weil
ich es im Glauben
bestehen bin
ist mir in
denn ich
im Glauben





Im Namen JESU / des Anfängers
und Vollenders unsers Glaubens/
und ewiger Seligkeit /
Amen!

Wahrheit-liebender Leser:

Es ist vor etlicher Zeit ein
Büchlein ausgegangen / unter
dem Titul: Glaubens-Stär-
kung / das ist / Zwölff augenschein-
liche Beweis- und Kenn-Zeichen
des wahren Christenthums / welche
jedem gewissenhaften Menschen in
dem Catholischen Glauben stärken
oder darzu bewegen sollen; Aber oh-
ne Vermeldung des Authoris, Zeit und
Orts / wo es gedruckt. Ob nun wohl / als
es mir gewiesen worden / ich befunden / daß
nichts darinnen enthalten / so nicht längst
zuvor von Gegentheil auf die Bahn ge-
bracht / und von denen Evangelischen
gründlich wäre beantwortet worden;
Gleichwol hat man aus erheblichen Ursa-
chen

42

☉ (4.) ☉

Men für gut angesehen/ sonderlich dem ge-
 meinen Mann zum besten / (dann Ge-
 lehrte bedürffen es so sehr nicht) eine
 Schrifftmäßige Prüfung solches Büch-
 leins anzustellen/ damit auch einfältige Ge-
 müther sehen könnten / wie schwach der
 Glaube müsse seyn derjenigen/ welche selbst
 erachten/ daß er solcher ja so ohnmächtigen
 Stärkung von nöthen hat/ in dem auch
 die vermeynte augenscheinliche Be-
 weisthum und Kennzeichen seines
 des Gegentheils Christenthums keinen
 Grund/ ja nicht einmal einen Schein/
 in G D E S Wort haben. Hingegen
 unser Evangelischer Glaube gegründet sey
 auf den Grund der Propheten und
 Aposteln/ da Jesus Christus der Eckstein
 ist/ Eph. II, 20. und keiner solchen Stär-
 ckung von nöthen habe.

Wir wären zwar dieser Arbeit gern üs-
 berhaben gewesen / welches gar wohl hätte
 geschehen können / wann Gegentheil still
 geseßen wäre; Nach dem er sich aber er-
 löhnet/ nicht allein die Seinigen in ihrem
 Bahn zu stärcken/ sondern auch die Unsi-
 gen

gen zu solchem zu bewegen/so konte man länger nicht schweigen; dann man kan nicht länger Friede halten / als sein Nachbar/ ja als GOTT/will. Dann wir haben Achtung zu geben auff uns selbst/ und auf die ganze Heerde/ unter welche uns der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöffen/ zu wenden die Gemeine Gottes/ welche er durch sein eigen Blut erworben hat: sagt Paulus/ Apost. Gesch. XX. cap. 18. v. und deutet damit auff uns Lehrer und Prediger selbst/ die wir wachen sollen über die Seelen unserer Zuhörer / als die wir Rechenschaft dafür geben sollen/ Hebr. XIII, 17. und wann man sein Amt nicht thut / eine schwere Rechenschaft; Dann wann der Wächter/ den Gott über sein Haus gesetzt hat / die Hausgenossen von des Hausherrn wegen nicht warnet nach dem Wort / so er aus dem Mund Gottes gehört / so will er von ein solchem stummen Wächter das Blut seiner Hausgenossen fordern / Ezech. III, 17. 18. Er sagt aber auch auf die ganze Heerde / Apost. Gesch. XX, 30. 31. Wer will uns nun verdencken/ daß wir Becker seyn/ an Pauli Vermahnung gedencken/



und zusehen/daß wir eine gute Ritterschaft
üben?

Bevorab/weil es uns so gar grosse Mü-
he nicht verursacht / in dem andere schon
vorgearbeitet haben / und Gegentheils
nichts sonderlichs dawider eingewendet /
welches den Unsrigen nicht bekant wäre.
Daß wir aber in der ersten Edition unsern
Namen verschwiegen haben / ist nicht deß-
wegen geschehen / weil wir iemand an Eh-
ren haben wollen angreifen / und also un-
bekant möchten seyn; sondern weil Ge-
gentheil schon zuvor dergleichen gethan /
und seinen Namen verschwiegen / und die
Erfahrung uns gelehret / daß wann ein
Autor seinen Namen für eine Schrift ges-
setzt / man im ersten Anblick gleich die Augen
abgewandt / und das Buch zu lesen Beden-
cken getragen / weil der Autor desselbigen
verdächtig / veracht / oder verhasst gewesen.
Um welcher Ursache willen auch Paulus
seinen Namen für die Epistel an die He-
bræer nicht solle gesetzt haben. Zu dem ha-
ben wir darinnen solche Schreibens-
Art geführt / daß ieder mann / wer uns sonst ken-
net / bald daraus wahrnehmen können /
auch



auch viel wahrgenommen haben / wer der Autor seye. Nachdem wir aber unsern Zweck erlangt / in dem solch unser Büchlein von vielen / so Evangelisch- als Catholischen gelesen worden / haben wir auf Einrathen fürnehmer Leute / unsern Namen in dieser andern un vermehrten Edition dafür setzen wollē / zuweisen / daß ich mich mit dem Apostel Paulo nicht schäme des Evangelii von Christo / dann es ist eine Kraft Gottes / die da selig macht / alle die daran glauben / Rom. I, 16.

Es hat uns aber zu wiederholung dieses Büchleins unterschiedliches verursacht ; theils der Mangel der Exemplarien / indem keins derselbigen in den Buchläden / hier und anderswo mehr zu bekommen gewesen / und gleichwol von vielen verlangt worden / theils frommer Herzen beständiges Ansuchen / als die so mittelbar / so unmittelbar an uns begehrt / daß eine und andere Stelle / Lehr und Artikel etwas deutlicher erklärt / und bestätigt werden ; welchen wir desto lieber zu willen wollen werden / weil wir selbst in dem Nachlesen unterschiedliches wahrgenommen / welches wol eine

§

☉ (8.) ☉

Änderung und Erklärung/ zum wenigsten
den Worten nach / hat leiden mögen:
theils der Widersacher Widersetzlichkeit/
indem sich einer oder der ander gefunden/
welcher solch unser Büchlein öffentlich in
seiner Kirchen/ bey seinen Catechismus-
Kindern und Zuhörern mündlich und
spöttlich zu widerlegen unterstanden / und
dadurch auch den Unsrigen / so dergleichen
lustigen discourses beygewohnt/ ungleiche
Gedanken beyzubringen sich unterwun-
den. Sonderlich als hätten wir den Pa-
pistischen zur Ungebühr zugemessen / als
lehreten sie/ alles was alt ist/ sey gut: Eine
jede Einträchtigkeit seye recht/ wie auch ei-
ne jede Folge &c. welches sie ja müssen lehe-
ren / wann sie bloß aus der Alte/Einigheit/
Folge &c. ihrer Kirchen dero Güte wollen
schliessen. A quatenus ad de omni V. C.
Wozu dann gekommen eines ungenannten
Catholischen Büchlein / mit dem Titul:
Barum eher Römisch Catholisch/
als nicht Protestirender Religion ei-
ner? welches zwar unser Büchlein nicht
in specie berührt / gleichwol aber eben des
Schlags ist / wessen die vermeinten Glaub-
bens-

bens-Stärkungen/ und deswegenfüglich
mitgenommen könnte werden. Wie auch
die Legend vom Landelin/ die auch all-
hier hin und wieder herum getragen und
fehl geboten worden.

Wir haben aber nicht allein unsere Be-
antwortung deutlich und frey/ freymüthig
und freymündig / sondern auch Gegens-
theils Worte selbstem getreulich hieher se-
zen wollen/ zu beweisen / daß wir uns dar-
für nicht fürchten / als allezeit bereit zur
Verantwortung iederman / der Grund
fordert der Hoffnung die in uns ist / 1. Pet.
III. 15. auch darum / damit man uns nicht
bezüchtigen möge / als hätten wir Gegens-
theils Worte gestümmelt / verfälscht / oder
unbeantwortet überhüpffet.

Augenscheinliche Beweis unsers
Glaubens und wahren Christen-
thums verlangen wir nicht ; dann es ist uns-
ser Glaube eine gewisse Zuversicht dessen /
das wir hoffen / und nicht zweiffeln an
dem / das wir nicht sehen. Hebr. XI. 1.
Suchen auch die Kennzeichen des wa-
ren Christenthums nicht in scheinba-

Ka



(10.)



ren Titlen / grauen Haaren / steinern oder
hölzernen Gebäuden / Fahnen / Bildstö-
cken / Marter-Säulen / Blocken / Orgeln /
Grab-Schriften / Menge der Menschen /
zeitlicher Glückseligkeit / 2c. Dann das
Reich Gottes kommet nicht mit äußerli-
chen Geberden : Man saget auch nicht
bey uns : siehe / hie oder da ist es ; dann
seheth das Reich Gottes ist innwendig /
in euch / wie Christus sagt : Luc. XVII.
20. 21. in dem Glauben und in der Liebe
bestehend : dann die Schafe Christi hören
seine Stimme / Joh. X. 3. und werden
darbey erkant / daß sie seine Jünger seyn /
wann sie Liebe untereinander haben. Joh.
XIII. 35. Solches wissen macht ein recht-
schaffenes Gewissen / und stärckt den Ge-
wissenhaftten Menschen in seinem
Glauben / daß er sich zu einem Frembden
nicht bewegen lässet. Solten aber ie etli-
che der vermeinten Unsrigen einem andern
nacheilen / die werden groß Herzeleid / Psal.
XVI. 4. und die Ehre nicht haben / daß sie
Christi Schafe sind. Dañ einem Fremb-
den

Den folgen die Schafe Christi nicht nach/
sondern fliehen von ihm/ dann sie kennen
der Fremden Stimme nicht. Joh. X.
5. Welche aber den Fremden folgen/
von denen sagt Johannes 1. ep. II. 19. Sie
sind von uns ausgegangen / aber sie
waren nicht von uns/ dann wo sie von uns
gewesen wären/so wären sie ja bey uns blie-
ben/ aber auf daß sie offenbahr werden/daß
sie nicht alle von uns sind.

Weil aber die Beständigkeit kein Werck
menschlicher Vermögen ist/ sondern
von Gott dem Vater des Lichts / als eine
gute Gabe herkömet/ Jac. I. 17. so bitte ich
Gott darum/ daß euere/als der Evangeli-
schen Glaubens-genossen/ Liebe zur War-
heit ie mehr un mehr reich werde in allerley
Erkänntnis und Erfahrung/ daß ihr
prüfen möget was das beste sey/ auf daß
ihr seyd lauter (gut Lutherisch) und un-
anständig/ biß auf den Tag Christi; erfüllet
mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch
Jesum Christum geschehen/ (in Euch/)
zur Ehre und Lobe GOTTES/ Phil. I. 9.
10. 11. Amen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
12 13 14 15 16 17 18
19 20 21 22 23 24

Nota:

Um der Einfältigen willen ist zu er-
innern / daß was mit grober Schrift
gedruckt / das jenige seye / so von Ge-
gentheil gelehrt / und beygebracht wor-
den: welches aber nachgehends in dem
kleinen Druck / von uns wird beantwor-
tet und widerlegt.

Erste



Erste vermeinte

Glaubens = Stärkung.

Vom alten Herkommen des Catholi-
schen Glaubens.

Erstlich soll einen billich im Ca-
tholischen Glauben stärken/
das alte Herkommen: Dann
der Römisch-Catholische Glaub ist
einig und allein der wahre / alte/
Christliche Glaub; als welcher sei-
nen Anfang nicht von einem Men-
schen / sondern von Christo hat / auch
Christi unfehlbaren Versprechun-
gen nach bis zum Ende der Welt
verbleiben wird. Das Alterthum
des Catholischen Glaubens geben
augenscheinlich zu erkennen / die viel-
fältige ansehnliche Gottes-Häuser /
Stifter / Clöster / Kirchen-Zier Alt-
tär / Creuz / Fahnen / Bildstük /
Marter-Säulen / Glocken / Or-
geln /

gelen/Grabschrift und andere un-
 zahlbare Merck- und Kennzeichen;
 Zu welchen uns der Prophet Jere-
 mias am 6. Capitel weiset / mit fol-
 genden Worten: Stellet euch auff
 die Strassen; Sehet und fraget
 nach den alten und vorigen Wegen/
 darauf sollt ihr wandern / so werdet
 ihr eueren Seelen Ruhe finden.
 Wann nun Wir Catholische dieser
 Prophetischen Lehr gemäß / zurück
 zehlen / und nachsuchen / von wem
 wir unsern Glauben empfangen / so
 kommen wir bis auf die Apostel / und
 Christum den Herrn selbst. Wann
 hingegen die Lutheraner /
 Zwinglianer / Calvinisten / oder an-
 dere unCatholische / zurück rechnen
 und den Ursprung ihrer Lehr suchen
 wollen / so können sie weiter nicht
 kommen / als auff ihre Großväter /
 Martin Luther / Ulrich Zwingel /
 Johann Calvin und andere / deren
 Na^o

Namen und Lehr sie führen: Kön-
nen auch in der ganken Welt kein
einiges Königreich / Fürstenthum /
Herrschaft / Land / Stadt / Dorff /
Kirch oder Haus zeigen / noch nam-
haft machen / darinnen vor andert-
halb hundert Jahren ihr Glaub
gelehret oder geprediget worden! ja
nicht einen einigen Menschen mögen
sie erforschen / der in den ersten 500.
Jahren nach Christi Geburt / ge-
glaubt hätte / was iezo von ihnen ge-
lehrt wird.

Bis hieher der Begner eigene Wort.

Antwort.

Wicht alles / was alten Herkom-
mens ist / oder zu seyn scheint / kan
und soll einen in seinem Glauben
stärcken: dann es gibt viel Sa-
chen / welche alten Herkommens sind / oder
doch scheinen zu seyn / welche aber deswegen
eben nicht gleich recht und gut / oder wahr-
haftig alt seyn / e.g. des Teufels Lügen und
Mord ist alten Herkommens / dann er ist
Die

Die alte Schlang / Apoc. XII, 9. XX, 2.
 und ein Mörder von Anfang / und ein
 Vater der Lügen / Johann. VIII, 44. Die
 Erbsünde ist der alte Mensch / welcher
 durch die Lüste in Irthum sich verderbet /
 Col. III, 9. Ephes. IV, 22. Bosheit und
 Schalckheit sind der alte Sauerteig /
 I. Cor. V, 8. zu denen alten ward gesagt
 in Pharisäischen Verstand: du solt deinen
 Nächsten lieben und deinen Feind hassen / etc.
 Matth. V, 43. der abtrünnigen Jüdischen
 Kirche waren die Väter eine abtrünnige
 und ungehorsame Art / Ps. LXXVIII, 8. 9. Die
 Sterblichkeit ist der alte Bund / Sir. XIV,
 18. Es gibt alte Schläuche / welche un-
 tüchtig sind Most zu fassen / und alte Klei-
 der / die man nicht mehr flicken kan / Matth.
 IX, 16. dergleichen gewesen die betrüglichen
 Gibeoniter / welche mit alten Säcken auff
 ihren Eseln / und alten zerrissenen geflick-
 ten Weinschläuchen / und alt geflickten
 Schuhen an ihren Füßen / und alten
 Kleidern an ihren Leibern auffgezogen kas-
 men / als wären sie gar weit her; da sie doch
 über

über drey Tage nicht heim hatten / Jos. IX,
4. 5. Es gibt alte Götzen, Tempel / Bilder /
Altäre /c. Act. XIX, 27. seqq. älter als alle
Christliche Tempel und Kirchenwercke / c.
Solten diese Sachen darum eine Glau-
bensstärkung seyn / weil sie alt seyn?
Das wäre ungereimt / wie es Gegentheil selbst
sten wird bekennen. Muß der alte Kalen-
der das Nachsehen haben / weil er so gut
nicht sey / als der neue / so siehet man ja /
daß man bloß auff das Alter nicht zu sehen
habe / sondern auff die Güte und Beschaf-
fenheit der Sache an sich selbst.

Auch nicht alles / was neue ist / oder zu
seyn scheint / ist darum gleich unrecht / o-
der falsch / oder neu / e. g. neu ist gewesen
die Menschwerdung des Sohnes Got-
tes / als der HERR ein neues im Lande
erschaffen / indem das Weib den Mann
umgeben / Jer. XXXI. 22. neu der Bund /
welchen er mit den Menschen machen wol-
len / vers. 31. neu das Gepflügte / wann Je-
rem. IV. 3. sagt : Pflüget ein neues / und
säet nicht unter die Hecken. Neue der
Mensch / so nach GOTT geschaffen ist / in
recht-

18

☉ (18.) ☉

rechtshaffener Gerechtigkeit und Heiligs-
keit. Eph. IV. 24. Neu das Leben/ in
welchem/ die so mit Christo von den Tod-
ten auferwecket sind/ wandlen sollen. Rom.
VI. 4. Neu die Lehre von Christo/ wie
sie den Heyden/ und in specie denen Athe-
nienfischen Philosophen fürkam/ indem sie
zu Paulo sagten: du bringest etwas neues
für unsere Ohren. Act. XVII. 20. seynd die-
se und dergleichen Sachen darum falsch/ o-
der unrecht/ weil sie neu? mit nichten. Al-
so war neu das Gebot der Liebe/ welches
Christus seinen Jüngern zum Kennzeichen
gegeben. Joh. XIII. 34. und war doch an
sich selbst ein alt Gebot. Matth. XXII.
36. 37. 39. 40. wie es Johannes 1. Epist. II.
7. ausdrücklich nennet; Ich schreibe euch/
sprechend/ nicht ein neu Gebot/ sondern
das alte Gebot/ das ihr habt von Anfang
gehabt. Das alte Gebot ist das Wort/
das ihr von Anfang gehabt habt. Gleich
wie auch Paulus seine vermeinte neue
Lehre von Christo aus Mose und denen
Propheten her schreibet. Act. XXVI. 22.
Ja Christus selbst/ welcher den Jüden
schies



schiene ein Neuling zu seyn/ Marc. I. 27. be-
 rufft sich an Abraham Joh. VIII. 56. und
 Mosen. cap. V. 49. und David Psalm.
 CXIX, 99. 100. darff schreiben: Ich bin ge-
 lehrter dann alle meine Lehrer/ denn dei-
 ne (Gott) Zeugnisse sind meine Re-
 de: Ich bin klüger dann die Alten/ dann
 ich halte deinen Befehl. Darum ist
 nicht alles neu/ was neu zu seyn scheint/
 noch zu verwerffen/ wann es gleich wahr-
 hafftig neu wäre.

Darum alsdann allererst gibt das alte
 Herkommen des Glaubens eine rechtmä-
 ßige und wahrhafte Stärckung/ wann sol-
 cher Glaub seinen Grund hat in Gottes
 Wort/ welches die Wahrheit ist/ Joh. xvii.
 17. und ewiglich (ist und) bleibt. Jes. XL.
 16. und ehe gewesen als Lügen und Irr-
 thum/ als die ein Mangel der Wahrheit
 sind/ dergleichen sich findet bey dem Teufel/
 der in der Wahrheit nicht bestanden. Joh.
 VIII. 44. und bey denen/ welche sich von
 der Wahrheit wenden. Tit. I. 14. Ist also
 die Wahrheit ehe als die Lügen/nach der be-
 kanten Regel der Logicorum: Privatio
 præ-

præsupponit habitum. i. e. Haben ist ehe
als der Mangel.

Wie und wann nun die Aelte einen
kräftigen Beweis und Stärcke des Glaubens
und der Wahrheit gebe / solches kan
man aus Matth. xix. 5. seqq. abnehmen.
Dann da kommen die Phariseer auch mit
etwas altes auffgezogen / nemlich mit dem
Scheide-Brieff / und beweisen den mit der
Aelte / denn Moses habe geboten einen
Scheide-Brieff (seinem Weibe) zu geben /
und sich von ihr zu scheiden. Deut. xxiv. 1.
Allein Christus weist ihnen einen ältern
Brieff / den Gott der Herr von Anfang
des von sich eingesetzten Ehestandes ge-
macht habe / beschrieben auch von Mose
Gen. I. 27. und beweiset damit / daß es
von Anfang so nicht gewesen / wie Mos-
ses hernach den Jüden um ihres Herzens
Härtigkeit willen erlaubet habe. In sol-
chem Fall ist das alte Herkommen besser
als das jüngere. Und daher sagen wir auch /
daß die Lehre und Sitten / welche ihren
Grund in denen Schrifften Moses / der
Propheten / Aposteln und Evangelisten
von Alters her gehabt / besser seyn / als die /
welche

welche hernach kommen/ und in solchen alten Schrifften keinen Grund haben.

Und ob man schon nicht eben die eigentliche Zeit anzeigen kan/ wann solche falsche Lehre jung worden/ so ist und bleibt es doch eine neue und falsche Lehre / wann ihr Alter in Heil. Schrift nicht zufinden ist. Dann der Mensch säet erstlich guten Saamen auf seinen Acker; hernach allererst kömmt der Feind/ und säet Unkraut zwischen den Weizen. Er gehet aber davon/ daß man ihn nicht mercket / und säet Unkraut/ wann die Leute schlafen/ und nicht wissen/ daß heimlich Unkraut ausgesäet werde; biß daß solch Kraut nach und nach wächst/ und Frucht bringt/ dann find sich allererst der Vermerckung nach/ das Unkraut/ Matth. xiii. 24. 25. 26

Und ist uns nicht zuwider/ was Jer. VI. 16. stehet: Tretet auf die Wege/ und schauet/ und fraget nach den vorigen Wegen/ welches der gute Weg sey? und wandelt drinnen/ so werdet ihr Ruhe finden für euerre Seelen. Dann wo/ und bey wem hat man

man diesen Weg zu suchen? Bey den al-
 ten Vätern bloß? Nein: sonst hätten
 auch die Israeliten ihren Vätern folgen
 müssen/welche doch abtrünnig/ und Leu-
 te waren/ derer Herz immerdar den
 Irrweg wolte/ und die Gottes Wege
 nicht lernen wolten: daß er schwur in sei-
 nem Zorn: Sie solten zu seiner Ruhe nicht
 kommen. Psalm XCV. 10. 11. Hebr. III. 17.
 IV. 5. Bey wem denn? bey Christo/der ge-
 sagt hat. bey mir werdet ihr Ruhe finden
 für euere Seelen. Matth. xi. 29. und den Un-
 wissenden und Verirreten den rechten
 Weg zeigt; als welcher ist der Weg/ die
 Wahrheit/ und das Leben. Joh. xiv. 6.
 In heiliger Schrift zu finden: wie er selb-
 sten hat gewiesen/ wann er gesagt: Suchet
 in der Schrift; dann ihr meineth/ ihr
 habt das Leben drinnen/ und sie istis/ die
 von mir zeuget. Joh. V. 39.

Zu dem ist der also genannte Catholische
 Glaube nicht gar alten Herkommens/ als
 welcher allererst im Concilio zu Trident
 von Anno 1545. den 13. Decembris seinen
 völligen Anfang genommen/ und nach 18.
 Jahren



Jahren und 9. Tagen seine Endschafft er-
 reichet. Denn was glaubt man nach den
 Tridentischen Satzungen? Antwort/nicht
 allein das alte Nicænische vermehrte Sym-
 bolum, wie es den Worten nach lautet:
 Sondern auch (daß ich die Worte deutsch
 hieher setze) die Aussätze der Apostel und
 Kirchen/ und übrige derselben Kirchen,
 Sätze und Verordnungen; die heilige
 Schrift/ nach dem Verstande/ welchen
 gehabt hat/ und noch hat die heilige Mut-
 ter die Kirche/ bey welcher es stehet/ von
 dem wahren Verstande und Auslegung,
 der heiligen Schrift zu urtheilen/ welchen
 auch die Väter einmüthig annehmen; die
 7. eigentlich also genannte Sacramenten,
 des neuen Bundes / von Jesu Christo
 unserm HERRN eingesetzt / und zum Heil
 des menschlichen Geschlechts / wiewol
 nicht alle/ allen nöthig/ nemlich die Tauffe/
 Firmung/ Abendmahl/ Busse/ letzte Oeh-
 lung/ Priesterweihe/ und Ehestand; daß sie
 Gnade wircken/ und unter denselbigen die
 Tauffe/ Firmung und Priesterweihe/ ohne
 Kirchen- Raub nicht können wiederholet
 werden: die angenommene und gebilichte
 Kirchen- Gebräuche der Catholischen Kir-
 chen/

chen / wie die in Verrichtung der obge-
 dachten Sacramenten alle öffentlich üb-
 lich sind: Alles und jedes / was von der
 Erb-Sünde / und Rechtfertigung in der
 hochheiligen Versammlung zu Trident
 beschlossen und erkläret worden? Glei-
 cherweise / daß in der Messe Gott ein
 wahres / eigentliches und versöhnendes
 Opffer für die Lebendige und Todte ge-
 than werde; daß in dem allerheiligsten
 Sacrament des Abendmahls / wahrhaf-
 tig / wirklich und wesentlich der Leib
 und das Blut / samt der Seelen und
 Gottheit unsers HERRN JESU CHRISTI
 sey / und eine Verwandlung des ganzen
 Wesens des Brods in den Leib / und des
 ganzen Wesens des Weins in das Blut
 geschehe; welche Veränderung die Ca-
 tholische Kirche die Wandelung oder
 Verwesung nennet: daß allein unter ei-
 ner Gestalt der ganze und völlige Chri-
 stus sey / und als ein wahres Sacrament
 genommen werde: daß ein Fegfeuer sey /
 und daß den Seelen darinnen enthalten /
 durch die Fürbitt der Gläubigen gehol-
 fen werde: daß die Heiligen / welche zu-
 gleich mit Christo regiren / zu verehren
 und

„ und anzubeten seyn / daß sie ihr Gebeth
 „ für uns Gott auffopfern / und ihre Re-
 „ liquien zu verehren / daß man die Bilder
 „ Christi und der Gottesgebährerin der
 „ Jungser Mariæ / nicht weniger ande-
 „ rer Heiligen / haben und behalten möge /
 „ und ihnen ihre gebührende Ehre und
 „ Verehrung anthun solle ; daß auch die
 „ Gewalt der Indulgentien / oder Sünden-
 „ straff-Erlassung von Christo der Kirche
 „ sey überlassen wordē / uñ solcher Gebrauch
 „ dem Christlichen Volcke sehr heilsam sey /
 „ daß die Römische Kirche sey die heilige /
 „ Catholische und Apostolische / aller Kir-
 „ chen Mutter und Lehrmeisterin ; daß
 „ man dem Pabst / als des seligen Petri /
 „ des Fürstens unter den Aposteln / Nach-
 „ folgern und Jesu Christi Stadthaltern /
 „ wahrē Behorsam zu geloben und zuschwe-
 „ ren habe : Auch alles das übrige / welches
 „ von denen heiligen Satzungen und all-
 „ gemeinen Concilien / und sonderlich von
 „ dem heiligen Synodo zu Trident überge-
 „ ben / beschlossen und erkläret worden / ohn-
 „ gezweifelt annehmen und bekennen ; hin-
 „ gegen alles widrige und alle Ketzereyen / so
 „ die Kirche verdamt / verworffen und ver-

B

flucht

„fluchet / verdammen / verwerffen und ver-
 „fluchen wolle; daß dieses der wahre Ca-
 „tholische Glaube sey / ausser welchem nie-
 „mand könne selig seyn / &c.

Dieses ist der Catholische Glaube / zu
 Trident / einer Stadt in der Terviser
 Marck gelegen / im Concilio daselbst / von
 Anno 1545. an / bis 1564. gehalten / abge-
 handelt / und von Papst Pio IV. zusam-
 men in ein allgemeines Glaubens-Bekant-
 niß gefasset / und Anno 1564. den IX.
 Decembris zu Rom publicirt: Nach
 welcher Lehre / und was ihr gemäß / auch
 sonst im Concilio zu Trident ist be-
 schlossen und zu glauben anbefohlen wor-
 den / wollen wir bishero / iezo und hernach
 die Catholische Kirche verstanden haben /
 wann wir von ihr reden / welches wir ein-
 mal für allemal wollen bedungen haben.

Von diesem Glauben reden wir nun /
 wann wir sagen / es sey derselbige nicht
 alten Herkommens: Dann man kan
 dieses oder auch dergleichen Glaubens-
 Formular oder Bekantniß / weder aus der
 H. Schrift / alten oder neuen Testaments /
 noch aus einigem alten allgemeinen Conci-
 lio, oder bewehrten Catechismus, Kirchen-
 Agen-

Agenden / will sagen / auch der alten Kir-
chenlehrer Schriften / in Ewigkeit nicht be-
weisen / gleich wie man es Römisch-Catho-
lischer Seiten auch bishero niemals kräftig
erwiesen hat ; In dem eines und das ander /
was etwan hiebevör in der Freyheit zu
glauben und zu thun / oder nicht zu glauben
oder zu thun / gestanden / oder etwan bey ei-
nem oder dem andern allein / hie oder da ein-
zellig ist zu finden gewesen ; hernach von dem
Concilio zu Trident zusammen gelesen / in
ein Formular gebracht / und als ein Glaub-
bens-Artickel oder nöthiges Werck zu
halten / bey Straff des Banns anbefohlen
worden.

Hingegen ist nicht eine einige Lehre Aug-
spurgischer Confession, wie dieselbige in des-
sen übrigen Symbolischen Büchern / als
deren Apologia, Schmalkaldischen Artis-
ckeln / beyden Catechismis Lutheri, und
Christlichen Concordien-Buch / erkläret
ist / enthalten / welche nicht ihren Grund
und Fundament in H. Schrift und der rei-
nen Antiquität habe. Wie solches von
Hr. D. Jacobo Heilbrunnern im Un-Cas-
tholischen Papsthum / Hr. D. Joh. Pappo-
sel. in der Confession Augustini, Hr. D. Joh.
Georg.

Georg. Dorfcheo, aus dem geistlichen Rechte
 ten / und aus Thoma Aquinate, dem für-
 nehmen Schullehrer / wider Thomam Le-
 onhardi, einen Dominicaner-Mönch und
 Professorn zu Löben / verthädigt durch Hr.
 Lic. Antonium Reiffen / Pastoren in
 Hamburg / und unlängsten von mir D. Bal-
 thasare Bebelio, in unterschiedlichen Tomis
 meiner Antiquitatum, so wohl aus der Bis-
 bel alten und neuen Testaments / als aus
 den alten Vätern / auch aus der uhralten
 Straßburgischen Kirchen / von Artickel zu
 Artickel ordentlich ist erwiesen worden:
 Wan nun die Antiquität / und zwar die/
 welche nächst auff Christum und die Apostel
 gefolgt / für die Evangelische Kirche stehet /
 so ist es ja unvergleichlich sicherer bey dem-
 jenigen zu bleiben / und demjenigen zu fol-
 gen / was nächst Christo und den Aposteln
 und Evangelisten / die Väter der 400. bis
 500. Jahren gelehrt haben / als dem / was
 nach ihnen allererst auffgekommen / und je
 länger je weiter von der reinen Antiquität
 abgewiechen / Beyfall zu geben.

Was Gegentheil zur Ursache einwen-
 det von dem Römisch-Catholischen Glaus-
 ben / daß er einig und allein sey der
 wahre /

wahre / alte / Christliche Gnanbe /
 welcher seinen Anfang nicht von
 Menschen / sondern von Christo
 habe / auch Christi unfehlbaren Ver-
 sprechungen nach / bis zum Ende der
 Welt verbleiben werde; das wäre
 zu beweisen gewesen; dann man glaubt es
 Evangelischer Seiten noch zur Zeit nicht /
 weil man weder in H. Schrift / noch in
 der Antiquität von dem Tridentinischen
 Glauben / dergleichen angerühmte Wahr-
 heit / alte / Christlichkeit und Versprechun-
 gen findet / und also des nöthigen Beweis-
 thums noch gewärtig ist; auch die ange-
 führte Ursache / so lang eine petitio princi-
 pii oder Beweis-Fehler bleibt / bis es erwies-
 sen wird.

Gotteshäuser / Stifter / Klöster /
 Kirchen-Zier / Altäre / Kreuz-Jah-
 nen / Bildstöcke / Marter-Seulen /
 Glocken / Orgeln / Grabchriften
 und andere unzählbare also genennete
 Merck- und Kenzeichen mögen nichts
 bey der Sache thun; dann es dergleichen
 in den ersten hundert Jahren in der Kirche
 Gottes bekantlich nicht gehabt; geschweiz

ge/daß es stumme und leblose Wercke seyn/
 und nicht bezeugen können/ daß sie auff den
 Glauben / welcher zu Trident Anno 1545.
 bis 1563. abgehandelt / und zu Rom Anno
 1564. ist auffgesetzt worden/gestiftet seyn.
 Auch wissen weder Christus/noch seine Ap-
 posteln etwas davon/ weil man weder ihre
 Worte noch Schriften deswegen ohnwi-
 dersprechlich aufweisen kan: Gleich wie sie
 wissen die Lehre D. Martini Lutheri, in den
 Evangelischen Symbolischen Büchern ab-
 gefasset/ als welche so lange für Christi und
 der Aposteln Lehre wird gehalten werden/so
 lange unsere öffentliche Beweisthum ste-
 hen; und Gegentheil das widrige nicht be-
 weisen oder ausleschen wird/was für diesel-
 bige Lehre gleich auff dem Reichstag zu
 Augspurg und bis anhero von R. Catholi-
 schen Lehrern selbst (als D. Joh. Gerhar-
 dus in seinen Büchern Confessionis Ca-
 tholicæ, mit viel hundert/ja tausend Exem-
 peln erwiesen/) gesprochen worden.

~~~~~  
 Zweyte vermeynte

**Glaubens-Stärkung.**  
 Von der beständigen Einträchtigkeit  
 in der Lehr.

Zum



**D**Um Andern soll einen billig  
 im Catholischen Glauben  
 stärken die schöne Einigkeit  
 in der Lehr und einhellige Zusam-  
 menstimung aller und jeden Glau-  
 bens-Articulu; Wie auch die allge-  
 meine Erkentniß eines sichtbaren  
 Oberhauptß der Kirchen / als or-  
 dentlichen Nachfolgers des H. Pe-  
 tri / dem Christus seine Schaf und  
 Lämmer zu weiden befohlen hat / wie  
 bey dem Heil. Johanne am 21. Ca-  
 pitel zu lesen ist. Diese Einigkeit hat  
 Christus vor seinem Leiden und  
 Sterben / als ein Kennzeichen seiner  
 wahren Kirchen / von dem himmli-  
 schen Vater erbeten / so auch vorbe-  
 deutet worden / durch den ungenehe-  
 ren und unzertheilten Rock Christi /  
 Joh. 19. Bey den unCatholischen  
 befindet sich hingegen eine verwir-  
 rete Uneinigkeit / und Land-Kündige  
 Ungleichheit / wie bey ihren Gemein-  
 den zu sehen / und in ihren Büchern

zu lesen ist. Gleich anfänglich zertheilten sie sich in dreyerley Hauffen/ als Lutheraner/ Zwinglianer/ Wiedertäufer: Nach der Zeit in mancherley nebens-Glauben/ unter welchen es vielfältige Glaubensstreit abgeben; weiln sie kein sichtbares Ober-Haubt erkennen/ keiner dem andern weichen/ sondern ein ieder recht haben will. Jeder beruffet sich auf seinen Geist/nach dem er die heil. Schrift ziehet und bieget: Jeder wendet für/ daß er die Kirch zu reformiren von Gott gesandt seye/ und kan doch keiner mit besondern Ursachen/ oder mit Schriftmässigen Beweis seinen Beruff und Gesandtschaft darthun/ auch nichts sonderbares vorbringen/ warum er verfiert/bälde selig zu werden/ als andere/ so von ihme verworffen und verdammt werden.

Bis hieher der Begner eigene Wort.

Ant=

Antwort.

**W**ahr ist es zwar / daß die wahre Kirche unter sich solle eins seyn / Eph. 4. 3. wie Christus darum seinen him̄lischen Vater gebeten. Joh. 17. 22. 23. und mag solches der unzertheilte Rock Christi Joh. 19. 23. bedeutet haben; Aber eben nicht alles was seyn solle / und gebeten wird / geschieht: Adam und Eva solten nicht essen vom verbotenen Baum / und assen doch; Gen. 2. 17. c. 3. 6. Christus hat auch um Uberhebung des Kreuz = Kelchs gebeten / doch ist es nicht geschehen. Luc. 22. 42. Auch nicht eine iede beständige Einträchtigkeit in der Lehre ist eine wahrhafte Glaubens = Stärkung / sondern allein die / welcher Eintracht auf den Geist / Eph. 4. 3. einerley Glauben / und Erkänntuß des Sohns Gottes / Eph. 4. 13. welcher das einzige Haupt der Kirchen ist. v. 15. Und einerley Sinne nach Jesu Christi. Rom. 15. 5. und der H. Schrift Act. 17. 11. gegründet ist: Ursache / weil auch die Gottlosen sich zusammen koppeln mit losen Stricken / unrecht zu thun / und mit Wagenseilen zu sündigen. Es. 5. 18. und sagen: Wage es mit



uns / es soll unser aller ein Beutel seyn.  
 Sprüchw. Sal. 1. 14. Und auch in einer  
 falschen Kirchen eine beständige Einträch-  
 tigkeit in der Lehre / so fern sie der wahren  
 entgegen gesezet wird / sich kan befinden.  
 Zum Exempel: bey denen Jüden ist und  
 war die beständige eintrachtige Lehre / Je-  
 sus von Nazareth sey nicht Gottes wesent-  
 licher Sohn / Messias und Heiland der  
 Welt ; desgleichen auch bey den Heyden ;  
 dann Paulus zu seiner Zeit / und wir noch  
 heutiges Tages / predigen Christum den ges-  
 kreuzigten den Jüden ein Aergernuß / und  
 denen Griechen eine Thorheit : 1. Cor. 1. 23.  
 Bey denen Arianern war / und ist noch heu-  
 tiges Tages / eine beständige Eintrachtigkeit  
 in der Lehre von Christo / daß er nicht ei-  
 nes Wesens mit seinem Vater / und  
 gleich wahrer Gott sey. Gleichwie bey  
 denen Reformirten heutiges Tages die  
 beständige Eintrachtigkeit in der Lehre ist /  
 es werde Christi wahrer Leib und Blut im  
 H. Abendmahl mit dem Munde gegenwär-  
 tig / würcklich und wahrhaftig nicht genos-  
 sen ; wollen izung nicht sagen von der Lehre  
 der ewigen Gnadenwahl / aus welcher ihre  
 übrige

übrige Glaubens-Artickel/ so man etwan  
 auch Pabstischer Seiten für irrig hält/ sein  
 ordentlich und richtig auf einander folgen:  
 Solte nun dieses ihnen zur Glaubens-  
 Stärkung dienen? Mit nichten. Wor-  
 an fehlt es denn? an Gottes Wort.  
 Wo dieses nicht zum Fundament liegt/ so  
 mag die beständige Einigkeit den wahren  
 Glauben/ als der auf das Wort sich muß  
 gründen/Rom.10.14. nicht stärken: Son-  
 dern es ist vielmehr eine beständige Eins-  
 trächtigkeit und Hartnäckigkeit in dem ein-  
 mal gefassen Irrthum: darüber Gott der  
 Herr durch die Feder Davids Psalm 36. 4.  
 klagt: Alle ihre Lehre ist schädlich und erlos-  
 gen/ sie lassen sich auch nicht weisen daß  
 sie gutes thäten; sondern sie trachten auf  
 ihrem Lager nach Schaden/ und stehen fest  
 auf dem bösen Wege/ und scheuen kein Ar-  
 ges. Dergleichen Einigkeit gewesen zwis-  
 schen den Königen auf Erden/ die zusamen  
 getreten/ und den Fürsten/ die sich versam-  
 let haben zu Hauffe/wider den Herrn/und  
 wider seinen Christ; das ist/ Herode und  
 Pontio Pilato/ mit den Heyden und dem  
 Volck Israel/wider Christum: Apost. Ges.

4. 26. 27. nach der Weissagung Davids/  
Psalm 2. 2. 3. und zwischen den Heuschrecken  
und ihrem Oberhaupt Apollyon, H. Of-  
fenb. 9. 7. 13. den Menschen zu schaden; und  
bey dem ganzen Erdboden anzubeten den  
Drachen/ der dem Thier die Macht gab/  
und das Thier selbst. Cap. 13. 3. 4.

Hingegen ist auch nicht gleich eine iede  
Uneinigkeit in der Lehre auch unter denen/  
welche eines gemeinen Namens sind/ gleich  
eine Schmälerung oder Schwächung des  
Glaubens. e. g. der rechtglaubige David/  
wurde/ gleich wie sein lieber GOTT auch/  
nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl/  
der das Geseze übel deutet. Psalm 94. 20.  
Unter denen/ welche Christen gennet wur-  
den/ war keine allgemeine beständige Ein-  
trächtigkeit in der Lehre/ nach der Weissas-  
gung Pauli/ 1 Cor. 11. 19. da er schreibet an  
seine rechtglaubige Corinthier: Es müssen  
Kotten unter euch seyn; Warum das/  
Paule? auf daß die/ so rechtschaffen sind/ of-  
fenbar unter euch werden; dann etliche der-  
selbigen sagten: wo ihr euch nicht beschnei-  
den lasset/ nach der Weise Mose/ so könnet  
ihr nicht selig werden; denen Paulus und  
Barnabas widersprochen/ und mit ihnen  
keiner

Keinen geringen Zank hatten/ so gar/ daß sich auch ein Aufruhr unter ihnen erhob/ und man die Sache mußte für die Apósteln und Ältesten zu Jerusalem bringen/ Act. 15. 1. seqq. die zwar einen Ausspruch in der Sachen gegeben/ aber die falschen Apósteln darum nicht geschweigen könnten / wie Paulus hin und wieder/ sonderlich an die Galater/ cap. 2. 4. 5. 11. c. 4. 17. v. 10. &c. darü über klagt. Es hat sich auch hernach eine Kezerey nach der andern herfür gethan/ e.g. die Simonianer/ Menandrianer/ Saturninianer/ Basilidianer/ Cerinthianer/ Ebioniten/ Nicolaiten/ wie zum theil H. Offenb. c. 2. 2. 6. 9. 14. 15. 20. darouf gedeutet und ihnen widersprochen wird. Sonderlich hatten sich die Streitigkeiten unter denen Christen vermehrt zu den Zeiten der Arrianischen Kezerey/ da sich die Homousianer/ die Arrianer/ halb-Arrianer/ Eunomianer/ Macedonianer/ &c. unter einander erbärmlich zuzuset. Wann nun ein Unchrist/ e.g. ein Jude hätte wollen also schliessen: wir Juden sind beständig einträchtig in der Lehre von Jesu von Nazareth / er sey weder Gottes Sohn noch Messias; die Christen aber zanken sich darüber unter

38  (38.)   
einander/ und theilen sich in viel Secten/  
die Homoulianer oder Athanasianer/ oder  
Nicænischen sagen/ er sey wahrhafftiger  
Gott/wie sein Vater/hingegen die Arria-  
ner sagen nein dazu/ die halb-Arrianer sa-  
gen/ er sey ihm gleich; die Eunomianer/  
er sey ihm ungleich/2c. derowegen hat kei-  
ner recht/auch die Nicænischen nicht; Aber  
wir Juden haben recht/als die wir eine be-  
ständige Einträchtigkeit in der Lehr und im  
Leben haben und hâgen: Wer wol-  
te solchen Schluß zu geben? es ist allererst  
nôthig und billig/ daß man den falschen  
Christen widerspreche; und/ein Prediger  
sonderlich/ halte ob dem Wort/ daß gewiß  
ist/und lehren kan/ auch daß er mächtig sey  
zu ermahnen/durch die heilsame Lehre/ und  
zu straffen die Widersprecher. Dann es  
gibt viel falsche und unnütze Schwâzer und  
Verführer/sonderlich die aus der Beschnei-  
dung (und doch für gute Christen wollen  
angesehē seyn) welchen man muß das Maul  
stopffen/ die da ganze Häuser verkehren/  
und lehren das nicht taugt/ums schändliche  
Gewinns willen/sagt Paulus, Tit. I, 10. 11.

Was man aber ferner Catholischer  
seiten rühmt von der beständigen Ein-  
träch-



trächtigkeit in der Lehre/und Ober-  
 haubts ihrer Kirch/dem römischen Papst/  
 ist ein nichtig fürgeben. Dann es ist bekant/  
 und hat Petrus Suavis Polanus, ein Catho-  
 lic und Serviten-Münch zu Benedig/ ein  
 ganz Buch von dem Concilio zu Trident/  
 und der Uneinigkeit zwischen denen Theo-  
 logis daselbsten geschrieben / und unser sel.  
 D. Chemnitius hat es bey Examiningung  
 des gedachten Concilii fleissig angemerket/  
 und gewiesen/wie general, dunkel/ zweifel-  
 haftig die meisten Decreta oder Schlüs-  
 se und Satzungen des Concilii abgefasset  
 seyn / also daß man sie bald in diesem / bald  
 in einem andern Verstand annehmen kan/  
 fürnemlich um der Ursachen willen/ weil ih-  
 re Lehrer unter sich selbst nicht eines wa-  
 ren/ wie sie auch bis dato noch nicht eins  
 seyn/ der Papst aber keinen für den Kopff  
 stossen wolte / wann er die Frage deutlich  
 entschieden/und nicht einem ieden recht ge-  
 geben hätte. Also findet sich auch keine Ei-  
 nigkeit unter ihnen/ des Römischen Papsts  
 wegen/ob er von Christo mehr Gewalt und  
 Erleuchtung habe / als andere Bischöffe?  
 Ob er über das Concilium, oder das Con-  
 cilium über ihn sey? Ob er allein für sich  
 ohn-

Ohnfehlbar sey/oder samt dem Concilio? &c.  
 Darüber hat man sich noch nicht/weder im  
 Concilio noch bishero vergleichen können/  
 viel weniger einen Schluß machen wollen/  
 gleichwie über viel andere Dinge mehr/weil  
 man wohl gewußt / was die Herren Fran-  
 zosen fürnemlich und etliche andere davon  
 halten. Besiehe Grammond. lib. XV. un-  
 ten in der Zugab.

Und hilfft sie nicht / daß sie sagen/ wann  
 „ sie gleich auch aus menschlichen affecten/  
 „ privat-opinionen und picqvanterien und  
 „ æmulationen wider und gegen einander  
 „ haben/ dennoch gehen sie zu einer Com-  
 munion; Denn es ist nicht genug zur wah-  
 ren Einigkeit/daß man äußerliche Gemein-  
 schaft mit einander pflege / sondern es wird  
 auch die innerliche erfordert / daß man  
 einerley gesinnet sey. Phil. III, 16. und  
 halte die Einigkeit im Geist / Eph. IV, 3.  
 Auch seynd es nicht nur privat-opinionen/  
 entgegen gesetzt den Glaubens-Artickeln/  
 worinnen sie unter einander uneins seyn/  
 dieweil sie in dem principio fidei oder Glaub-  
 ens-Grund; Ob der Papst in Glaubens-  
 Sachen irren könne? unter einander noch  
 nicht eins sind. Auch nicht in der Lehre  
 von

von der Gnade Gottes und freyen Willen/in dem sie einander / sonderlich die Jansenisten / selbst verkehren und verdammten; Nun aber wird eine Kezerey wider einen oder den andern Glaubens-Artickel begangen.

Gesetzt aber/ es sey der Römische Pabst Petri Nachfolger/ wiewol man dessen keine Nachricht aus heiliger Schrift und bewährten Kirchen-Historien hat/wie Hr. D. Sebastian Schmidt / hochverdienter Präses des Kirchen- Convents zu Straßburg/in einem besondern Tractätlein/Papa non Papa, stattlich erwiesen/ und noch heutiges Tages vom Gegentheil unüberwunden verblieben; So ist doch noch nicht erwiesen/ daß Petrus sey das sichtbare Oberhaupt der Kirche gewesen/ welchem niemand widersprechen/ sondern iederman gehorchen müssen; Dann Paulus dünckt sich nicht weniger zu seyn als Jacobus/ und Kephas (oder Petrus) und Johannes/ die doch für Säulen angesehen wurden; Gal. 2, 9. ja da Petrus in Antiochia den bekehrten Jüden zugefallen / sich der Heyden entäußert/ und deswegen Klage über ihn kommen war/ so widerstand ihm  
 Pau:



Paulus / und sagte ihm öffentlich unter die Augen: So du/der da ein Jude bist / Heydenisch lebest / und nicht Jüdisch / warum zwingest du denn die Heyden Jüdisch zu leben? Dannenhero Antonius Arnaldus, ein gelehrter Frankos und Catholik An. 1645. einen besondern Tractat geschrieben / unter dem Titul: La grandeur de l' Eglise Romaine, &c. darinnen er wider die Jesuiten Isaacum Habertum, Petrum de S. Joseph, Antonium Variet, Erhardum Billium, Rodericum ab Arriaga; ja wider Innocentium X. den R. Pabst selbst / erweisen wollen / es sey Paulus so wol als Petrus / das Haupt der Kirche / und diese beyde zusammen ein Haupt gewesen.

Wahr ist es zwar / daß Christus seine Lämmer und Schafe Petro zu weiden übergeben / Joh. 21, 16. seqq. aber er hat dergleichen auch den Aeltesten zu Epheso befohlen / wann er durch Paulum Act. 20, 28. ihnen befehlen lassen: Habt acht auf euch selbst / und auf die ganze Heerde / unter welcher euch der Heil. Geist gesetzt hat zu Bischöffen / zu weiden die Gemeine Gottes. Dergleichen durch Petrum selbst / sprechend: Weidet meine Heerde Christi / 1. Epist.

pist. 5, 2. Also hat Petrus darinnen nichts  
besonders für andern gehabt.

Was die Uncatholischen anbelangt / redet  
Gegentheil nicht recht / wann es sagt:  
Es hätten sich die Uncatholischen anfäng-  
lich zertheilt in dreyerley Hauffen / als Lu-  
theraner / Zwinglianer und Wiedertäufer;  
denn es seynd die Zwinglianer und Wie-  
dertäufer niemals Lutheraner gewesen /  
daß sie mit ihnen eine Kirche gemacht / und  
sich hernach von ihnen zertheilt hätten.  
Sie waren nicht von uns / sprechen wir  
mit Johanne. Es ist auch socher Zwies-  
spalt nicht deswegen geschehen / und ge-  
schicht auch noch nicht deswegen / weil sie  
kein sichtbares Oberhaupt erkennen; denn  
die Jüdische Kirche hatte ein sichtbares O-  
berhaupt / den Hohenpriester / gleichwol  
zertheilte sie sich in dreyerley Secten / der  
Pharisæer / Sadducæer und Essæer; Gleich  
wie auch die R. Catholische Kirche thut als  
erwiesen worden; die doch ein sichtbares  
Oberhaupt an dem Papst hat. Daß aber  
die Lutheraner den Zwinglianern und Wie-  
dertäufern nicht weichen wollen / das thun  
sie / nach dem Exempel Pauli; auff daß die  
Wahrheit des Evangelii bestünde /  
Gal.

Gal. II, 5. Daß aber die Zwinglianer und  
 Widertäufer den Lutheranern nicht wei-  
 chen wollen/ist dieses die Ursache/weil jene  
 nicht wollen alle Vernunft unter dem Ge-  
 horsam Christi gefangen nehmen/2. Cor. X,  
 5. Sondern sich beruffen auff einen Geist/  
 der durch das Wort der H. Schrift nicht  
 redet: und eine Göttliche Sendung die  
 Kirch zu reformiren/welche doch ihr Fun-  
 dament auch in H. Schrift nicht hatte/als  
 die haben/welche durch Gottes Wort die  
 Kirche reformiren / dergleichen Johannes  
 der Täufer gehabt hat/Malach. III, 1. IV, 5.  
 6. Marc. I, 2. und alle die / welche von der  
 Kirchen beruffen seyn / zu ermahnen durch  
 die heilsame Lehre / und zu straffen die Wi-  
 dersprecher/ Tit. I, 11. Unter welchen auch  
 Lutherus gewesen/als der bey seiner Licen-  
 tiatur schwehren müssen: Se veritatem Ev-  
 angelicam pro sua virili defensurum esse:  
 Er wolle die Evangelische Wahrheit nach  
 Vermögen verthädigen. Et vanas, pere-  
 grinas doctrinas ab Ecclesia damnatas, &  
 piarum aurium offensivas, non dogmati-  
 faturum, sed dogmatifantem Domino De-  
 cano denunciaturum esse infra ostendiū:  
 Er wolle auch eitele und fremde Lehren / so  
 die

die Kirche verdammt/nicht lehren/ sondern  
den/welcher dergleichen lehren werde / dem  
Hn. Decano innerhalb 8. Tagen angeben.  
Wie Herr D. Johannes Hülsemann. sel.  
Brev. Exten. cap. XIX. §. 29. die eigentlis-  
chen Wort aus der Academia zu Witten-  
berg Stifftung anführet. Wer also Got-  
tes Wort und seinen rechtmässigen Beruff  
vor sich hat/kan andere/ so ihm widerspre-  
chen/so wohl verwerffen und verdammen/  
als Paulus einen Engel vom Himmel/so er  
ein ander Evangelium predigen würde/als  
er gepredigt und geschrieben hatte/Gal. I, 9.

Evangelischer Seiten hat es zwar auch  
innerliche Streitigkeiten gegeben vor dies-  
sem/ und gibt es noch/ aber man hat sie er-  
örtert und beygelegt durch das Christliche  
Concordien-Buch/und ob sich schon etliche  
daran nicht binden lassen wollen/ so lassen  
sie sich doch binden an die übrigen Symbo-  
lischen Bücher/ aus welchen die Formula  
Concordia gezogen ist/ sonderlich an die  
H. Schrift/ als eine vollkommene Regel  
des Glaubens/ welche genugsam ist zube-  
weisen/wer recht habe oder nicht/ den Geist  
habe oder nicht/ rechtmässig beruffen sey o-  
der nicht/ im Stande der Seligkeit sey o-  
der

der nicht sey. Und hindert nicht/das etliche  
 es nicht wissen/erkennen und bekennen wol-  
 len/ dann es gibt auch Leute / welche muth-  
 willig sündigen/ Ebr. 10, 20. und unrecht  
 thun im Lande/ Psalm 58, 3. und das Gesetz  
 verkehren/ Ezech. 22, 26. so wenig es die  
 Rechtgläubigen gehindert/das Jüden und  
 Heyden der mündlichen Lehre Christi Joh.  
 8, 33. seqq. und Pauli Apost. Gesch. 28, 19.  
 24. seqq. widersprochen; oder/der Catholi-  
 ken Meynung nach/ des Pabsts Richterli-  
 ches Amt / das ihn etliche nicht verstehen/  
 und seine Entscheidung für klar und gültig  
 nicht erkennen / und äußerlich mit dem  
 Munde nicht befehen wollen; als die Jan-  
 senisten nun eine geraume Zeit hero gethan  
 haben/ in dem Streit über die V. Proposi-  
 tiones Jansenii, so der Pabst Innocentius  
 X. verdammet hat. Da hingegen ihre Wis-  
 dersacher behaupten wollen / es hätte der  
 Pabst die Meynung Jansenii recht ver-  
 nommen/ und nach solchem Verstand ver-  
 dammet/und dieses seye ein Glaubens-Ar-  
 tikel. Das äußerliche Bekänntuß ist dem  
 Jüngsten Tag unterworffen und vorbehal-  
 ten.

Drit



Dritte vermeinte

## Glaubens = Stärkung.

Von der ordentlichen Folg höchster  
Geist- und Weltl. Obrigkeit.

**D**Um Dritten soll einen billich  
im Catholischen Glauben  
stärcken die Hochlöbl. Geist-  
und Weltliche von Gott vorgesezte  
Obrigkeit / als Pabst / Kaiser und  
Großmächtigste König / so den grös-  
sten Theil des Christenthums be-  
herrschen / und iederzeit Catholisch  
gewesen. Es wird ja jedem Christen  
vdr dem Gericht Gottes leichter zu  
verantworten seyn / wann er der  
höchsten Christlichen Obrigkeit ge-  
folget / die heilige Kirchen gehöret / ih-  
ren heilsamen Ordnungen und Sa-  
kungen gehorsamet / als wann er  
sich derselben halsstarrig widersetzt /  
und sein eigenes Urtheil dem ganzen  
uralten Catholischen Christenthum  
vorgezogen hätte. Wer sich bey der  
H. Catholischen / das ist / allgemeinen

Rix?

Kirchen hält / der hält sich an einen Pfeiler und Grundvest der Wahrheit / so die Pforten der Höllen nicht werde überwältigen; Wer aber die Kirch nicht höret / sol nach dem Ausspruch Christi für ein Heyden und Publicanen gehalten werden / Mat. 18. Da zeigt uns die ewige Wahrheit mit ausdrücklichen Worten an / wo und von wem wir in Glaubenssachen unfehlbaren Bericht suchen sollen / nicht bey Luther / Zwingel / Calvin / &c. sondern bey der heiligen / sichtbarn / allgemeinen Kirchen Gottes / und kan ohne Schmählerung Göttlicher Ehre nicht gesagt werden / daß Christus (seinen so klaren Verheissungen zuwider) über tausend Jahr seine Kirch in so dicken Finsternissen stecken / und von dem Antichrist regiren lassen; wie die unCatholische pflegen vorzuwendē.

Bis hieher der Gegner eigene Wort.

Ant-

Antwort.

**D**ie Zeit eine iede/ der Zeit / Ort und  
 Personen nach/ordentliche Folge  
 ge höchster Geist- und Welt-  
 licher Obrigkeit / ist eine Stärkung  
 des wahren Glaubens/ sondern aber  
 mal allein die / welche die Folge in dem  
 Worte Gottes und Wahrheit zum  
 Fundament hat. Non enim habent Petri  
 hereditatem, qui fidem Petri non habent,  
 schreibt Ambrosius, i. e. Die sind Petri Er-  
 ben nicht / welche Petri Glauben nicht  
 haben/ lib. 1. de pœn. c. 6. Hieher gehören  
 die Kräftigen Worte Gregorii Nazian-  
 zeni, des hochgelehrten Theologi und gewes-  
 senen Bischoffs zu Nazianzo und Constan-  
 tinopel/ welcher um das Jahr **CHRI** **Jsti**  
**CCCLXX.** gelebt/ und Athanasio, dem ges-  
 wesenen tapffern Bischoff zu Alexandria,  
 zu Ehren/ eine eigene Lobrede geschrieben /  
 enthalten in seinen Büchern / an der Zahl  
 die **XXXI.** f. m. 526. Es sind aber seine  
 Wort (wie sie aus der Lateinischen version  
 ausgegangen/ zu **Basel Anno M D LXXI.**  
 getreulich übersehet worden/) diese/ wann er  
 Athanasium mit Marco dem e. sten Alexan-  
 drini-

☉

drinischen Bischoff / seinem Vorfahren /  
 vergleicht / und erweisen will / daß er sein  
 nächster und eigentlicher Nachfolger gewe-  
 sen. Er / Athanasius, schreibt er / ist nicht  
 „ weniger in der wahren Religion und  
 „ Gottseligkeit / als in dem fürnehmen  
 „ Stuhl / sein / des H. Evangelisten und  
 „ Bischoffes Marci, Nachfolger gewesen.  
 „ Dann wie er / wann man diese (Stuhl-  
 „ Folge) ansiehet / weit von ihm entfer-  
 „ net wird seyn; Also wann man jene (die  
 „ Lehr- und Tugend- Folge) gelten las-  
 „ set / wird er der nächstenach ihm gefunden  
 „ werden: welches aber eigentlich für ei-  
 „ ne Nachfolge zu halten ist (*ἢν δὲ καὶ κυρίως*  
 „ *ὑποληπτέον Ἀγδοχὴν*, wie die Worte im  
 „ Griechischen Text lauten.) Dann wer sich  
 „ zu eben solchem Glauben bekennet / der  
 „ ist auch eben solches Stuls theilhaftig /  
 „ wer aber einem andern Glauben zu-  
 „ gethan ist / der ist auch für einen Wider-  
 „ sacher des Stuhls zu halten; und diese  
 „ zwar (die bloße Stuhl- Folge) hat den  
 „ Namen / jene aber (die Folge in Lehr und  
 „ Leben) die Sache und die Wahrheit  
 selbstem

„selbsten in der Nachfolge. ἢ μὴ περὶ πρῶτον  
 „εἰαυ. ἢ δὲ ἀλλή. (εἰαυ ἐχρῆστο χῆστ) dann das  
 „welcher widriger Meinung ist / kan für  
 „keinen rechtschaffenen Nachfolger gehalten  
 „ten werden ἀλλ' ὁ τῆς πίστεως) sondern der/  
 „welcher eben den Glauben hat. Es  
 „wäre denn das einer einen solchen also für  
 „einen Nachfolger hielte / gleich wie die  
 „Kranckheit auff die Gesundheit / und die  
 „Finsterniß auff das Licht / und ein Unge-  
 „witter auff schön Wetter / und Thorheit  
 „auff Klugheit zu folgen kan gesagt werden.  
 Bis hieher Nazianzenus.

Ist nun Athanasius des Marci nach 300.  
 Jahren nächster und eigentlicher Nach-  
 folger gewesen / so fern er ihm in der Lehr  
 und Glauben gefolgt; hingegen allein dem  
 Namen nach sein Nachfolger / ja Wider-  
 sacher gewesen wäre / wann er ihm in der  
 Lehr oder Glauben und Tugenden  
 nicht gefolget hätte; so folgt / daß noch heu-  
 tiges Tags diejenigen Petri und andere Ap-  
 posteln wahrhaftige / eigentliche und  
 nächste Nachfolger seyn / welche ihres  
 Glaubens / Lehr und Lebens sind / ob  
 sie wohl der Zeit / dem Ort und Stuhl  
 C 2 nach

nach ferne von ihnen sind; hingegen die/  
 welche allein dem Ort und Stuhl nach  
 ihre Nachfolger sind / in der Lehre aber  
 und Glauben einem andern folgen / solche  
 sind ihre rechte Nachfolger nicht / sondern  
 vielmehr Widersacher; und folgen auff sie  
 anders nicht / als die Kranckheit auff die  
 Besundheit / und die Finsterniß auff das  
 Licht / und ein Ungewitter auff schön Wet-  
 ter / und Thorheit auff Klugheit / oder saurer  
 Essig auff süßen und guten Wein / oder wie  
 die Gottlosen auff die Frommen / wenn Gott  
 durch den Mund und Feder Jesaia fragt /  
 wie gehet das zu / daß die fromme Stadt  
 zur Hure worden ist? Sie war voll  
 Rechts / Gerechtigkeit wohnet darin-  
 nen / nun aber Mörder. Dein Silber  
 ist Schaum worden / und dein Getränk  
 mit Wasser vermischet. Deine Fürsten  
 sind abtrünnige ꝛ. Jes. I, 21. 22. 23. und  
 deswegen von Gott verworffen: denn du  
 verwirffst Gottes Wort / darum will  
 ich dich auch verworffen / daß du nicht  
 mein Priester seyn solt. Du vergiffest  
 des Gesetzes meines Gottes / darum will ich  
 auch deiner Kinder vergessen; spricht Gott /  
 Hese. IV, 6.

Es sind auch die keine rechte Nachfolger  
 der Apostel und Apostolischen Männer/  
 welche auf eine andere Weise/ als sie zu ih-  
 ren Bisthümern/ oder geistlichen Aemtern  
 gekommen/ sondern die jenigen / welche auf  
 die Art und Weise wie jene dazu erhoben  
 worden. In welchem Stück abermal Athas-  
 nasius dem Marco gleich gewesen/ indem  
 „er / wie Nazianzenus abermal schreibt:  
 „mit Beystimmung oder einhälliger Wahl  
 „des gesamten Volcks/ nicht aber nach der  
 „verkehrten Art/ welche hernach aufstoms  
 „men/ noch auch durch Gewalt und Mord/  
 „sondern auf Apostolische und geistliche  
 „Weise/ auf den Thron Marci erhoben  
 worden. Er sihet aber damit auf die fals-  
 schen Nachfolger Marci/ als gewesen Gre-  
 gorius, Georgius, Lucius, &c. die Arrianer  
 gewesen/ und nicht durch ordentlichen Bes-  
 ruff und Wahl der gesamten Alexandrinis-  
 schen Kirche/ sondern durch List/ Betrug/  
 Gewalt/ den Stuhl Marci eingenommen.

Also können auch die jenigen aufeinan-  
 der den Personen und dem Ort und Regis-  
 ment nachfolgen/ welche widriger Religion  
 und Meynung seyn/ e.g. die Juden rühmes-  
 ten sich wider Christum: Abraham ist uns

ser Vater; welches er ihnen zwar gestehet/  
 sprechend: Ich weiß wol/ daß ihr Abra-  
 hams Saamen seyd; Aber allein dem  
 Gleich/und nicht dem Geist nach. Denn/  
 sagt er: Wenn ihr Abrahams Kinder wä-  
 ret/ so thätet ihr auch Abrahams Werk.  
 Nun aber suchet ihr mich zu tödten. Wel-  
 ches Abraham nicht gethan; Ja Abraham  
 war froh/ daß er den Tag Christi sehen sol-  
 te/und er sahe ihn auch/ (im Geist un̄ Glau-  
 ben/) und freuete sich / welches die Juden  
 abermal nicht thaten. Joh. 8, 37. 39. 40. 56.  
 Also auf dem Stuhl Moses saßen die Pha-  
 riseer/ und konten sich solcher als einer or-  
 dentlichen Folge von Mose und Aaron an-  
 rühmen / Matth. 23, 2. und rühmeten sich  
 auch/ sie wären Moses Jünger/ Joh. 9, 28.  
 Gleichwol konten die falschgläubigen Juden  
 Dannenhero keine Glaubens- Stärkung  
 nehmen / weil sie unter den Süßteig der  
 Mosaischen Lehre/ auch den Sauerteig  
 ihrer falschen Lehre mengeten/ daß Christus  
 seine Jünger für solchem Sauerteig war-  
 nen mußte. Matth. 16, 11. 12. Hütet euch für  
 dem Sauerteig der Phariseer und Saddu-  
 ceer. Mit angehängter Dräuung: Es  
 sey dann eure Gerechtigkeit besser als der  
 Schrifts



Schriftgelehrten und Phariseer/so werdet  
 ihr nicht in das Himmelreich kommen.  
 Matth. 5, 20. Auch die Sadduceer haben  
 den Stuhl Moses und Aarons besessen;  
 dann es wird Act. 5, 17. gedacht eines Ho-  
 henpriesters/ und anderer die mit ihm wa-  
 ren/ daß sie die Secte der Sadduceer  
 gewesen seyn/ und cap. 22, 30. des Hohen-  
 priesters und ganken Rath's; darunter ein  
 Theil Sadduceer gewesen. cap. 23, 6. Wo  
 bleibt da die Glaubens- Stärkung? Die  
 Sadduceer sagten: Es sey keine Auf-  
 erstehung/ noch Engel/ noch Geist/  
 Act. 23. welches doch Moses und Aaron/  
 und die siebenzig Ältesten/ von Mose er-  
 wehlt/ und von Gott bestätigte/ und mit  
 dem H. Geist erleuchtete Männer 4. Buch  
 Mos. c. 11, 24. 25. alles gesagt und bekennet  
 haben; derowegen so kan einer einen oder  
 mehr Nachfolger haben im Stuhl/ wel-  
 che doch nicht glauben/ was er geglau-  
 bet hat.

Also ist es auch ergangen mit der Christ-  
 lichen Kirchen/ die zwar ihre Folge gehabt/  
 aber nicht beständig in der Lehre und Zus-  
 gend. Wie denn der uralte Historien-  
 schreibe



Schreiber Hegesippus darüber flagt bey Eusebio im 3. Buch der Kirchen-Histor. cap. 32. der seine Wort anführet / welche bedenklich und diese sind: Es ist die Kirche bis auf diese (Trajani) Zeit *παρθένος καθαρά και ἀδιάφθορος* εἰμένει eine reine / und unbesleckte Jungfrau geblieben / in dem sich die Verfälscher Evangelischen Worts in dem finstern verborgen gehalten; Aber nachdem der Chor der Apostel auf allerhand Arten des Todes ausgestilgt worden / und die Leute / welche die Göttliche Weißheit mit Ohren angehört / vergangen waren / *Τηνικαὐτὰ τῆς αἰῆος πλάνης τὴν ἀρχὴν ἐλάμβανεν ἡ σύστασις διὰ τῆς τῶν ἐρεθιδασκάλων ἀπάτης*: da hat die Zusammenrottirung des gottlosen Irrthums ihren Anfang genommen durch Betrug und Bosheit falscher Lehrer: welche / weil keiner mehr von denen Aposteln übrig war / ohngescheut an statt der wahren Lehr *τὴν ψευδώνυμον γινῶσιν* die falsch: Lehre einzuführen sich unterstandē. Also seynd auf die rechtlehrenden Apostel falsche Lehrer / und auf die reine Lehre unreine Lehr und Irrthum in der Kirchen *ἔσθ*

tes gefolgt/ daß sie keine unbesleckte Jung-  
frau geblieben.

Also sind auch auf den Christlichen Käi-  
ser Constantinum M. gefolgt Constantius  
sein Sohn/ der ein Arrianer gewesen; Ju-  
lianus, der zum Heyden worden; Valens,  
welcher sich auch von den Arrianern ver-  
führen lassen: Andere sind in die Eutychia-  
nische Kezerey gefallen; unterschiedliche  
haben sich durch Bilderstürmen bey den  
Römisch-Catholischen unwerth gemacht/  
was die deutschen Käiser Henrici, Otto-  
nes, Ludovici, Friderici, &c. von des  
Pabsts Hoheit gehalten/ist noch in frischem  
Gedächtnuß/ auch die Hochlöblichen Käi-  
ser aus dem Hause Oesterreich/ sonderlich  
Carolus V. Ferdinandus I. Maximilianus  
II. haben es den Pabsten nicht immer  
recht gemacht: so wenig als die Allerchrist-  
liche Könige in Franckreich/Philippi, Hen-  
rici, Ludovici, &c. es gemacht haben.

Paulus Amilius, ein berühmter Histo-  
rienschreiber / erzehlet aus den Franckösi-  
schen Jahrbüchern; daß als der König  
„Philippus einen widerspenstigen Bischoff  
„bey dem Kopff genommen/der Pappst Bo-  
„nifacius deswegen einen Archidiaconum

58 (58.)

„ an ihn geschickt habe / welcher die Losblas-  
„ sung desselbigen dem König solte befehlen:  
„ Ja er habe auch darauff einen Befehl las-  
„ sen ausgehen an die Bischöffe und Præla-  
„ ten in Franckreich / daß sie auf einen gewis-  
„ sen Tag zu Rom in dem Concilio erschei-  
„ nen solten: Aber der König Philippus  
„ habe ihnen zu folgen verboten: Darnach  
„ sey der Pabst noch heftiger im Zorn ent-  
„ brant / und habe den König mit Namen  
„ in Bann gethan / fürgebend / er habe seine  
„ Hand an einen Bischoff gelegt / und die  
„ Güter der leerstehenden Stühle in seinen  
„ Beutel geschoben / und masse sich des  
„ Rechtes der Investitur an; Er that auch  
„ noch das dazu / darüber sich ieder mann  
„ verwunderte / es solte d' König in Franck-  
„ reich / nicht nur von Pabstlichen Rechts  
„ wegen / den Pabst / als einen Seelen-  
„ Vater ehren / sondern auch in der Bürgerli-  
„ chen und weltlichen Botmässigkeit / Hän-  
„ deln und Herrschaft / für sein Oberhaupt  
„ und Stifter erkennen; Er schrieb ihm  
„ auch zugleich / er spräche die Stände in  
„ Franckreich des Eides der Treu gegen  
„ dem König loß / und den König des  
„ Rechts zum Königreich. Aber man  
„ nahm

„nahm in Franckreich die päpstliche Bull/  
„warff sie ins Feuer/und sagte dem päpstlis-  
„chen Botschafter/er solte sich fern fortpa-  
„cken. Als aber Bonifacius nicht ruhen  
„wolte/sondern den König für einen Feind  
„erklärt / aus der Frankösischen Kirchen  
„ausgebannet/und das Königreich Franck-  
„reich/als wann es ledig stünde/dem Reich-  
„ten und Herrschaft des Reichs und den  
„Kaisern zuerkant hatte: So hat hingen-  
„gen der König ein Concilium in Paris ges-  
„halten / den anwesenden geistlichen Vä-  
„tern erzehlet / was sich Bonifacius wider  
„ihn und das Königreich vermessen habe;  
„Aber er erkenne ihn vor keinen Papst/und  
„damit davon möchte gehandelt werden/  
„wolle er sich auf den S. Stuhl / der ih und  
„lehr stünde/beruffen haben; fragte darauff  
„die Stände/welchem man treu und hold  
„zu seyn verbunden wäre? und wem sie ih-  
„re Städte/Herrschaften/Regiment/Eh-  
„re zu dancken hätten? darauff sie einhät-  
„lig geantwortet: ihme/dem König/ und  
„wolten für seine Majestät / Reich und  
„Wohlfahrt sterben/2c. Endlich musste der  
„Papst vom Stuhl herab/ und ward Bene-  
„dictus. darauf gesezet.

und vielen andern Händeln mehr zwischen dem Könige und Papst / kan der angezogene Amilius gelesen werden in dem Leben Philippi Pulchri, lib. VIII. f. m. 411. seq. Es ist aber dieser Historienschreiber ein Catholik gewesen / und hat etwas vor Luthero gelebt / und geschrieben.

Dergleichen ist auch geschehen hernach. Wie dann Ludwig der XII. Anno 1512. eine Münze schlagen lassen wider Julium II. den Römischen Papst / nach der Schlacht bey Ravenna, mit dieser Überschrift: Perdam Babylonis nomen, i.e. Ich will der Babel Namen vertilgen. Heinrich der II. hat wider das Concilium zu Trident gewaltig protestiren lassen / und ist sehr spat / und ziemlich schwer hergegangen / daß man solch Concilium in Franckreich angenommen / ist auch nicht anders angenommen / als bedingungsweise: Salva libertate Ecclesiae Gallicanae, mit Vorbehalt der Französischen Kirchen-Freyheit.

Was die Päpste anbelanget / sind sie dem fürgeben nach / auf einander gefolgt / aber wie? etwan alle? in der Lehre oder Leben? Keines: Liberius und Felix sind Arrianer gewesen; Honorius ein Monothelet / wie  
die

Die Französischen Theologi und Sorbonisten  
 wider die Jesuiten gewaltig behaubtet:  
 Dann als die Jesuiten A<sup>o</sup>. Chr. MDCLXI.  
 Den XII. Decembr. in ihrem Collegio Cla-  
 romontano unter andern diese Thesin gese-  
 „set und geschlossen: Wir erkennen Chris-  
 „stum also für das Haupt (der Kirche) daß  
 „er sein Regiment/nach dem er gen Him-  
 „gefahren/erstlich Petro, hernach aber sei-  
 „nen Nachfolgern anvertrauet habe/ und  
 „eben die Unfehlbarkeit / die er hat/ihnen  
 „verliehen/ so oft sie von ihrem Stuhl her-  
 „ab reden. Sindet sich also in der Römis-  
 „schen Kirche ein unfehlbarer Richter der  
 „Glaubens = Streitigkeiten / auch auffer  
 „dem allgemeinen Concilio, sowohl in den  
 „Fragen/ ob etwas Recht sey? als in den  
 „Fragen: ob etwas geschehen sey? Dan-  
 „nenhero nach des Innocentii X. und A-  
 „lexandri VII. Verordnung mit Göttli-  
 „chem Glauben kan geglaubt werden: daß  
 „das Buch / dessen Titul ist: Augustinus  
 „Jansenii/ sey ketzerisch / und die fünff Lehr-  
 „Sätze/so daraus gezogen / seyen des Jan-  
 „senii/und in dem Verstand/ wie sie Janse-  
 „nius genommen/verdammnet worden.

Dieser Schrift und Lehre der Jesuiten  
 ist von denen Pfarrern und Theologis zu  
 Paris eine andere Schrift entgegen geles-  
 set worden/ unter dem Titul: Nova Hæ-  
 resis Jesuitarum defensa publicè Parisiis in  
 Collegio Claromontano, thesibus impres-  
 sis XII. Dec. 1661. denunciata universis E-  
 piscopis Gallia. Das ist: Neue Kezerey  
 „der Jesuiten/ verthädigt öffentlich zu Pa-  
 „ris im Collegio Claromontano, und in  
 „Druck gegeben/ den 12. Christmonat/ im  
 „Jahr 1661. angezeigt allen Bischöffen in  
 Frankreich. In der Schrift selbstn führ-  
 ten sie an das Exempel Honorii, des Röm-  
 ischen Pabsts / welcher in dem VI. all-  
 gemeinen Concilio für einen Kezer sey er-  
 kläret worden / und bestärigen es aus etli-  
 chen Briefen des Pabst Leonis II. da er  
 (Epist. ad Constant.) geschrieben: Weil  
 „(Honorius) die Apostolische Kirche mit  
 „nicht Apostolischer Lehre beschmizet / son-  
 „dern mit frembder Lehre hat lassen besiecket  
 „werden; scil. so ist er billig von dem Con-  
 „cilio verdammet worden.

Diesem kan beygefüget werden/was der  
 tapffere Franßösche Theologus, Joannes  
 Launojus von dem Römischen Liberio ges-  
 schrie=



geschrieben und erwiesen/ daß er in die Arria-  
 nische Kezerey gefallen/ t. I. & V. epp. kurz  
 von der Sache zu reden: *Victus exilii ta-*  
*edio in hæreticam pravitatem subscripsit,*  
 „wie Hieron. in seiner Chronic schreibt/  
 „i. e. endlich hat er/ der Pabst Liberius,  
 „durch Verdruß der Landesverweisung  
 „bewogen/ der Arrianischen Kezerey un-  
 „terschrieben. Der ungenannte Catholik  
 gestehet/ daß belluæ wilde Thiere den heiliz-  
 gen Stuhl ie und dann auf allerley Art  
 mondirn haben. pag. 43. Baronius selbst/ und  
 Genebrard, ein berühmter Erz-Bis-  
 schoff zu Aix in Franckreich/ haben unge-  
 peinigt gestanden/ daß viel Jahr nach ein-  
 ander lasterhaffte Personen den Römiz-  
 schen Stuhl besessen. Wir wollen ihre eis-  
 gene Worte hieher setzen/ damit man uns  
 nicht bezüchtigen möge/ wir hätten solches  
 erdichtet/ und zwar Genebrardi Worte/  
 welche genommen aus seiner Chronologie/  
 oder Zeit-Beschreibung/ gedruckt zu Cölln  
 am Rhein/ Anno M.D.LXXXI. p. 807. lau-  
 ten zu deutsch also: Es ist das tausende  
 „Jahr nach Christi Geburt in dem einigen  
 „unglückselig gewesen/ daß schier bey 150.  
 „Jahren/ beyläuffig 50. Römische Pabste  
 nemz

64

☉ (64.) ☉

„ (nemlich von Johanne dem VIII. an/wels  
 „ cher Nicolao und Adriano II. heiligen  
 „ Päbsten nachgefolget / biß auf Leonem  
 „ den IX. welcher der erste von Gott beruf=  
 „ fen/als ein anderer Aaron/die alte Redlig=  
 „ keit der Päbste von Himmel wieder zum  
 „ Apostolischen Stuhl beruffen/) von der  
 „ Tugend ihrer Vorfahren gänzlich abge=  
 „ fallen/ daß man sie vielmehr unordentli=  
 „ che / und abtrünnige / als Apostolische  
 „ Männer möchte nennen. Biß hieher/der  
 „ Parisische Theologus Genebrardus : wels  
 „ cher in folgenden Worten / auch dieses  
 „ schreibt : E tanto Pontificum numero,  
 „ quinque modo, & satis tenuiter, laudan  
 „ tur : i.e. Unter einer solchen Menge Päb=  
 „ ste werden nur fünf / und zwar gar spar=  
 „ sam/gelobet. Das lasse mir einer eine schö=  
 „ ne ordentliche Folge und Glaubens=  
 „ Stärkung seyn !

Baronius fängt das 900. Jahr nach  
 Christi Geburt auch mit kläglichen Wor=  
 „ ten an/und sagt; es sey gewesen eine hun=  
 „ dertjährige Zeit/welche wege ihrer rauhe  
 „ und Unfruchtbarkeit in dem Guten die ei=  
 „ serne / und wegen schändlich überhäuff=  
 „ ten Bösens / die bleyerne; und wegen  
 „ Man

„Mangel gelehrter Scribenten/ die finstere  
 „re Zeit sey genennet worden. Er erkennet  
 „auch pro foribus adeo flagitiosa nuper  
 „contigisset, es sey vor Anfang desselbigen  
 „greuliche Sünden und Laster vorgegan-  
 „gen; nemlich mit Formoso und Stephano  
 „den Röm. Pabsten; und gestehet abomi-  
 „nationem desolationis in templo, den  
 „Breuel der Verwüstung in dem Tempel  
 „Gottes; S. 6. schreibt er: In diesem Jahr  
 „wird Stephanus, so den Apostolischen  
 „Stuhl angefallen/ selbst verstoßen/ und  
 „in Kercker angestecket/ da er gleicher Wei-  
 „se strangulirt worden. Anno 897. S. 1.  
 „schreibt er: Bonifacius dringt sich ein in  
 „den Pabstlichen Stuhl/ und behält ihn  
 „funfzehn Tage/ ist aber nicht unter die  
 „Pabste zu zehlen; Er fährt fort/ und sagt:  
 „Wider ihn (Bonifacium) ward Step-  
 „hanus der VII. der VI. genant/ setzet/ wel-  
 „cher den Bonifacium verjagt/ und also  
 „ein eingedrungenen von einem eingedrun-  
 „genen ist vertrieben worden: dieses alles  
 „wurde mit Gewalt und Furcht erpresset/  
 „und hat der heiligen Römischen Kirche  
 „die größte Schande angehencket. Daß  
 „aber etliche der eingedrungenen Pabste  
 „hernach

Hernach als angenommene gefunden wer-  
 den / andere aber gänzlich abgeschaffet  
 worden / als jener Bonifacius, von dem wir  
 handeln / ist daher gekommen / daß sie / ob  
 wohl tyrannischer weise den Stul erlan-  
 get / dennoch / als der Clerisey Beyfall da-  
 zu kam / die dafür hielte / es wäre besser /  
 wann man sie / wie sie auch wären / dulde-  
 te / als daß man die Kirche durch neue Un-  
 einigkeit wolte zerrütten / als rechtmäßige  
 Päpste in einer neuen Versammlung mit  
 gewöhnlichen Gebräuchen erwöhlet wor-  
 den. Welches aber eine bloße Muthmaß-  
 sung ist / und noch bey Meister und Gesellen  
 stehet / ob dergleichen ordentliche Wahlen  
 hernach vorgegangen / und man die einge-  
 drungenen Päpste nicht vielmehr geduldet  
 hat / weil man ihnen nicht mächtig genug  
 gewesen zu widerstehen. Ich übergehe  
 fürze wegen viel dergleichen andere stellen  
 Baronii, darinn die angezogene genugsam  
 bezeugen / wie schön ordentlich die Folge der  
 Röm. Päpste gewesen sey. P. Maimburg  
 kan das seine auch beytrogen in seiner deca-  
 dence. Seynd nun die Päpste / Kaiser und  
 großmächtigste Könige iederzeit Catho-  
 lisch gewesen / wie Gegentheil sürgibt / so  
 sind

sind auch Arrianer/Heyden/ Eutichianer/  
Bilderstürmer / feindselige und lasterhafte  
Personen Catholisch gewesen/welch es war-  
lich eine schwache Glaubens- Stär-  
kung ist.

Und hilfft nicht (wann wir es ie von al-  
len zugeben wolten) daß sie von Gott vor-  
gesezte Obrigkeiten gewesen seyn; daß  
Claudius, Nero &c. waren auch von Gott  
vorgesezte Obrigkeiten/wie Paulus Rom. 13,  
1. seqq. 1. Pet. 2, 13. 14. bezeugen / gleichwohl  
konnten sie keine Glaubens-Stärkung ge-  
ben/ohne den Heyden / denn sie selbst wa-  
ren Heyden.

Darum wird das für dem Gericht  
Gottes nicht genugsam seyn/ daß man in  
seinem Glauben der höchsten Obrigkeit  
gefolgt/ es wäre denn/ daß man zuvor versich-  
ert sey / daß man ihr als Christlich ge-  
folgt: oder die Kirche gehört/ als heilig;  
und ihren Ordnungen und Satzungen ge-  
horsamet/ als heilsamen; und sich nicht  
halsstarrig widersezt / als dem uhralten  
Catholischen Christenthum; als einem  
Pfeiler und Grundvest der Wahr-  
heit: als dem Mund Christi/dann als  
sündz

sündliche Menschen können alle die / welche  
 so wohl von Christlicher als Weltlicher  
 Obrigkeit seyn / irren und fehlen: David  
 war ein hoch-erleuchter Prophet und gro-  
 ßer König / welcher etliche canonische Bü-  
 cher geschrieben; Salomon desgleichen;  
 Aber es war nicht alles von Gott dem H.  
 Geist eingegeben / was sie geschrieben oder  
 geredet. Dann auch David Urias einen  
 Brief geschrieben / welchen ihm der Mord-  
 Geist der Teufel dictirt hat / der warlich ei-  
 ne schlechte Glaubens-Stärkung gegeben  
 hätte.

Gleichwie nun diejenigen / welche sich der  
 heiligen Kirchen halstarrig widersetzt  
 und ihr eigenes (in H. Schrift nicht ges-  
 gründtes) Urtheil dem ganken (recht)uhr-  
 alten Catholischen Christenthum vorgezo-  
 gen hätten / für dem Gericht Gottes nicht  
 bestehen werden; Also werden auch die  
 nicht bestehen / welche der abtrünnigen Kir-  
 chen mit blindem Gehorsam gefolgt / und  
 das Urtheil derselbigen dem klaren Wort  
 Gottes vorgezogen haben. Wir fehlen  
 alle manigfaltig / sagt Jacob. c. 3, 2. und alle  
 Menschen sind Lügner / Ps. 116, 11. Auch auf  
 Fürsten darff man sich nicht verlassen / Ps.

218, 9. Nicht viel Weise nach dem Fleisch/  
nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle  
sind beruffen / 1. Cor. I, 26.

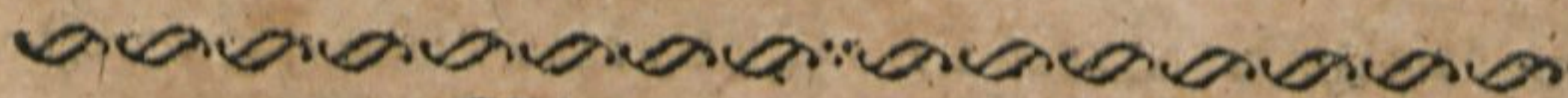
Es ist zwar die Kirche ein Pfeiler und  
Grundveste der Wahrheit / so die Pfor-  
ten der Höllen nicht werden überwälti-  
gen / 1. Tim. 3, 15. Matth. 16, 18. aber so fern /  
als Gottes Wort sie / so ihr anvertrauet  
ist / verwahret und ankündiget / Rom. 3, 2.  
und sich gründet auf den Grund der Pro-  
pheten und Aposteln / da Jesus Christus  
der Eckstein ist. Eph. 2, 20. Wer meine  
Rede höret / und thut sie / den vergleiche ich  
einem klugen Mann / der sein Haus auf eis-  
nen Felsen bauet / sagt Christus. Matth. 7,  
24. Dann wann sie davon abweichet / wie  
die Jüdische Kirche davon abgewichen / und  
eine iede Particular-Kirche abweichen kan /  
so höret sie auf eine solche Grundveste zu  
seyn / als aufgehört eben die Kirche zu E-  
pheso / von welcher Paulus gemeldte Wor-  
te an Timotheum geschrieben / indem unter  
sie kommen greuliche Wölffe / die der Heer-  
de nicht schoneten ; ja gar aus den Aelte-  
sten daselbsten aufgestanden Männer / die  
da verkehrte Lehre redeten / die Jünger  
an

an sich zu ziehen/ wie Paulus zuvor geweis-  
 laget/ Act. 20, 29. 30. auch solle man zwar  
 die Kirche hören / so ein Bruder etwas  
 wider den andern hat : und wer es nicht  
 thut/ soll als ein Heyde und Zöllner gehal-  
 ten werden. Matth. 18, 17. Daraus aber noch  
 lange nicht folget / daß man die Kirche in  
 Glaubens-Sachen/ wann sie ohne/  
 oder wider Gottes Wort spricht/ dennoch  
 hören/ und sich / wann einer sie nicht höre-  
 te/ für einen Zöllner und Sünder erklären  
 lassen solle. In dem Fall befiehlt GOTT  
 der HERR Ose. 2, 2. den Kindern: Spre-  
 chet das Urtheil über eure Mutter/ sie sey  
 nicht mein Weib / und ich will sie nicht ha-  
 ben/ heisset, sie ihre Hurerey von ihr weg  
 thun / und ihre Ehebrecherey von ihren  
 Brüsten. Solchen Müttern hat man  
 nicht zu folgen/ wann es heisset: Deine Ge-  
 burt ist aus der Cananiter Lande/ dein Bas-  
 ter aus den Amoritern / und deine Mutter  
 aus den Hethitern. Ezech. 16, 13. Ja ver-  
 flucht sey auch ein Engel/ wann er gleich  
 vom Himmel wäre / aber ein ander Ev-  
 angelium predigte/ als Paulus gepredis-  
 get hat/ und schriftlich überlassen. Gal. 1, 9.  
 Wir



Wir Evangelischen suchen in Glaubenssachen keinen ohnfehlbaren Bericht bey Luthero/ als Luthero / denn wir wol wissen/ und gern gestehen/ daß er auffer Gottes Wort in Geist- und Göttlichen Sachen / habe irren und fehlen können; sondern bey Gott selbst/ in seinem ohnfehlbaren Wort / welches Lutherus fürgetragen: gleichwie die Thessalonicher das Wort Pauli aufgenommen haben / nicht als Menschen Wort / sondern / wie es auch wahrhaftig war / als Gottes Wort. 1. Theff. 2, 13. Solches zu finden ist eben nicht schlechter Dings nöthig / daß eine sichtbare Kirche seye; dann man kan es auch aus den Büchern/ sonderlich der H. Schrift erlernen / wann man sie fleissig lieset/ wie der Kämmerer aus Mohrenland gethan / und gegen die Erfahrung hält. Apost. Gesch. 8. 28. seq. und von Predigern und Lehrern/ welche man nicht für Diener der heiligen und allgemeinen Kirchen hält/ als die Juden auf Pfingsten. cap. 2, 37. Wann aber nicht dergleichen geschiehet / so hat man Christo dem H. Erren die Schuld nicht zuzumessen/ sondern den Menschen / welche die Mittel/ auf welche Christus seine Verheißung

heiffung gefezet/ verachten/ verabsäumen/  
und von sich stoffen. Gedencke wovon du  
gefallen bist/und thue Busse/ und thue die  
ersten Wercke. Wo aber nicht/ werde ich  
dir kommen balde / und deinen Leuchter  
wegstossen von seiner Stäte / wo du  
nicht Busse thust: dräuet Christus der ge-  
rechte Richter dem Engel / oder Bischoff  
der Gemeine zu Epheso/ Apoc.2,5.



Vierte vermeynte

### Glaubens = Stärkung.

Von dem rechtmässigen Veruff der Bi-  
schoffen/ Priester und Kirchendiener.

**D**Um vierten soll einen billig  
im Catholischen Glauben  
stärcken der ordentliche Be-  
ruff und die rechtmässige Folg zwey  
hundert und vierzig Römischen  
Päpsten / und so viel Tausend Bi-  
schoffen/ Priester und Seelen-Hir-  
ten. Die hohe Erbstifter Mainz/  
Cölln/ Trier/ können ihre erste Bi-  
schöffe nennen/ so ihnen von dem H.  
Pe=

Petro geschickt: Mehr als hundert  
 Bischoffthum unter dem König in  
 Frankreich/mehr als zwey hundert  
 unter dem König in Spanien/ (an-  
 dere zu geschweigen) wissen ihre Vor-  
 fahren namhaft zu machen. Die  
 Lutheraner aber/Zwinglianer und  
 Calvinisten/ ob wohl sie schon über  
 hundert Jahr her allen möglichen  
 Fleiß angewendet/und alle Winkel  
 der Welt durchsucht/ haben sie doch  
 kein Land/ Stadt oder Deyff/ kein  
 Kirch oder Capell/ ja kein Bauren-  
 Häuslein finden können/ in wel-  
 chem sie einigen Glaubensgenossen  
 oder alten Vorfahrer/ viel weniger  
 einen Bischoff oder Seelsorger ihres  
 Glaubens ausforschen oder bey-  
 bringen mögen. Zu Bestätigung  
 dieses/ gehe man in eine alte Reichs-  
 stadt/ forsche und frage nach/ was  
 vor etlich hundert Jahren daselbst  
 für eine Religion öffentlich gelehrt  
 und geübt worden/ was für geistliche

D Drig

78

Obigkeit und Seelenhirten dem  
Volk vorgesetzt gewesen / so wird  
man befinden / daß so wol der Glaub  
als geistliche Vorsteher / Römisch Ca  
tholisch gewesen / welchem die alte  
Kirchen und Clöster augenscheinlich  
Zeugniß geben.

Bis hieher der Begner eigene Wort.

Antwort.

**D**iecht ein ieder rechtmässiger  
Beruff der Bischöffen / Prie  
ster und Kirchendiener ver  
mag den Glauben schlechter Dings und in  
allen Stücken zu stärcken; es wäre dann  
daß ein solcher rechtmässig berufener Kir  
chendiener auch seinem Beruff gemäß in  
Lehr und Leben sich verhielte. Dann  
es hatten die auf dem Stuhl Mosis sitzen  
de Pharisäer auch einen rechtmässigen Ber  
uff / Matth. 23, 2. Weil sie aber solchem  
ihrem Beruff sich nicht gemäß in Lehr und  
Leben erwiesen / hatten ihre Zuhörer wenig  
Stärkung ihres Glaubens von ihnen.  
Christus Matth. 15, 14. sagt von den Pharis  
säern / welche auf dem Stul Mosis saßen /

23, 1.



23. 1. sie seyn blind/ und blinde Leiter;  
 und wenn ein blinder den andern leitet/ so  
 fallen sie beyde in die Grube. Jener Sohn  
 hatte von seinem Vater einen rechtmässigen  
 Beruff in dem Weinberg zu arbeiten;  
 Er sagte auch: HErr/ja; aber er gieng  
 nicht hin; gleich wie der hin gieng / so nein  
 gesagt hatte / und doch endlich hinein ge-  
 gangen und gearbeitet/ Matth. 21, 28. seqq.

Die meisten Ketzermeister/ e.g. Arrius, Ne-  
 storius, &c. hatten einen rechtmässigen Be-  
 ruff/ aber solcher konte die/ so sich an sie hien-  
 gen/ in ihrem Glauben nicht stärcken / weil  
 sie ihn mit Ketzerey beslecketen. Lutherus  
 selbst/ welcher nach der Pöpstler Mey-  
 nung im Papsthum seinen Beruff recht-  
 mässig von seinem Bischoff empfangen/  
 wird doch von ihnen nicht tüchtig gehalten/  
 den Catholischen Glauben zu stärcken/ weil  
 er/ ihre vorgeben nach/ davon abgesprunge.

Derowegen alsdann allererst der Be-  
 ruff eine rechtschaffene Glaubensstärckung  
 gibt / wann er Göttlich und nach Gottes  
 Willen verwaltet wird: daß man mit dem  
 Messia sagen könne: Meine Sache ist  
 des HErrn/ und mein Amt ist mei-  
 nes Gottes/ Jes. 49, 4. und mit Mose auf

D 2

seine

dem  
 wird  
 sub  
 Sa  
 alte  
 lich  
 ger  
 rie  
 vers  
 in  
 nn/  
 Cir  
 in  
 ann  
 ens  
 Bes  
 em  
 und  
 nig  
 en.  
 ris  
 en/  
 3. 1.



seine Redlichkeit trocken könne/ 4. B. Mos. 16, 25. desgleichen mit Samuel/ 1. Sam. 12, 3. und Paulo: Ich habe mit allem gutem Gewissen gewandelt für Gott/ bis auff diesen Tag. Apost. Gesch. cap. 23, 1. als der seinem Beruff gemäß / das Evangelium Kleinen und Grossen verkündigt / und nichts gesagt auffer dem/ daß die Propheten gesagt haben/ daß es geschehen solte / und Moses / i. e. was der H. Schrift gemäß war/ cap. 26, 22.

Ob aber ferner zu reden der Beruff so vieler Päbste/ wie auch vieler tausend anderer Bischöffe/ Priester und Seelen-Hirten/ immer ordentlich/ und die Folge derselbigen allezeit rechtmässig gewesen sey/ das wollen wir von etlichen wol gelten lassen / aber nicht von allen/ ja den meisten nicht. Dañ gewiß ist es/ daß im Pabstthum selbst / von Catholischen Scribenten / noch vor Luthero / gewaltig über Unordnung und Unrecht in dem Beruff der Bischöffen/ Priester und Kirchendiener ist geklaget worden. Man kan hies von den eifrigen Cartheuser Rolfinck/ in seinem fasc. temp. sonderlich f. 67. lesen/ da er heftig

hefftig klagt/ über ärgerliche Zänckereyen/  
 und Eindringungen der Pabste / über  
 Eifersucht/ Rotten/ Neid/ Ehrgeitz/  
 Einzwingungen in Aemter. Wel-  
 chem kan beygefügt werden/ was oben N.  
 III. auß Baronio dem Römischen Cardis-  
 nal/ und Genebrardo angeführet worden.  
 Was der Pasquinus zu Rom/ uud die con-  
 clavia papalia referata biß dato von den  
 Pabstlichen Wahlen geschwäset/ liegt an  
 Tag. Es ist nicht genug/ seine Vorfahren  
 wissen zu nennen/ es muß auch können mit  
 Ehren geschehen / wann es soll den Glau-  
 ben stärken.

Was die Lutheraner anbelangt/ können  
 sie wol vor mehr als hundert Jahren nicht  
 nur einen Menschen / sondern ganze  
 Gemeinen in Europa/ Asia/ Africa/ und  
 viel herrliche Lehrer/ als Ignatium, Justi-  
 num, Irenæum, Athanasium, &c. und ande-  
 re Väter mehr/ weisen/ welche ihres Glau-  
 bens gewesen / wie solches auß den Regis-  
 tern der Antiquitatum Seculi I. II. III. IV.  
 D. Bebelii abzunehmen ist. Will man da-  
 mit nicht zufrieden seyn/ so erweise man uns  
 zuvor/ daß alles was vor etliche 100. Jahr-

ren in Glaubens- und in Kirchen-Sachen  
 vorgegangen / und üblich gewesen / sey  
 fleißig aufgezeichnet; auch noch un-  
 verfälscht und unverderbt erhalten/  
 und auf uns heutigs Tags gebracht / und  
 kund gethan worden / alsdann allererst for-  
 dere man von uns Beweißthum unserer  
 alten Lehr zugethanen; Aber das wird wol  
 eine Weile anstehen / biß man es beweise/  
 weil bekant ist / wie / wann ie etwas der  
 Wahrheit zu steuer geschrieben worden / a-  
 ber dem Römischen Staat und Stuhl  
 nicht gefallen / dawider mit Feuer und  
 Schwert / und indicibus expurgatoriis sey  
 geeifert worden; wie ist man mit den guten  
 Waldensern umgegangen? Was meynet  
 man / wie man ihre Bücher tractiret habe?

Und gesetzt / es könnten die Evangelischen  
 aus der Kirchen-Historie gar nicht beweiz-  
 sen / wo ihre Lehre und Lehrer vor Luthero  
 gewesen / so folget darum nicht: Ergò seynd  
 sie nicht gewesen: gleichwie es nicht folgt/  
 der Auctor dieses Tractätleins weiß nicht/  
 wo seine Vor-Eltern vor tausend und mehr  
 Jahren gelebt haben: derowegen hat er  
 keine gehabt / und ist sein Geschlecht von  
 Person auff Person nicht fortgeplanket  
 wor



worden. Im Apostolischen Symbolo bekennet ein ieglicher Christ: Credo Ecclesiam, unam, sanctam, Catholicam, i. e. ich glaube eine einige/heilige/Christliche Kirche; der Glaube aber ist eine gewisse Zuversicht dessen / was man hoffet / und nicht zweifelt an dem / was man nicht siehet / Hebr. XI, 1. Selig ist / der nicht siehet / und doch glaubt / Joh. 20, 29. Es folgt auch nicht: Man kan es nicht aus der Kirchens Historie beweisen / Ergo gar nicht. Dann wie wann es aus der H. Schrift bewiesen würde? wie wir dann alle Stund bereit seyn / zu beweisen aus denen Apostolischen Geschichten und Schriften / daß die Christliche Kirche zu Rom, Corintho, in Galatia, zu Epheso, zu Philippis, Thessalonich &c. eben das und nichts anders geglaubt habe / was die Evangelische Kirche zu Straßburg / Franckfurt / Ulm &c. glaubt; Und das die geistlichen Vorsteher dieser Kirchen eben also beruffen werden / wie jener Kirchen ordentliche Vorsteher und Lehrer seynd beruffen worden.

Zu dem / gleich wie es zur Gewisheit der wahren Religion und Kirchen nicht eben

nöthig ist/ daß man wisse / wer und welche Kirche/ und wo/unmittelbar zuvor derselbigen zugethan gewesen sey; dann es kan geschehen/ daß solche Zugethane unter der falschen sichtbaren Kirchen verborgen liegen/und keine absonderliche Gemein machen/sondern hin und her zerstreuet seynd; Also ist auch zu einem rechtmässigen Beruff nicht nöthig zu wissen/wer und wie viel seiner Vorfahren gewesen seyn; dann es ist geschehen/und kan noch geschehen/daß einer zu einem Ort oder Kirche beruffen werde/ wo zuvor keine rechtschaffene Lehrer gewesen: zum Exempel: Paulus hat sich sonderlich beflissen/das Evangelium zu predigen / wo Christi Name nicht bekant war/auff daß er nicht auff einen fremden Grund bauete: sondern wie geschrieben stehet: welchen nicht ist von ihm verkündiget/ die sollens sehen / und welche nicht gehöret haben / sollens verstehen: wie er aus Jes. LII, 15. selbst schreibet/Rom. XV, 20. 21. Also auch die übrigen Aposteln/ wo sie das Evangelium unter den Jüden oder Heyden gepredigt haben/ haben sie keine Vorfahren nennen können / welche un-

mittels

mittelbar vor ihnen dergleichen gelehret hätten / wie sie; solten sie darum keinen rechtmässigen **Beruff** gehabt haben? Das sey ferne.

Gleicher gestalt ist zu einem rechtmässigen **Beruff** auch nicht nöthig / daß der / welcher einen beruffen / und ordinirt / der wahren Religion sey zugethan gewesen: und von welchem Menschen man rechtmässig beruffene Lehrer anzehlen solle. Dann es ist der beruffende Mensch nicht die **Hauptquelle** / von welcher ein rechtmässiger **Beruff** herfließet / sondern nur ein **Knecht und Werkzeug Gottes** / welcher durch ihn einen andern rechtmässig berufft; Gleichwie er durch ihn / wann er gleich unwiedergeboren wäre / dennoch einen andern durch das Wort und Sacramenten wiedergebären könnte: wer ist **Paulus**? wer ist **Apollo**? **Diener** sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbe / wie der **HERR** einem ieglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzet / **Apollus** so hat begossen / aber **GOTT** hat das **Gedeyhen** gegeben. So ist nun weder der da

pflanket/ noch der da begießet/ etwas/  
sondern **GOTT**/der das **Gedeyen** gibt.  
Schreibet abermal Paulus 1. Cor. 3, 5. 6. 7.  
Es haben sich zu seinen Zeiten etliche gefun-  
den/ welche **Christum** predigten auch um  
**Haß und Haders** willen/ aus **Zand**/  
und nicht lauter/ dann sie meyneten/ sie  
wolten ein **Trübsal** zuwenden seinen **Ban-**  
**den**; gleichwol ließ sich Paulus solches nicht  
irren/ daß nicht etwas gutes solte daraus  
erwachsen seyn/ dann er fragt: **Was ist**  
**ihm aber denn?** und sagt darauf/ daß  
nur **Christus** verkündiget werde auff  
allerley Weise/ so freue ich mich doch dar-  
innen/ und will mich auch freuen. **Warum?**  
dann ich weiß/ daß mir dasselbige gelinget  
zur **Seligkeit**. 2c. Phil. 1, 15. 16. 17. 18. Sol-  
cher feindseligen Lehrer Intention war  
nicht/ die **Christliche** Lehre den Menschen  
zu ihrer **Seligkeit** zu predigen/ gleichwol  
würckte **GOTT** durch sie/ und ihr Wort die  
**Erkänntuß Christi/ und der Menschen Ses-**  
**ligkeit.**

Sünfte

Fünfte vermeynte  
**Glaubens-Stärkung.**

Von der Ausbreitung des Catholischen  
 Christenthums durch die ganze  
 Welt.

**D**Um Fünften soll einen billig  
 im Catholischen Glauben  
 stärken/ ein durch die weite  
 Welt ausgebreitete/unvergleichliche  
 Menge der Glaubensgenossen / so  
 den Catholischen Namen führen:  
 Mit welchem schönen Namen das  
 auserwehlte Volk Gottes ieder-  
 zeit von andern Versammlungen un-  
 terschieden werden / auch noch also  
 genannt und erkannt wird / als  
 welches von der Apostelzeit her von  
 Aufgang der Sonnen bis zum Ni-  
 dergang/von Mittag bis zu Mitter-  
 nacht/ die ungeänderte Apostolische  
 Lehr einträchtig geführt / auch Apo-  
 stolische Männer hat/ so über Land  
 und Meer / Christo die Seelen zu  
 gewinnen verreisen/und das Evan-  
 geli-

gelium an allen Orten auszubreiten/sich mit Göttlicher Beyhülff unterfangen. Die unCatholischen haben bisher dergleichen Männer nicht gehabt/so wegen Erweiterung ihres Glaubens sich dörfen über das große Meer wagen/in anderen Theilen der Welt ihre Glaubens Meynung zu predigen: Daher wann ein anderer / als der Rom. Catholische Glaub/ der Gott-gefällige wahre Glaub wäre/könten sich unzählbare Völker in denen drey grösseren Theilen der Welt / als Africa/Asia und America/am jüngsten Tag billig beklagen und fragen: Warum der gerechte und barmherzige Gott ihnen nicht auch rechtlehrende Prediger gesendet / sondern verhengt/ daß sie durch Römisch-Catholische Lehrer von dem Heidenthum in das Papsthum gerathen.

Bis hieher der Gegner eigene Wort.

Ant

Antwort.

**S**ine durch die ganze Welt ausgebreitete / unvergleichliche Menge der Glaubensgenossen / so den Catholischen Namen führen / und in alle Welt herum wanderende Lehrer / ist abermal nicht gleich eine unschätzbare Glaubensstärkung / es sey dann / daß solcher Menge Lehrer auch Catholisch sey / dann sonsten müßten auch die Jüden mit diesem Titel prangen können / weil ihre Lehrer Land und Wasser umzogen / daß sie einen Jüden-Genossen machten; und doch / wann er es worden war / machten sie aus ihm ein Kind der Hölle / zweyfältig mehr / dann sie waren / Matth. 23, 15. Prangen auch deswegen / weil sie durch die ganze Welt ausgebreitet waren. Dann auff dem Pfingstfest zu Jerusalem sind von den Jüden anwesend gewesen Gottfürchtige Männer / aus allerley Volk / das unter dem Himmel ist: Parther und Meder / und Elamiter / und die wohnten in Mesopotamia und Judea / und in Cappadocia / Ponto und Asia / Phrygia und Pamphylia / Egypten und an den Enden der Lybien /

bey Cyrenen / und Ausländer von Rom /  
 Jüden und Jüdingenossen / Creter und A-  
 raber / Apost. Gesch. c. 2, 5. seqq. Siehe :  
 es sind auch *ἡ εὐσέλευτοι* darunter gewesen /  
 Jüdingenossen / welche etwan durch  
 Fleiß der umziehenden Lehrer dazu wor-  
 den ; und doch waren sie unter unartigen  
 Leuten / von denen man ihnen helfen mus-  
 ste / vers. 40. Also müsten auch die Heiden  
 sich Catholisch nennen und ihren Glauben  
 stärcken können / wie auch die Mahum-  
 medaner / dieweil sie sich auch einer durch  
 die weite Welt ausgebreiteten unvergleich-  
 lichen Menge der Glaubensgenossen rüh-  
 men können : Es müste das Unkraut auch  
 guter Weizen seyn / weil es sich durch den  
 ganzen Acker der Welt / so wohl als der  
 Weizen / ausgebreitet hatte / Matth. XIII,  
 38. Hingegen müste die Heerde Christi /  
 weil sie klein ist gegen der Welt / die rechte  
 Kirche nicht seyn / die sie doch ist / Luc. XXII,  
 32. Darum auch derjenigen Kirche / welche  
 eine solche durch die weite Welt ausgebrei-  
 tete / unvergleichliche Menge der Glaubens-  
 genossen nicht hat / deswegen eben nicht  
 gleich die Wahrheit der Lehre kan abge-  
 spro-



sprochen werden; Sonsten müste der vier-  
te Theil des Ackers/welchen der Sãm-  
mann besäet / nicht die wahre Kirche seyn / weil  
Drey Theil davon keine oder doch keine  
nützliche und beständige Früchte getragen:  
Matth. 13, 4. seqq.

Es müsten die Auserwehltten auch solcher  
Ehre ermanglen / weil ihrer wenig seyn/  
der Beruffenen aber viel / Matth. 20, 16.  
Es müsten die / welche auff dem schmahlen/  
Wege wandeln / und durch die enge Pforte  
eingehen / die wahre Kirche nicht seyn / son-  
dern die / welche auff der breiten Strasse  
wallen / und durch die weite Pforte einge-  
hen / weil dieser viel / jener aber wenig  
sind / Matth. 7, 13. 14.

Es breitet sich zuweilen eine Religion  
weit und breit aus / theils durch Gewalt/  
wann man die Leute zu Annehmung dersel-  
ben zwingt / wo nicht mit Schwert / wie  
Muhammed / dennoch durch andere gewalt-  
same und beschwerliche Mittel. Als wann  
man sie ihrer Ehren und Aemter entsetzt/  
daß sie ihr Stück Brod nicht verdienen  
können; oder zu keinen Ehren oder Aem-  
tern / Handlungen / Handwercken zc. lasset  
gelan-

gelangen/ihre Nahrung zu suchen/ oder ih-  
rer Güter beraubet/oder zum Land hinaus  
jagt/2c. Theils durch List und Reizungen/  
als wann man ihnen Beförderungen/Ehr/  
Reichthum / Ruhe und Sicherheit / Lust  
und Freude verheisset und zukommen läset;  
oder sie mit geschmierten Worten/Lügen  
und Trügen hintergehet: damit kan eine  
Religion bald um sich fressen / und sich ge-  
waltig ausbreiten. Solte dieses darum ei-  
ne Glaubensstärkung seyn? Mit nichten.  
Dan es gibt auch ungeistliche lose geschwä-  
ze und Leute/welcher Wort wie der Krebs  
um sich frisset / 2. Tim. 2, 17. die aber der  
Wahrheit fehlen/ vers. 18.

Was man vorgibt von dem schönen  
Namen Catholisch/als wäre das auß-  
erwehlte Volck Gottes damit ieder-  
zeit von andern Versammlungen un-  
terschieden worden/ dem ist nicht also:  
dann auch die Juden im Alten Testament  
das außerwehlte Volck Gottes gewes-  
sen. Ps. 80, 16. Rom. 3, 1. 2. Cor. 4. 5. und dem-  
noch diesen Namen / der also genannten  
Catholischen eigenen Bekänntniß nach/  
nicht getragen: Auch die erste Christliche  
Kirch

Kirch nicht/ biß sonderlich auf die Zeiten  
 der Donatisten/ welche sich allein für die  
 wahre Kirche in ihrem engen Winkel in  
 Africa ausgaben/ denen zuwider sich die  
 Rechtgläubigen Catholisch haben pflegen  
 zu nennen. Was aber Catholisch sey und  
 heisse / hat Vincentius Lirinensis, den  
 man Catholischer Seiten hoch hält / aus-  
 gemacht in seinem Commonitorio, c. 3.  
 nemlich/ quod ubique, quod semper, quod  
 ab omnibus creditum est, das ist:  
**Was man aller Orten / aller Zei-  
 ter/ bey allen Leuten geglaubet hat;**  
 gründet sich also der Catholicismus oder  
 Catholische wahre Nam/ auf den **Glau-  
 ben/** ohne welchen dieser Name keiner Ge-  
 meine gebührt: Es beweisen aber die Röm.  
 Catholischen / daß ihr dem Apostolischen  
 Symbolo beygefügeter Tridentinischer  
 Glaube/ wie er oben n. 1. erzehlet worden/  
 sey aller Orten / und zu allen Zeiten/ und  
 von allen Leuten geglaubet worden/ so wol-  
 len wir sie für recht Catholisch passiren lassen.

Es rühmt zwar Gegentheil/ er werde  
 Catholisch genannt und erkannt/ als  
 welche von der Apostel Zeit her von  
 Auf

Aufgang der Sonne bis zum Niedergang/ von Mittag bis zur Mitternacht die ungeänderte Apostolische Lehre einträchtig geführt / auch Apostolische Männer habe / so über Land und Meer Christo die Seelen zu gewinnen/ verreisen/ &c. dergleichen die Lutheraner nicht thun : Allein damit gestehen eben die Papisten / daß nicht der bloße Name/ sondern die Lehre einen rechten Catholiken mache : Auch gilt es nicht rühmens/ sondern beweisens ; das ist eben die Hauptfrage : Ob die Tridentinische Lehre von der Apostel Zeit an allenthalben sey einträchtig geführt worden ? die heilige Schrift weiß nichts davon : die reine Antiquität auch nichts. Woher sollen wir es dan wissen ? Wären ihre Lehrer solche Apostolische Männer/ so hätten sie auch Apostolische Gaben/ sonderlich die Gabe der mancherley Sprachen/ mit welcher Christus die Aposteln zuvor ausgerüstet hat / ehe dann er sie in die weite Welt ausgeschicket. Als er gen Himmel fahren wolte/ befahl er ihnen / daß sie nicht von Jerusalem wichen/ ( in alle Welt aus-

zu gehen) sondern warteten auf die Ver-  
 heissung des Vaters/ Act. 1,4. Das ist/ auf  
 den H. Geist und seine Gaben/dann er sagt  
 ferner vers. 8. Ihr werdet die Krafft des  
 H. Geistes ( dazu auch mancherley Spra-  
 chen gehören/ Act. 2,4. ) empfangen/ welcher  
 auf euch kommen wird/ und (alsdann) wer-  
 det ihr meine Zeugen seyn zu Jerusalem/  
 und in ganken Judea und Samaria / und  
 bis an das Ende der Erden.

Es würde auch an den Unsrigen nicht  
 mangeln anderer Orten das Evangelium  
 zu predigen / wann sie entweder mit hohen  
 Apostolischen Gaben ausgerüstet wären/  
 und also den unmittelbaren Beruff von  
 Gott hätten/ in alle Welt auszugehen/  
 und das Evangelium zu predigen / wie die  
 Apostel; weil sie nun solche Extraordinari  
 Mittel und Beruff nicht haben/ so verblei-  
 ben sie an den Orten/wohin sie ordentlicher  
 Weise beruffen sind/gleich den jenigen Aels-  
 testen / mit welchen Titus hin und her die  
 Städte besetzt hatte/ auf Pauli Verord-  
 nung/ Tit. 1,5. Oder/wann sie das weltliche  
 Schwerdt / und Gewalt / und Gelegen-  
 heit dazu hätten/wie man Päpstlicher Sei-  
 ten von mächtigen Kaisern und Königen  
 hat;

hat; daß aber die Unserigen vermessener  
Weise sich solten in Lebens-Gefahr bege-  
ben/ und ohne Beruf in frembder Bot-  
mäßigkeit öffentlich lehren und predigen/  
Das ist ihnen mit keinem Zug und Recht zu-  
zumuthen. Sonst möchten sie in die Zahl  
derer kommen/ über die Gott der Herr  
Jer. 23, 21. klagt: Ich sandte die Prophe-  
ten nicht zu ihnen/ noch lieffen sie/ ich rede-  
te nicht zu ihnen/ noch weissagten sie.

Worüber sich dann die Unglaubigen  
so wenig wider Gott und seine Ge-  
rechtigkeit und Barmherzigkeit zu-  
beschweren haben/ als sendete er ihnen  
keine rechtlehrende Prediger/ als sie sich zu-  
beklagen gehabt/ ehe Columbus, Magella-  
nus, Vesputius und andere Päpstlich-  
Christliche Seeleute zu ihnen gekommen/  
und den unvollkommenen Christlichen  
Glauben mit eingeführet haben/ daß er ih-  
nen nicht lange zuvor so Christliche Predi-  
ger geschickt habe.

Es ist Gott nicht schlechter dings schuld-  
dig/ dem Menschen das ewige Leben zu ge-  
ben/ denn der gefallene Mönch (von wels-  
chem wir iezund reden) durch eine Sünde  
sich

sich aller Gnade Gottes verlustigt gemacht hat; und also auch nicht schuldig die Mittel der Seligkeit herzuschaffen / zu dieser oder jener Zeit: Darum hat er sich über Gott nicht zu beklagen / wann er sie eben ihm nicht zu der Zeit / und so zeitlich / und in solchem hohen Grad schaffet. Das von Cap. IX. ad Rom. kan gelesen werden. Auch hat Gott seine Zeit und Weile / wann er einem Volck ein grösser Licht will geben: Gleich wie er vor der Apostel Zeit bey den Heiden die Zeit der Unwissenheit übersehen / hernach aber allererst solche geschicket / und allen Menschen in allen Enden geboten Busse zu thun / Act. 17, 30. Es haben die Heiden so viel Lichts von Columbo, Vesputio &c. und andern Christen bekommen / daß sie weiter hätten nachforschen können / wo die rechte reine Christliche Kirche seye; als Naëman bekommen / da ihm seine gefangene Dienstmagd von dem Propheten Elisa 2. Reg. V, 2.3. seqq. Nachricht gegeben; über dieses auch so viel Lichts zuvor aus der Natur gehabt / und habens noch / daß sie / wann sie es recht hätten brauchen wollen / den HERRN hätten suchen können

könn

Können/ob sie ihn doch fühlen und finden  
möchte/v.27. Weil sie es nun nicht gethan  
haben/oder noch nicht thun/machen sie sich  
höherer Gnade verlustig; dann wer nicht  
hat/von dem wird auch genommen werden/  
was er hat/Matth. 25, 29. Davon aber als  
sobald ein mehrers zu vermelden seyn wird.

Gleich wie nun die Evangelischen Leh-  
rer so fern Catholisch sind/als fern sie be-  
reit sind die Catholische Lehre ordentli-  
cher weise allenthalben zu lehren; Also ist  
ihre Kirche auch die rechte Catholische  
Kirche/weil sie zugethan ist der Lehre/wel-  
che allenthalben/wo Rechtgläubige sind/  
und zu allen Zeiten/und bey allen Menschen  
ist. Sie hoffet durch die Gnade JESU  
Christi selig zu werden/gleich wie Petrus  
mit seiner Catholischen Kirche/also auch  
Petri Väter/die rechtgläubige Jüdische  
Kirche. Actor. 15, 11. und ist eine Schwes-  
ter der uralten Römischen Kirchen/welche  
recht Catholisch gewesen/nach denen Epis-  
teln Pauli und Petri betrachtet.

Sechste



Sechste vermeynte

**Glaubens = Stärkung.**

Von Bekehrung der Heydenschaften.

**D**Um sechsten soll einem billig  
 Zum Catholischen Glauben  
 stärken die Bekehrung der  
 Heyden; weil nicht allein in unserm  
 Teutschen Vaterland/sondern auch  
 in der ganzen Welt von der Apostel  
 Zeiten her so grosser Zulauff der  
 Heydenschaft/allein zu dem Catho-  
 lischen Christenthum geschehen/  
 auch in nächst-verflossenen andert-  
 halb hundert Jahren allein in der  
 neuen Welt über hundert tausend  
 Catholische Kirchen erbauet wor-  
 den: Da hingegen die unCatholi-  
 sche kein Heidnisch Dorff/weniger  
 eine Landschaft oder Königreich  
 zum Christenthum gebracht haben.  
 Bleibt also auch unwidersprechlich  
 war/das von der Apostelzeiten/bis  
 auf diesen Tag/durch kräftige Mit-  
 wirkung Göttlicher Gnaden/die  
 grosse

grosse Menge der Heidenschaft / einig und allein sich begeben zu der H. Römischen Catholischen Kirchen / auch also in ihr allein die Weissagungen Christi von Befehrung der Heiden erfüllet worden. Dahero dieser Catholische Glaub billig für recht und seligmachend zu halten / als der in den heidnischen und wilden Herken so wundersame Veränderungen wircket / daß so weit entlegene Völker und mächtige Königreich / die zwar falsche Götter angebetet / ein unlautes Leben geführet / in Sitten wild und ungeschlacht gewesen / ihren alten sündlichen Wandel verlassen / in heilsamer Furcht Gottes sich zu Christlicher Erbarkeit schicken / zu freywilligen Tugenden und Lieb himmlischer Sachen entzündet werden.

Bis hieher der Begener eigene Wort.

Antz

Antwort.

**E**s läßt sich abermal nicht schliessen  
 von Bekehrung der Heyden/  
 oder von einer schlimmen zu einer  
 etwas bessern/ oder auf die schlechter dings  
 wahre un reine Kirche und Glauben/  
 und dessen Stärkung; dieweil auch die  
 Juden schon vor der Zeit Land und Was-  
 ser umgezogen/ einen Judengemeinen  
 aus einem Heyden zu machen; welche doch  
 deswegen die rechte wahre Kirche nicht  
 schlechter dings gewesen seynd / auch den  
 durchaus rechten Glauben nicht gehabt  
 haben; wiewol sie zu der Kirch bekehrt  
 worden/ in welcher nach Gottes Wort/ so  
 ihr schriftlich anvertrauet war/ fürhan-  
 den / dadurch sie hätten also können er-  
 leuchtet werden/ daß sie das Gute von dem  
 Bösen / und das Böse von dem Guten  
 hätten unterscheiden können / und also  
 rechtgläubig werden wie Zacharias / Elisa-  
 betha / Hanna / Simeon / Maria die Mut-  
 ter Gottes / und anderer heiliger Saamen;  
 oder wie die 7000. Mann in Israel / welche  
 die Knie für dem Baal nicht gebogen. So  
 wenig es sich schliessen ließ von den Arria-  
 nern/

E

ner/

nern/ sie haben viel tausend Heyden/ als die  
 Auxumiten bey dem rothen Meer/ die Go-  
 then/ Wenden/ Longobarden / und andere  
 Mitternächtsche heydnische Völcker zum  
 Christlichen Glauben bekehrt / darum ha-  
 ben die Ihrigen den Glauben damit stär-  
 cken können. Es gehöret zur seligma-  
 chenden Bekehrung zuörderst **GOTTES**  
**Wort**/ als welches eine Leuchte ist unserer  
 Füsse / und ein Licht auf unsern Wegen/  
 Psal. 119, 105. Wann **GOTTES Wort**  
 lauter und rein geprediget wird/ so wird der  
 Mensch erleuchtet/ bekehrt/ glaubig/ heilig/  
 und ein Glied der wahren Kirchen; und  
 hindert nichts/ ob gleich der Lehrer falscher  
 Religion in seinem Herzen zugethan wä-  
 re/ wann er nur in seiner äusserlichen Pre-  
 digt bey **GOTTES Wort** bleibt; e. g. bey  
 dem Glauben / Vater Unser/ Sprüchen  
 Heil. Schrift/ &c. Dann das Wort hat  
 schon seine natürliche Kraft in sich / den  
 Menschen zu bekehren/ ohne Mitwirkung  
 des Lehrers innerlichen Glaubens.

Ob aber von der Apostel Zeiten  
 bis auf diesen Tag/ durch kräftige  
 Mitwirkung **Göttlicher Gnade**/  
 die

die grosse Menge der Heidenschaft  
 einig und allein sich begeben habe zu  
 der H. Röm. Catholischen Kirchen/  
 das bedarff eines starcken Beweises; dann  
 diesen Ruhm wird sich die Hierosolymita-  
 nische Kirche nicht nehmen lassen / als wel-  
 che schon von dem Propheten Jesaia II, 2.  
 zur Mutter-Kirch ernennet / und durch die  
 Sendung der Apostel dazu bestätigt wor-  
 den / Act. I, 8. Es müste erwiesen werden/  
 daß die Tridentinische Lehre schon zur  
 Apostelzeit und der gesamten Catholischen  
 Lehre gewesen wäre / und denn / daß die heu-  
 te zu Tage also genannte Catholische Kir-  
 che auch dazumal gewesen sey / und von  
 Jahr zu Jahr unverrückt wäre fortges-  
 pflanket worden / bis auf das Concilium zu  
 Trident / und also fort an; alsdann allererst  
 wäre es Zeit zu beweisen / daß sich die Hei-  
 den / von der Apostelzeit an / allein zu der  
 R. Catholischen Kirche begeben haben /  
 von jenem aber wissen die Schriften der Ap-  
 posteln und Evangelisten nichts / darum  
 wird es auch mit Erweisung dieses Postula-  
 ti sehr schwer hergehen. Ist es wahr (wel-  
 ches wir doch noch zur Zeit dahin gestellet  
 seyn

seyh lassen wollen) daß in verfloffenen anderthalb hundert Jahren allein in der neuen Welt über hundert tausend Catholische Kirchen erbauet worden; so beweiset es doch nicht mehr/als daß man hölzerne und steinerne Gebäude denen / welche man für R. Catholisch hält/aufbaue/ ob sie aber den recht Catholischen Glauben im Herzen haben/und redlich bekennen? Das ist eine grosse Frage.

Hat die Lehre der Catholischen in den Heidnischen und wilden Herzen wunder-  
samer und heilige Veränderungen gewircket/so ist es gewißlich nit geschehen durch die Irrthum / so wenig als durch der Ausländer böse Sitten/ damit sie gar viel Aergernisse gegeben/und die Ungläubigen vom Christlichen Glauben abgeschrecket; sondern die Worte der H. Schrift/ so sie etwan angeführet/oder doch durch die Worte des Apostolischen Symboli, oder andere ihre Lehren / welche sie noch ohn verfehret behalten/ wie dann an der Lehre der Catholischen so wenig/ als der Jansenisten/ Reformirten/Socinianer zc. nicht alles zu verwerffen ist; Ein sonst irrgläubiger  
Nova-



Novatianer vorzeiten hat einen Arrianer wohl zum wahren Glauben bekennen können/wann er ihm allein dieses / was er mit den Rechtgläubigen gemein hatte/ e. g. die Lehr von der Dreyfaltigkeit / Gottheit Christi und des H. Geistes geprediget hätte. Gesezt aber/ es wäre etwas von Irrthum mit eingemengelt worden / so wäre doch dem wahren Worte darum nicht gleich gänzlich alle Kraft benommen worden. Auch trübes Wasser kan / so fern es Wasser ist/im Fall der Noth den Durst löschen/ und ein dunckeles Licht als ein Licht/ so viel Glanz von sich geben / daß man zur Noth sehen/lesen und schreiben kan. Wir wollen ikt nicht sagen von denen bloßem Titel- und Schein-Christen / die wol dem Namen haben/als die wahren / aber von der Lehre und Kraft desselben sehr wenig wissen. Es gestehens wohl die päpstlichen Scribenten selbst/ daß die Indianer/ehe sie noch genugsame Wissenschaft gehabt/ sich etwan haben tauffen lassen / allein um Geschenke willen/oder aus Zwang. Wie wann die Heiden-bekehrer Probabilisten gewesen wären / welche den Heyden von Christo nur das fürgetragen/ was für der

Vernunft wohl lautet / e.g. seine Wun-  
 der / Himmelfahrt zc. aber was schlecht lau-  
 tet / e.g. sein Leiden / Tod zc. verschwiegen  
 hätten? was gäbe das für Christen? Ich  
 will von dieser Art / die Heiden zu bekehren /  
 die Wort Ludovici Montaltii, aus der V.  
 Epistel hieher setzen / welche zu teutsch also  
 „lauten: Es ist keine Art Menschen / wel-  
 „che bey ihnen (den Probabilisten / als die  
 „Jesuiten seyn) nicht solte einen Lehrer  
 „nach ihrem Sinn gerichtet finden: So  
 „gar / daß sie an den Orten / wo man den  
 „gecranzigten Gott für eine Thorheit hält /  
 „kein Bedencken tragen / das Vergerniß  
 „des Creukes zu verschweigen / und nichts  
 „von dem Leiden und Niedrigkeit Christi /  
 „sondern allein von seiner Herrlichkeit zu  
 „predigen. Das haben sie beydes in In-  
 „dien / und bey den Sinesern gethan; und  
 „welches noch ärger / so haben sie den Chris-  
 „ten die Abgötterey selbst durch einen  
 „arglistigen Fund zulässig gemacht / dann  
 „sie haben selbiger Orten Leute gelehret / sie  
 „könten die Abgötter Cacin Choan, und  
 „Keum Fucum zum Schein anbeten / wann  
 „sie nur denselben Dienst auf das Bilde  
 „Christi / so sie unter ihren Kleidern verbors-  
 gen



gen hielten/richteten. Dieses wirfft den  
 Jesuitern vor Gravina, ein Dominica-  
 ner-Mönch; wie auch ein Büchlein/ so  
 die Minoriter-Mönche in den Philippi-  
 nischen Inseln geschrieben/Philippo dem  
 IV. König in Hispanien überreicht / und  
 ThomasHurtadus abgeschrieben im Buch  
 von der Glaubens-Marter/Bl. 427. wel-  
 che Sache so weit kund worden / daß die  
 Versammlung der Cardinal / den Glau-  
 ben fortzupflanzen / den Jesuitern bey  
 Straff des Banns verboten/ daß sie um  
 keiner Ursache willen die Abgötterey er-  
 lauben solten: Auch denen/ welche in der  
 Christlichen Religion unterwiesen wer-  
 den / das Geheimniß des Creuzes nicht  
 verhelen solten; auch ernstlich geboten/  
 theils daß sie keinen/der dieses Geheimniß-  
 ses unerfahren/der Tauffe würdigen sol-  
 ten/theils daß sie das Crucifix-Bild nach  
 Gewohnheit / an einem hohen Ort der  
 Kirchen solten aufrichten. Dieses alles ist  
 in dem Decret, davon ich geredt/den 9. Jus-  
 lii im Jahr Christi 1646. geschrieben / also  
 verordnet worden / und beschrieben von  
 dem Cardinal Capponi. Bis hieher  
 Montaltius.

Daß aber die Uncatholischen Fein  
 heydnisches Dorff bekehret haben/  
 solches ist der Evangelisch- und Apostolis-  
 schen Lehr/ ja der täglichen Erfahrung zu-  
 wider. Unserer Evangelischen Lehre seynd  
 zugethan gewesen die jenigen Lehrer/ die in  
 alle Welt nach Christi Himmelfahrt aus-  
 gegangen/ das Evangelium zu predigen/  
 dann sie haben unser Evangelium ge-  
 prediget/und damit viel 1000. Heyden und  
 Juden nach und nach bekehrt. und thun es  
 noch täglich/ wann sie ihre Zuhörer von  
 Irrthum und Lastern bekehren zur Busse  
 und Christlichem Leben. Auch werden die  
 Engländer und Holländer ꝛ. ihnen  
 solchen Mangel nicht lassen nachsagen.  
 Und wessen wäre die Schuld gewesen/ wann  
 die Unsrigen ie kein Dorff bekehret hätten?  
 Nicht der Lehre und Religion/ welche/ so  
 viel an uns ist/ uns heisst ausgehen in alle  
 Welt/das Evangelium ordentlicher Weis-  
 se zu predigen; Auch nicht ihrer/der eiferis-  
 gen Lehrer; welcher ihre Gemeinden zu ver-  
 sorgen haben; sondern entweder der Hey-  
 den selbst/die sie nicht hätten wollen anneh-  
 men/oder der feindseligen Widersacher der  
 Wahr-

Wahrheit / welche mit Feuer und Schwert  
wider die Ketzer scilicet! wüten; oder der  
Ermanglung nöthiger Gelegenheit; wo-  
mit sich etwan auch die Titulares entschul-  
digen / wann man sie an Orten und En-  
den / wo sie keinen Rücken haben / zu Bis-  
chöffen verordnet / und sündet.

~~~~~  
Siebende vermeynte

Glaubens = Stärkung.

Von denen kräftigen Mitteln zur Se-
ligkeit.

S Um Siebenden / soll einen bil-
lig im Catholischen Glauben
stärcken / so vielfältiger An-
trieb zum Guten / weil bey den Ca-
tholischen vielmehr Mittel verhan-
den / die Leut von Sünden abzuhal-
ten / und zu heiligem Wandel anzu-
treiben / auch solche Lehr = Artickel
vorgehalten werden / so zu haltung
der Gebot Gottes / zur Buß und
Besserung des Lebens / zu Christ-
und gottseligen Wercken dienstlich
und ersprießlich seyn: da hingegen

die Uncatholische offene Lehr/gleichsam offene Freyheit zu sündigen an die Hand gibt; als die Lehre von Unmöglichkeit die Gebot Gottes zu halten; die Verläugnung des freyen Willens in geistlichen Sachen; die Verlachung aller menschlichen Verdiensten: die Aufhebung der Ohren-Beicht: die Abschaffung des H. Meßopfers/ der geistlichen Ordensgelübden/ des Fastens/ der sieben Tagzeiten/und dergleichen. Der Uncatholischen bekante Lehr ist: wo ein gutes Werk in Heil. Schrift zu halten geboten/ soll man halten es seye verboten: der Himmel werde durch keine Sünd als durch den Unglauben/ verloren/ wer nur Glaube/ könne nicht verdamt werden: ein gut Werk aufs beste gethan/ sey ein tödliche Sünd/ mit unserm Thun sey alles verloren/ verdienen nichts als eitel Zorn. Daß nun dergleichen Lehre zu Christlichem Wandel hefftig

tig

tig soll anspohren/ da gehört ein stei-
fer Glaub zu / vor welchem uns
GOTT gnädig behüten wolle. Wei-
len ja aus solchem Glauben nichts
gutes zu hoffen / sondern vielmehr
böses zu befahren: dann wann man
wegen guter Wercke keine Beloh-
nung/ keine Vergeltung / sondern
eitel Zorn Gottes zu gewarten/
würde man solche sicherer unterlas-
sen/ im widrigen/ wann den Glau-
bigen kein Sünde/ weder zur schuld
noch straf gerechnet würde/ möchte
man wol iedes Stücklein nach Lust
und Belieben wagen.

Biß hieher der Begner eigene Wort.

Antwort.

WIr nehmen zwar gerne an / daß
man solle die Leute antreiben
zum Guten / abhalten von
Sünden / antreiben zum heiligen
Wandel / ihnen vorhalten solche
Lehr- Artikel / so zu Haltung der
Gebot Gottes/ zur Busse und Bes-
serung

ferung des Lebens/ zu Christ- und
 Gottseligen Wercken dienlich und
 ersprießlich seyn; Und halten dieses für
 die wahre Kirche/ welche solches thut; Al-
 leres muß recht schaffen geschehen; der-
 gestalt / daß solches Gute wahrhaftig
 gut und recht sey / kein bloß vermeyntes
 Gute/ als e. g. gewesen der Opfer-Pfennig
 im Gottskasten/ wann die Phariseer geleh-
 ret: wann ichs opfere/ so ist dir es viel nüt-
 zler/ Matth. 15, 2. womit dann Gottes Ge-
 bot um der menschlichen Aussätze willen
 aufgehoben worden. vers. 6. Desgleichen
 die Ermordung der Aposteln / von welchen
 Christus sagt/ Joh. 16, 2. Wer euch tödet/
 w. d. meynen er thue Gott einen Dienst
 daran. Auch muß der Wandel recht heilig
 seyn/ welches geschieht/ wann er gehet nach
 dem Weg Göttlichen Worts und Be-
 fehls: Diß ist der Weg/ denselbigen gehet/
 sonst weder zur rechten noch zur lincken/ Jes.
 30, 21. Ihr solt nichts dazu thun/ daß ich euch
 gebiete / und solt auch nichts davon thun/
 auf daß ihr bewahren möget die Gebot des
 HERN euers Gottes/ die ich euch gebiete.
 Deut. 4, 2. bestehend in wahren Glauben/
 und

und ungefärbter Liebe/ 2. Cor. 5, 7. Eph. 5, 2.
 Nicht wie der Heuchler/ die nach eigener
 Wahl einher gehen/ in Demuth und Geist-
 lichkeit der Engel/ Col. 2, 18. Die einen schein
 eines gottseligen Wesens haben/ aber seine
 Krafft verleugnen: 2. Tim. 3, 5. Als ge-
 habt haben die Juden/ V. T. wann sie
 prächtige Opfer gebracht/ die Jahrzeiten
 gehalten/ und ihre Hände ausgebreitet ha-
 ben/ dann sie waren voll Bluts. Jes. 1, 17.
 seqq. Die Schriftgelehrten und Phariseer/
 welche unter dem Vorwand langer Gebet
 der Witwen Häuser gefressen/ Matth. 23,
 die Münze/ Lill und Kümmel verzinset/ a-
 ber dahinden gelassen das Gericht// die
 Barmherzigkeit und den Glauben. vers. 23.
 Sonderlich muß man unter den Mittlen
 zur Seligkeit des Glaubens nicht verges-
 sen/ als ohne welchen es unmöglich ist Gott
 zu gefallen/ Hebr. 11, 6. dann was nicht aus
 Glauben gehet/ ist Sünde/ Rom. 14. ult.
 Auch muß man die guten Werck zu keinen
 Mittlen der Seligkeit machen. Dann
 aus Gnaden sind wir selig worden/ und
 dasselbige nicht aus uns / Gottes Gabe ist
 es/ nicht aus den Wercken/ damit sich
 nicht

nicht jemand rühme / Eph. II, 8. sonderlich
 diejenigen Wercke nicht / welche bloss
 Menschen-Gebot sind / dann Christus
 sagt: Vergeblich dienen sie mir / dieweil
 sie lehren solche Lehre / die nichts dan Men-
 schen-Gebot sind / Matth. XV, 9.

Ob man nun Röm. Catholischer Seiten
 die Mittel zur Seligkeit / und das dar-
 aus-fließende Gute / und gute Wercke also
 ansehe / lehre und lerne? Das ist abermal
 der Hauptfragen und Streitigkeiten zwis-
 schen Uns und Ihnen eine. Dann sie hal-
 ten auch die für gute / und zwar für ver-
 dienstliche Wercke / welche nach blossen
 Menschen-Geboten / und vermeynter
 guter Intention geschehen / und vergessen
 des Glaubens / welcher eine herzkliche Zu-
 versicht zu GOTT / Hebr. IX, 1. und ein
 Mittel der Seligkeit ist. Solche Mittel
 verwirfft man Pöpstlicher Seiten / in dem
 man läugnet / daß er eine Zuversicht seye /
 und allein gerecht und selig mache. Conc.
 Trid. Sess. VI. c. IX. & XII. hingegen ma-
 chen sie die guten Wercke zu Mitlen der
 Seligkeit / Can. XXIV. XXVI. XXXII.
 und wie der Author dieses Büchleins selbst
 sten

sten gar klar anzeiget; ja sie vermeynen mehr guts zu thun/als ihnen Gott geboten/ in dem sie auch die / ihrer Meynung nach/ von Christo dem HErrn gegebene Evangelische Einrathungen halten/sals da seynd Klostergelübde/gefährliche Reisen 2c. Wir Evangelischen aber halten allein diese für gute Wercke/welche von Gott in seinem geoffenbarten Wort/wo nicht eben dem Buchstaben/doch dem Verstande nach/geboten und gebilliget sind; in welche Gebot sich auch etliche der vermeynten Evangelischen Ráthe ziehen/ so fern sie um der Ehre Gottes und Bekántniß der Wahrheit/und Beruffs willen/ müssen übernomen werden; dann auffer diesem Fall seynd es entweder Mittelding / oder gar Aberglauben; Aber für Mittel der Seligkeit halten wir sie nicht/ sondern allein den Glauben: dann der Gerechte wird seines Glaubens leben/ Hab. II, 4. Also daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes werck/allein durch den Glauben / Rom. 3, 28. Wir verstehen aber einen rechten Glauben/bestehend aus dem Wissen/Beyfall und Zuversicht zu GOTT/und unserm Erlöser Jesu Christo/ welchen uns Gott hat

hat für gestellt zu einem Gnadenstuhl / durch
den Glauben in seinem Blut / damit er die
Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete / in
dem / daß er die Sünde vergibt / 2c. vers. 25.
Welcher demnach lebendig / und durch die
Liebe / die er zeuget / gegen Gott und dem
Nächsten / thätig ist / Gal. V, 6. Jac. II, 17.

Darum schlagen wir Evangelischen mit
unserer Lehre von der Gnade Gottes / die U-
bung der wahren Gottseligkeit und guten
Werke nicht / wie man uns widriger Sei-
ten Schuld gibt / sondern hegen und pflan-
zen sie vielmehr / mehr als unsere Widersä-
cher / indem wir selbige herführen aus Got-
tes geoffenbarkem Wort / Befehl / Glauben
/ und denen best gegründeten Glauben-
s-Artickeln / von der unverdienten
Gnade Gottes / dem theuren Verdienst
Christi / der gnädigen Berufung und Ver-
gebung der Sünden / 2c. mit Paulo / Rom.
12, 1. Dann nach dem er in vorhergehenden
Capiteln der Gnade Gottes / und dem
Glauben allein / alle unsere Gerechtigkeit
und Seligkeit zugeschrieben hatte / kommet
er hernach und schliesset: *Ἐξαλαῶ ἔν &c.*
Derowegen ermahne ich euch / lieben
Brü-

Brüder / durch die Barmherzigkeit Gottes / daß ihr euere Leiber begehrt zum Opfer / das da lebendig / heilig / und Gott wolgefällig sey / welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Auf welche Weise auch Johanes die Lehre von der Gnade Gottes zum Fundament der Liebes- Werke leget / 1. Epist. 4, 9. sagt er: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns / daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen / vers. 10. darinn stehet die Liebe / nicht daß wir Gott geliebet haben / sondern / daß er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn / zur Versöhnung für unsere Sünde. Hieraus schliesset er vers. 11. Ihr Lieben / hat uns Gott also geliebet / so sollen wir uns auch unter einander lieben. Und vers. 19. Lasset uns ihn (Gott) lieben / dann er hat uns erst geliebet. Fließet also die Hauptsumma aller Gebot un̄ Evangelisch- guten- Werke / die Liebe / aus der Gnade Gottes / und dem Verdienst Christi / Glauben und Lehre desselbigen / und wird geleitet durch das in H. Schrift geoffenbarte / und zum theil der Natur eingepflanzte Gesetz /
so

So in der ersten und andern Tafel Moses
enthalten / und von den übrigen Prophe-
ten / Aposteln und Evangelisten erkläret / zu
finden ist. Und so lehren wir Evangelische
von den guten Wercken / wie aus Artic.
VI. XX. A.C. zu sehen ist.

Wie kömmt man nun Gegentheil dahin/
daß man schreiben darff: der Uncatholi-
schen (wie sie uns unbillig nennen) offene
Lehre gibt gleichsam offene Freyheit
zu sündigen an die Hand. Dann wel-
ches ist solche offene Lehre? Man ant-
wortet: Die Lehre von Unmüglich-
keit die Gebot Gottes zu halten: die
Verleugnung des freyen Willens
in geistlichen Sachen: die Verla-
chung aller menschlichen Verdien-
sten/2c. So will die siebende Glaubens-
Stärkung erweisen / daß der UnCatholi-
schen offene Lehre / gleichsam offene
Freyheit zu sündigen an die Hand
gäbe.

Aber das ist ein schwacher und ohnmäch-
tiger Beweis / weil das fürgebrachte ent-
weder unsere Lehre nicht ist / oder solchen
Schluß

Schluss und Folgeren nicht an die Hand
gibt: Wir verläugnen nicht schlechter Din-
ges die Möglichkeit die Gebote Got-
tes zu halten; dann wir den Wiederge-
bornen solche zuschreiben; sondern nur die
Vollkommenheit in dem halten/ Rom.
VII, 18. seqq. da der Wiedergeborene und
heilige Apostel sagt: Wollen hab ich wol/
aber vollbringen das Gute find ich nicht.
Nicht den freyen Willen in Geistl. Sas-
chen/ dann der fähige Mensch muß ja kein
unempfindlicher Stock/ oder unvernünfti-
ge Bestia seyn/ sondern die Qualität der
Vernunft/ gleich wie auch die äußerliche
Sinne haben/ sondern nur die (vires)
Kräfte desselbigen/ I. Cor. II, 14. Gen. VI,
5. VIII, 21. und zwar vor der Befeh-
rung/ Eph. IV^c 18. dann nach der Be-
kehrung/ gestehen wir gerne den Wieder-
gebornen auch die Kräfte/ I. Cor. V. 1. 5. seq.
Phil. II, 13. siehe Ausgspurg. Bekantniß.
Art. XVIII. Concord. Buch/ Art. I. Die
Ohren-Beicht heben wir auch nicht auf/
es wäre dann die päpstische Art zu beichten;
So eine Gewissens- Folter ist/ welche die
Bergebung der Sünden gründet auff ein-
zele

zele Erzählung der Sünden/ und aller Umstände/ gethan dem Beicht-Vater, als einem Richter; dergleichen Gott nirgend geboten/Pf. XXXII, 5. sondern stellen sie in die Freyheit der Kirchen/ solch e zu thun/wos sie gebräuchlich oder dem geängstigsten Gewissen nöthig ist. Art. XI. A. C. Auch haben wir die rechte Messenicht abgeschafft: Denn die rechte und gemeine Messe ist nichts / als die Haltung und Ausspendung des H. Abendmahls/ gemäß der Einsetzung Christi/ wie die Augsp. Conf. Art. III. Abus. aus Paulo, dem Concilio Nicæno, Chrysoftomo &c. erweist. Ob wir wohl Pöpstliche Messopffer und Privat-Mess ausgemustert. Denn was ist das pöpstl. Messopffer? ihrer Meynung nach eine Aufopfferung des Leibs und Bluts Christi/worein Brod und Wein wesentlich verwandelt werden / so durch den Messpriester geschieht zur Versöhnung Gottes/und Vergebung der täglichen so töd- als läßlichen Sünden / nicht allein der Lebendigen/sondern auch der Todten / die im Segfeuer sitzen und schweizen. Hievon weiß die Schrift nichts/ja ist Christo zuwider/dann Er ist einmahl durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen/
und

und hat eine ewige Erlösung erworben /
 Heb. IX, 12. einmahl geopfert / vers. 28.
 Und hat kein ander Mittel / sich solch sein
 Opfer zu nutz zu machen / verordnet / als in
 den Sacramenten und Glauben. Gleich
 wie auch ihre Art der Gelübden / und Fa-
 sten / und Tagzeiten / als woraus sie über
 einkige / verdienstliche oder auch nöthige
 Werck machen; Nicht aber schlechter
 Dings alle Arten Gelübde / Fasten und Tag-
 zeiten. Denn wir Evangelische thun auch
 Gelübde / und billigen sie / aber diejenigen /
 welche geschehen von dem / der seiner mäch-
 tig / und seinen gesunden Verstand hat /
 Gott zu ehren / sich und seinem Nächsten
 zur Erbauung / in Sachen / die Gott gefal-
 len / köstlich / nützlich / möglich seynd / entwe-
 der den schuldigen Gottesdienst desto eifri-
 ger zu treiben / oder sich durch Mittelding
 zur Tugend-Übung strenger anzuhalten /
 so sonst ohne das nöthig: Ein solch Mit-
 telding und Helffmittel ist das Fasten /
 welches wir für die Hand nehmen / nicht
 zwar deswegen / daß wir unserm Leib damit
 quälen / und mit solcher Qual etwas bey
 Gott verdienen; denn die Speise för-
 dert

dert uns nicht für Gott. Essen wir
 so werden wir darum nicht besser
 seyn/essen wir nicht/ so werden wir
 darum nichts weniger seyn / I. Cor.
 VIII, 8. Aber doch deswegen / damit wir
 desto geschickter zum Gebet seyn/gleich wie
 der ist/welcher wachet/und doch durch das
 Wachen dem Gebet seine Kräfte nicht
 gibt. Auch halten wir Tagzeiten / aber
 keine abergläubische / wie die seynd/welche
 sich auff Aberglauben/ Fabeln/ Lügen und
 Irrthum gründen; sondern in Gottes
 Wort geweihte/ so fern das / was davon
 geredt oder gehandelt wird / seinen Grund
 in H. Schrift hat/als e.g. die Geburt/ Bes
 chneidung / Leiden / Tod / Begräbniß
 Christi &c.

Die Unmöglichkeit Gottes Gebot
 vollkommenlich zu halten gibt so wenig
 Ursache zu sündigen/als wenig die Unmög
 lichkeit völlig zu bezahlen einem Schuldner
 Ursach giebt seinem Gläubiger gar nichts
 oder böse Worte zu geben / und alles ges
 brante Herzeleid zuzufügen; Denn iener
 Herr / den sein Knecht nicht hat bezahlen
 können / er aber ihn doch loß gelassen/ und
 auch

auch die Schuld aus Gnaden erlassen / wurde zornig über solchen seinen Knecht / daß er nicht auch barmherzig und gedultig mit seinem Mitknecht umgegangen / Matth. 18, 25. sq. gleichwie er mit ihm umgegangen; oder einem Kinde zum Ungehorsam und Undanckbarkeit gegen seine Eltern / wann es ihnen ihre Gutthaten nimmermehr genugsam vergelten kan / nach dem gemeinen Sprichwort: Gott / und den Eltern / und Præceptoribus kan man ihre Gutthaten nimmermehr genugsam belohnen: also auch die Verleugnung des freyen Willens / oder vielmehr der Kräfte des freyen Willens in geistlichen Sachen gibt so wenig Ursache so zu sündigen / als die Verleugnung der Gesundheit bey einem Krancken eine Ursache gibt / sich noch mehr zu verderben / daß er endlich gar sterbe und verderbe; Ja sie gibt vielmehr Ursache / sorgfältig zu seyn / wie er möge solche Gesundheit erlangen. Dann die Gesunden bedürffen (und verlangen also auch) des Arztes nicht / sondern die Krancken: Luc. 5, 31. Die Verachtung menschlicher Verdienste gibt so wenig Ursache zu sündigen / als einer Ursach gebe / die Augen auszureiß

zu reißen / wann er sagte / man könne damit nicht hören; denn ob gleich das Aug nicht tüchtig ist zu hören / so ist es doch tüchtig zu sehen; wann hingegen das Ohr spreche: Ich bin kein Auge / darum bin ich nicht des Leibes Glied; solt es um deß willen nicht des Leibes Glied seyn? fragt Paulus 1. Cor. 12, 16. Also / ob gleich die Werke zwar kein Verdienst seyn / so sind doch Gottes Befehl und Ordnung / und haben die Verheißung dieses und des zu Lebens / 1. Tim. 4, 8. Die Aufhebung der Pöbstl. Ohren-Beichte gibt so wenig Ursache zu sündigen als die Absolution von Christo über den Sichtbrüchtigen / ohne vorhergegangene Ohrenbeicht / und von Petro über seine Zuhörer / ohne zuvor aufgelegte Straf- oder Pein-Busse / gesprochen / Matth 9, 2. Act. 2, 38. Ursache gegeben / und freye Thür aufgethan zu sündigen: Vielmehr hieß es also / wie Christus zu dem von ihm aus Gnaden gesund gemachten acht und dreißig jährigen Bedtriefen / Joh. 5, 14. gesagt: **Sihe / du bist gesund worden / (ohne vorhergegangene Ohrenbeicht / und Marter-Busse) sündige fort nicht mehr /**

mehr/daß dir nicht etwas ärgerß wi-
 derfahre: Die Abschaffung des ver-
 meynnten H. Meßopfers gibt so wenig
 Ursach zu sündigen/ als die Abschaffung der
 Menschen Opfer/ so Gott durch eifrige
 Könige und Propheten hämmen lassen/
 allen Sünden Thür und Thor aufgethan;
 oder die Lehre Pauli/ daß Christus durch
 sein eigen Blut einmal in das Heilige ein-
 gegangen/ und eine ewige Erlösung er-
 funden hab. Heb. 9, 12. Ursache gegeben
 hat wieder zu sündigen/ und den Sohn
 Gottes mit Füßen zu treten/ und das Blut
 des Testaments unrein zu achten/ und den
 Geist der Gnaden zu schmähen. Heb. 10, 29.
 Die Abschaffung der geistlichen Or-
 dens-Gelübde/ gibt so wenig Ursache zu
 sündigē/ als die Erlösung aus der Slave-
 rey zu muthwilliger Gefahr/ wieder in solche
 Slaveren zu kömen; oder die Abschaffung
 des unbedächtlichen Gelübdes Jephthæ Ur-
 sach gegebē hätte/ sich noch ferner mit solchē
 und dergleichen Wercken zu versündigen:
 Reg. 11, 30. Die Abschaffung des verdienst-
 lichen Fleisch-fastens gibt so wenig Ursach
 e

che zu sündigen / als Paulus Ursache zu
 sündigen gegeben / wann er diejenigen ge-
 strafet / welche verbieten ehelich zu werden /
 und (befehlen) zu meiden die Speise /
 die G D E geschaffen hat / 1. Timoth. IV,
 3. Die Abschaffung der 7. Tagzeiten
 gibt so wenig Ursache zu sündigen / als we-
 nig Gott der HErr Ursache den Sabbat
 zu entheiligen gegeben / wann er Jes. I, 13, 14.
 gesagt: Der Neumonden und Sabbat /
 da ihr zusammen kommet / und Mühe und
 Angst habt / der mag ich nicht: Meine See-
 le ist feind euern Neumonden und Jahrzei-
 ten / ich bin derselbigen überdrüssig / ich bins
 müde zu leiden. Oder Paulus Ursache ge-
 geben / einen Tag schlechter dings zu halten /
 wie den andern / wider Sir. XXXIII, 1. wann
 er Col. II, 16. geschrieben: So lasset nun
 „ niemand euch Gewissen machen über
 „ Speise / oder über Trancf / oder über bes-
 „ stummeten Feyer Tagen / oder Neumonden
 „ oder Sabbathen.

Eine unverantwortliche Verläumdung
 aber ist es / daß der unCatholischen (wie
 sie uns nennen) bekante Lehre sey: Wo
 ein gutes Werk in heil. Schrift zu
 hal-

halten geboten / soll man halten / es
 sey verboten. Gott verzeihe es dem /
 der uns Evangelischen dieser ungereimten
 und Gottlosen Lehre bezüchtigt. Ich bes
 ruffe mich auf alle / welche unsere Predigten
 hören / oder Schriften lesen / ob dergleichen
 von uns ie gelehret worden? Aber wir sind
 nicht die ersten / denen es über der Gnaden
 Lehre also gebet / denn es ist schon der Apo
 stel Paulus dessen bezüchtigt worden: In
 dem Leute sich gefunden / welche geschlossen:
 Sollen wir dann in der Sünde behar
 ren / auf daß die Gnade (davon Paulus
 lehrete) desto mächtiger werde? Rom. VI, 1.
 als wolten sie sagen: daß du / Paule / leh
 rest c. III, 24. wir werden ohne Verdienst
 gerecht / aus seiner Gnade / 2c. das verbietet
 die guten Wercke / und gebietet die Sünde /
 welches schrecklich! Aber was antwortet
 Paulus darauf: das sey ferne / wie solten
 wir in Sünden wollen leben / der wir
 abgestorben sind? 2c. Ja es kam so weit /
 daß etliche daraus folgerten / man dürffe
 nur glauben / im übrigen leben / wie
 man wolle / weil ie die guten Wercke / Pau
 li Lehre nach / nichts helfen zur Gerechtig
 keit

keit und Seligkeit/ wider welche falsche Folgeren Jacobus eine eigene Epistel hat schreiben müssen.

Nicht viel besser ist die Anklage / als ob wir lehren/der Himmel werde durch keine Sünde / als durch den Unglauben verloren; dann ob wir wohl lehren/es sey allein der Unglaube die endliche/nächste und unmittelbare Ursache der Verdammniß/nach dem Ausspruch Christi/ Marc. XVI, 16. Wer nicht glaubet/der wird verdammt werden; gleich wie die beharrliche Verachtung der Arzney die nächste und unmittelbare Ursache des Todes ist; So lehren wir doch nicht / daß die übrigen Sünden solche Verdammniß nicht verdienen/wie wir auch von denen sonst läßlichen Sünden lehren / sie seyn an sich selbst tödtlich / welches aber Gegentheil leugnet. Wie solten wir dann die groben Sünden nicht vielmehr für tödtlich halten? Wir wissen wohl/was Gal. V, 21. stehet: Die solches thun / werden das Reich Gottes nicht ererben: und was der Fluch Devt. 27, 26. vermag: Verflucht sey/ wer nicht alle Worte dieses Gesetzes

Gesetzes erfüllet / daß er darnach thue : und
 alles Volck soll sagen : Amen. Gegentheil
 nehme sich nur selbst bey der Nase / und
 forsche bey seinen Scholasticis, Moralisten/
 Canonisten / ob sie alle die Sünden / welche
 Paulus Gal. V, 21. 1. Cor. VI, 9. 10. erzehlt /
 schlechter Dings für tödtliche Sünden hal-
 ten? Ich besorge / sie werden es damit so
 genau nicht nehmen / als die redlichen und
 gewissenhaften Lutheraner thun.

Gleiches Schlages ist auch die Beschul-
 digung / als lehren wir : Ein gut Werk /
 aufs beste gethan / sey eine tödtliche
 Sünde : Dann was ist ein gut Werk
 aufs beste gethan? dieses / welches aus
 Glauben geschieht / und das Gesetze Got-
 tes in allen Stücken erfüllet / dann so ies-
 mand das ganze Gesetz hält / und sündiget
 an einem / der ist's ganz schuldig / sagt Jac. II,
 10. Man muß es aber halten nicht allein
 nach dem äußerlichen / sondern auch nach
 dem innerlichen Gehorsam / also daß man
 Gott liebe von ganzem Herzen / von ganz-
 her Seele / von allen Kräften und von gan-
 zem Gemüth / und seinen Nächsten / als sich
 selbst / wie es Christus erkläret / Matth. V,

seqq. 22, 37. Wer saget unter uns / daß ein
 solch Werck eine tödliche Sünde sey?
 Keiner / und verflucht sey / wer das sagen
 würde. Aber dieses sagen wir / daß auch
 die Wiedergeborenen kein völliges gu-
 tes Werck können thun / also daß nicht et-
 was sündliches daran hänge / welche an-
 siehende Sünde zwar tödlich ist / nach der
 strengen Gerechtigkeit Gottes / Rom. 7,
 18. 24. Aber doch dem gläubigen Men-
 schen um Christi Gerechtigkeit willen nicht
 zugerechnet werde / Rom. 8, 1. So wes-
 nig es sich nun schliessen läßt? An der
 Hand Pauli hieng eine giftige Otter /
 welche ihn hätte tödten können / aber nicht
 getödtet hat / derowegen ist sie von Natur
 nicht tödlich gewesen. Dann daß sie ihn
 nicht getödtet hat wirklich / war die Ursa-
 che / weil Christus den Apostel Marc. 16, 18.
 versprochen: Sie werden Schlangen ver-
 treiben / und wann sie etwas tödliches trin-
 cken (anrühren) werde es ihnen nicht schas-
 den: Und nicht der Schlangen Reinigkeit
 oder Güte; Oder wie es sich nicht schlies-
 sen läßt: An der Hand Pauli hieng eine
 Otter / Ergô, war sie / die Hand selbst eine
 Otter:

Otter: Oder am Gold hanget etwas Unflät. Ergò, ist das Gold ein lauterer Unflät: so wenig läffet es sich schliessen: An den Wercken der Wiedergeborenen hanget (der Evangelischen Lehre nach) immer etwas fündliches. Ergò, sind sie nicht als Sünden. Paulus setzet beydes zusammen/ das Gute und Böse/ Rom. 7, 21. Ich befinde in mir/ sprechend/ ein Gesetz/ der ich will das Gute thun/ daß mir das Böse anhanget/ u. Und ruffet endlich aus: Ich elender Mensch/ wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? verl. 24.

Mit unserm thun ist alles verloren/ wann wir nemlich verdienstliche Wercke wollen daraus machen. Denn wir müssen mit Daniel c. 9, 18. uns demütigen/ und sagen: Wir liegen für dir mit unserem Gebet/ nicht auf unsere Gerechtigkeit/ sondern auf deine grosse Barmherzigkeit: Wollen wir uns aber ein Verdienst zuschreiben/ so müssen wir es in den bösen Wercken suchen; damit können wir zwar etwas verdienen: Aber was? den Tod; dann der Tod ist der Sünden Sold. Rom. 6, 32. Gute Wercke verdienen zwar

den Tod nicht / da behüte uns Gott vor/
 daß wir solches solten lehren und glauben/
 aber die Sünde / so ihnen anklebt / und die
 irrige Opinion, als ob wir mit unsern gu-
 ten Wercken den Himmel verdienen/
 und uns für Gottes strengen Gericht
 darauf verlassen könnten / die verdienen ihn.
 Pauli Lehre ist es / daß die / welche mit des
 Gesetzes Wercken umgehen / (dadurch
 gerecht und selig zu werden /) die sind unter
 dem Fluch. Gal. 3, 10. Daß aber durchs Ge-
 setze niemand gerecht werde für Gott / ist
 offenbar / dann der Gerechte wird seines
 Glaubens leben / vers. 11. Hab. 2, 4. Mit
 welchen Worten der Prophet / und Pau-
 lus allein dem Glauben das geistliche und
 ewige Leben zuschreiben : darum wir in die-
 sem Verstand recht lehren : wer nur
 glaubt / könne nicht verdammt werden.
 Dann es ist nicht gemeynt der blosser Hi-
 storische Glaube / welcher die Zuversicht
 ausschliesset : dann einen solchen Glauben
 hat auch der Teuffel / aber er muß darbey
 erzittern. Jac. 2, 19. und kan neben den Wer-
 cken des Fleisches / so verdammlich sind / ste-
 hen ; sondern der zuversichtliche Glaub-
 be/

be/welcher durch die Liebe gegen dem Näch-
sten thätig ist/Gal. 5, 6. und keine fürsetzliche
Sünden neben sich leiden kan. Denn ein
guter Baum kan nicht arge Früchte
bringen. Matth. 7, 18.

Ob nun wir wol lehren/ daß wir allein
durch diesen Glauben/und also aus Gna-
den/ gerecht und selig werden / so mangelt
es doch dieser unserer Lehre nicht an Spö-
ren zu Christlichem Wandel anzu-
treiben/dieweil wir aus schuldiger Danck-
barkeit gegen der Gnade Gottes/und Ge-
horsam gegen seine Gebot/ gute Werke
thun sollen. So wir im Geist leben/ so las-
set uns auch im Geist wandlen. Gal. 6, 1.
nicht wie die Tagelöhner um den Lohn/
Rom. 4, 4. sondern wie die Kinder aus
Liebe und freudigem Geist. Denn einen
frölichen Geber hat Gott lieb. 2. Cor. 9, 7.
Liebe Kindlein sündiget nicht; vermahnet
und befiehlt Johannes; und saget gleich
darauf: Ob jemand sündiget/ so haben wir
einen Fürsprecher bey dem Vater/ Jesum
Christ/ der gerecht ist/ und derselbige ist die
Versöhnung für unsere Sünde: nicht als

ein aber für unsere/ sondern für der ganzen Welt/ 1. Joh. 2, 1. 2. Sihe/ ob schon Christus allein die Verlöhnung ist für der ganzen Welt Sünde/ worauf sich unser Glaube verläßt/ dennoch sollen wir nicht sündigen/ als Kindlein/ welche ihrem Vater sollen gehor|am seyn.

Darum aus solchem Glauben vielmehr alles gutes zu hoffen/ und nichts böses zu befahren ist: Dann ob schon/ wegen guter Wercke/ keine eigentliche und abverdiente Belohnung zu hoffen ist/ als die wir/ wann wir alles gethan haben/ sprechen müssen/ wir sind unnütze Knechte/ die allererst was wir schuldig seyn gethan haben. Luc. 17, 10. so hat man sie doch nicht zu unterlassen/ weil die Gottseligkeit zu allen Dingen nützlich ist/ und die Gnaden = Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens/ 1. Tim. 4, 8. und ein Kennzeichen ist wie des Glaubens/ also auch derer/ welche gerecht seyn/ und dormalen eins werden selig werden. Gen. 22, 12. Jac. 2, 18. Jes. 23, 35. Und ob schon den Gläubigen keine Sünde/ weder zur Schuld/ noch zur Strafe gerechnet wird; dann es ist nichts verdammliches

liches an allen denen/die da sind in Christo
 Jesu. Rom. 8, 1. Dennoch hat man sich des
 Bösen deswegen nicht gelüsten zu lassen/
 dieweil durch solche fürsekliche/muthwillige
 und böse Lust/ der Glaube ertödet wird/ und
 damit das ewige Leben verloren gehet. Es
 thun es auch die Glaubigen nicht: dann
 wer ein iedes Stücklein nach Lust und Bes
 lieben wagt/ kömmt um seinen Glauben/ und
 also auch um seine Gerechtigkeit und Sel
 ligkeit. Ezech. 3, 20.

Ich beruffe mich schließlich auf das Le
 ben/ welches von beyderseits Religionen
 geführet wird/ und auf die praxir, welche im
 schwang gehet. Es wird den Röm. Catho
 lischen schwer fallen/ zu beweisen/ daß ihrer
 Religion Leute nach Gottes Geboten fröms
 mer leben/ als die der Augspurgischen Con
 fession zugethane.

Ich will einen ungenannten Catholiken
 davon reden lassen/ welcher in diesem 1682.
 Jahr/ ein Büchlein unter dem Titul:
 Warum eher Römisch-Catholischer
 als nicht Protestirender Religion
 einer? hat lassen ausgehe/ und in der Vor
 rede 4. bl. 8. Punct. erzehlet/ in welchen es

Die Protestir. den Röm. Catholis. vorthun/
 nemlich (1.) in besserem Policen = Wesen.
 (2.) in der disciplina Ecclesiastica, oder
 Kirchenzucht. (3.) in Begehung des Got-
 tesdienst und Ausspendung der Sacra-
 menten. (4.) In fleissiger Verrichtung der
 geistlichen Aemter. (5.) In Erfahrung und
 Geschicklichkeit der Heil. Schrift; (6.) In
 Fast = Buß = und Betagen / auch Sonn = und
 Feyertagen. (7.) In der bekanten Mutter-
 Sprach / darinnen der Gottesdienst Ver-
 richtet wird / die H. Schrift gelesen / wie
 auch die Gebet = und Gesang = Bücher / wor-
 aus dann Gottes gelehrte Leute auch unter
 dem gemeinen Mann werden. (8.) In der
 Sanftmuth gegen die Catholischen / ihre
 „Verfolger. In diesen 8. Artickeln / schreibt
 „er ferner / seynd ja die sämtlichen und par-
 „ticular Protestirende nicht zu schelten / son-
 „dern stehen deswegen vielmehr zu loben /
 „und ihnen also im guten eher nachzufol-
 „gen / als daß man solches in Zweifel ziehen
 „wolte / und wäre wol gut / daß man auf
 „Catholischer Seiten es dergestalt / und so
 „viel es sich immer schicken wolte / gleichfals
 „auch einrichten thäte : So schreibt er / und
 bedauert es / daß die Pabste hierinnen biß-
 hero säumselig gewesen. Ach

Achte vermennte

Glaubens = Stärkung.

Von der schriftmäßigen Bewährung
der Catholischen Lehr.

Dum Achten soll einen billig
zum Catholischen Glauben
stärken / dessen klarer Be-
weis aus H. Schrift / als in welchem
nicht allein das ganze geschriebene
und ungeschriebene Wort Gottes
unverfälscht aufbehalten / sondern
demselben auch gleichförmig geglau-
bet und gelehret wird. Hingegen
wollen die unCatholische das unge-
schriebene Wort Gottes nicht an-
nehmen: Sagen man sey nichts
schuldig zu glauben / als was ge-
schrieben / und glauben doch selbst
viel Stück / so weder geschrieben /
noch aus H. Schrift deutlich zu er-
weisen / als daß die ganze Bibel das
wahre Wort Gottes sey / daß zwey
Sacrament; daß man an statt des
Sabbaths / den Sonntag soll heili-
gen /

gen / daß der heil. Geist vom Vater
 und Sohn ausgehe / und anders
 mehr / darin sie mit klarem Bibel=
 Beweis nicht können aufkommen.
 Ist darneben unlaugbar / daß sie in
 vielen Stücken vom geschriebenen
 Wort Gottes abgewichen / viel der
 klaren Bibel zuwider lehren und
 glauben / als das durch die Tauff die
 Erbsünd nicht ausgeleßt / sondern
 nur bedeckt werde / wider 1. Joh. 1.
 Daß die Gebot Gottes unmöglich
 zu halten / wider 1. Joha. 5. 3. Daß
 nichts zu glauben / als was geschrie=
 ben / wider 2. Thessal. 2. Daß man
 in geistlichen Sachen keinen freien
 Willen habe / wider Matth. 23 Daß
 ein frommer Mensch der Seligkeit
 gänzlich versichert sey / wider Eccl. 9.
 Daß der Glaub allein ohne Werck
 selig macht / wider Jacob. 2. Daß
 mit unserm Thun alles verloren /
 auch nichts verdienen / als eitel Zorn /
 wider Matth. 25. Wir Catholischen
 hal

halten uns bey dem hellen Wort Gottes / dem glauben wir / weil es Gott geredt und offenbaret habe / glauben wir / weil es die H. Catholische Kirche sagt / und also von 1600. Jahren her gelehret hat / welche Kirche Christus zu hören befohlen hat / Matth. 18.

Bis hieher der Gegener eigene Wort.

Antwort.

Die allerbeste Glaubens = Stärkung ist die schriftmäßige Bewährung einer Lehre mit klarem beweis aus H. Schrift / womit dann Gegentheil gestehet / daß die Schrift klar sey / und nicht dunkel / wie sie sonst von ihnen beschuldiget wird. Daß aber darinn nicht allein das ganze geschriebene und ungeschriebene Wort Gottes oder Beweis / unverfälscht aufbehalten solle seyn / das lautet etwas widersinnlich ; dann wie kan es ungeschrieben seyn / wann es in der heil. Schrift aufbehalten ist ? Kan dann etwas zugleich geschrieben und ungeschrieben seyn in
in

in einem Buch? oder hat es vielmehr diese
 Meinung / daß die H. Schrift auch der
 Traditionen gedencke/welche nicht geschrie-
 ben sind/davon wollen wir hernach reden.
 Wohl lautet es/wann dem also wäre/daß
 die Catholischen sich bey dem hellen
Wort Gottes halten/ „wann es sich
 „nur in Wahrheit also verhielte: nicht we-
 „niger / (wie ein anderer rühmt) daß sie
 „Gottes Wort in dem jenigen rechten
 „Sinn und Verstand/ wie er solches haben
 „will/ und uns Menschen auch übergeben
 „und geoffenbaret worden / solchem auch
 „denmach einfältig folgen;“ Wann nur
 die meisten Gottes Wort auch könnten oder
 dürfften lesen/ und es aus dem Wort selbs-
 ten verstehen lernen; 1. Cor. II, 11. 2. Pet.
 I, 20. Wie auch/daß sie ihm glauben/weil
 es Gott geredt und offenbaret hat;
 daß aber **Gott** es geredt und offen-
 baret habe; glauben sie/ weil die
 H. Catholische Kirche es sagt/ und
 also von 1600. Jahren her gelehret
 hat / welche Kirche Christus zu hö-
 ren befohlen/Matth. XVIII, 17. Dieses
 aber

aber thut der Sache nicht genug / daß sie
 allein auff das Zeugniß der Kirche ihrer
 Glauben gründen; dann ob zwar wol das
 einhellige und beständige Zeugniß der Kirche
 einigen Glauben möchte verursachen / so ist
 er doch nur menschlich und historisch;
 dieweil das Zeugniß nur menschlich ist/
 und keinen Glauben zeugen kan / der höher
 und besser / als er selbst ist; Solle der
 Glaube aber Göttlich seyn / so muß er
 Gottes Wort / und also die H. Schrift
 selbst zum Ursprung und Fundament ha-
 ben; wie dan die Kirche selbst ihr Anse-
 hen und Gültigkeit aus der Schrift her-
 hohlen muß; Dann woher weiß man / daß
 eine Kirche / und zwar eine heilige und Ca-
 tholische Kirche seye? daß alles / was sol-
 che heilige Catholische Kirche sagt / und zwar
 in Göttlichen Glaubens-Sachen / ohnfehl-
 bar zu glauben seye? Weiß man es aus-
 ser der Schrift / so muß es Gott selbst
 ohnmittelbar geoffenbart haben; Wo fin-
 det man aber versicherte Nachricht von sol-
 cher Offenbarung? oder Beweis / daß
 solche Offenbarung kein Schwencckfeldis-
 scher Enthusiasmus seye? Weiß man es
 aber

aber aus der Schrift/ so glaubt man nicht
 der Schrift um der Kirchen / sondern der
 Kirche um der Schrift willen/ die sie führet.
 Will sich ein verschlagener und halsstarriger
 Kopff nicht weissen lassen nach der
 Schrift/ so wird er sich viel weniger weissen
 lassen nach der Authorität der Kirchen/
 wann er seinen verschlagenen und halsstar-
 rigen Kopff will aufsetzen. Christus befiehlt
 zwar die Kirche oder Gemeine zu hören/
 aber er redet von dem Handel/ welchen ein
 Bruder wider den andern hat/ vers. 15.
 und nicht von Glaubens-Sachen / also
 daß man einen göttlichen und übernatürli-
 chen Glauben an sie habe/ in allem/was sie
 saget/es möge mit Gottes Wort überein-
 stimmen oder nicht: Stimmet es aber da-
 mit über ein/so nimmet man es mit göttli-
 chem Glauben an/nicht weil es die Kirche
 saget/sondern weil sie ihre sagen und Zeug-
 niß aus H. Schrift beweiset: Gleich
 wie die Samariter die Lehre von Christo
 angenommen haben / nicht weil es das
 Weib gesagt/ob sie ihnen gleich den ersten
 Anlaß und Gelegenheit dazu gegeben;
 sondern weil sie in Christo selbst dessen
 glaub

Glaubwürdige Fundamenten gefunden/
Joh. IV, 29.

Die Evangelische wollen zwar das ungeschriebene Wort Gottes nicht annehmen / so lang sie ungewiß seyn / ob es ein Wort Gottes wahrhaftig sey ; solte es ihnen aber bewiesen werden / daß es Gottes Wort sey / welches er ihnen als eine Glaubens-Regel fürgeleget habe / so werden sie ihm die Ehre göttlichen Worts so wol anthun / als dem geschriebenen Worte : folgen hierinnen dem Exempel der Thessalonicher / die Pauli Wort aufnahmen / nicht als Menschen Wort / sondern / wie es dann auch wahrhaftig war / als Gottes Wort / 1. Epist. cap. 2, 13. Ob es aber Gottes Wort sey / das suchten und forscheten sie in der Schrift selbst / nach dem löblichen Exempel der Berrhoenser, welche von Paulo das Wort willig aufnahmen / verstande als Gottes Wort / aber sie forscheten auch täglich in der Schrift / ob sichs also hielte / Act. 17, 11.

Sie die Evangelischen / sagen zwar / man sey nichts schuldig zu glauben / als was geschrieben ; Aber das schreiben verstehen

hen sie also/das auch die klaren un̄ gründli-
 chen Folgerenen darunter begriffen/
 gleichwie Christus den Artickel von Un-
 sterblichkeit der Seelen / und Auferstehung
 der Todten eine Schrift genennet/wann
 er zu den Sadduceern sagt / ihr irret und
 wisset die Schrift nicht/ Matth. 22, 29.
 nemlich welche Exod. 3, 6. stehet/ da doch sol-
 che Worte daselbsten dem Buchstaben
 nach nicht zu finden sind/ sondern nur die
 Kraft und Fundament/dergleichen Artiz-
 kel daraus zu schliessen. Gleichwie auch
 Petrus/ Act. 10, 43. von Jesu Christo
 redet/ das alle Propheten in ihren
 Schriften/ von ihm zeugen / da sie doch die
 Worte **Jesu** Christus / oder von
 Nazareth / Mariae Sohn/ &c. nicht
 ausgedrucket haben. Geschicht also den
 Evangelischen zu viel/ wann man sie bezüch-
 tiget/ sie lehren/ es seye im N. T. nichts zu
 glauben/noch im Gottesdienst zu halten/
 als alleine dasjenige/ was da explicite
 durch ein Gebot oder Exempel der heiligen
 Schrift N. Testaments klar zu beweisen
 stehe/ und das alles andere/ so dergestalt
 nicht könne erwiesen werden/ der Prote-
 stirens

„stirenden principiis nach müsse verworff-
 „fen werden.

Es will zwar das ansehen haben / man
 glaube Evangelischer Seite viele Stü-
 cke / so weder geschrieben / noch aus H.
 Schrift deutlich zu erweisen / dann
 man glaube / daß die ganze Bibel das
 wahre Wort Gottes sey / daß zwey
 Sacrament / daß man an statt des
 Sabbaths den Sonntag soll heili-
 gen / daß der heilige Geist vom Va-
 ter und Sohn ausgehe / &c.

Aber daß die Bibel Gottes Wort
 sey / bedarff keines andern Beweisthums
 als aus ihr selbst / weil sie als ein principi-
 um, oder unter Christen undisputirliche
 Wahrheit / selbst von ihrer Göttlichkeit
 zeuget durch das Wort / wie die Sonne
 durch ihren selbst eigenen Glantz / daß sie hel-
 le sey ; Quis Solem sine Sole videt? Wer
 sihet die Sonne ohne die Sonne / die
 sich selbst entdecket? dann es seynd die Bes-
 bote des HErrn lauter an sich / und er-
 leuchten die Augen der Blinden / daß auch
 diese sehen / wie helle die Heilige Schrift
 sey!

sey/ Ps. 119, 9. Sie ist unsers Fußes Leuchte/
 und ein Licht auf unseren Wegen/ Psal. 119,
 105. Ein Licht / das da scheint in einem
 dunklen Ort / bis der Tag anbreche / und
 der Morgenstern aufgehe in unsern Her-
 zen; darum thun wir nicht übel / daß wir
 darauf achten / 2. Pet. 2, 19. und nicht eben
 nothwendig auf die Kirche und ihre Er-
 leuchtung warten / dann sie selbst muß ihr
 Licht aus der Schrift entlehnen / als der
 Mond von der Sonnen.

Daß zwey / und nicht mehr / Sacra-
 menten / nemlich Tauff und Nachtmahl
 seyn / bezeuget auch die Schrift / weil sie kei-
 ne andere Mittel der Gnade Gottes / Ver-
 gebung der Sünden / und ewigen Seligkeit
 meldet / als diese beyde / welches nach der
 Altväter Erklärung durch Wasser und
 Blut / so aus der eröffneten Seite Christi
 geflossen / Joh. 19, 34. bedeutet / und von Jo-
 hanne 1. Epist. 5, 8. erkläret worden: Daß
 man an statt des Sabbaths möge den
 Sonntag heiligen / ist gewiß / weil man
 sich über Sabbathen kein Gewissen
 zu machen hat / Col. 2, 16. daß der Heil.
 Geist vom Vater und Sohn ausgehe /
 ist

ist aus den Worten Christi/ Joh. 15, 26. abz
 zunehmen/ da Christus also redet: Wenn
 aber der Tröster kommen wird/ welchen ich
 euch senden werde vom Vater / der
 Geist der Wahrheit/ der vom Vater aus
 gehet/ der wird zeugen von mir. Sendet
 Christus den H. Geist in der Zeit/ so gehet
 er nicht allein vom Vater / sondern auch
 von ihm aus von Ewigkeit. Davon der
 sel. D. Joh. Conrad Dannhauer einen fürs
 trefflichen Tractat: genant Stylus Vin
 dex geschrieben. Was anders mehr
 seye/ darinn wir Evangelischen mit klarem
 Bibel-Beweis nicht können aufkommen/
 das wollen wir erwarten/ bis es Gegentheil
 namhaft machet / solches alsdann zu be
 antworten. Vielleicht meynt er/ die unver
 ruckte Jungferschafft Mariæ/ die Kinder
 Tauffe/ die nicht Wiederholung der Kezer
 Tauff/ die Vermischung des Sacrament
 lichen Weins mit Wasser/ das vierzigtä
 gige Fasten: Aber das seynd zum theil keine
 Glaubens-Artickel / zum theil aus der
 Schrift erweislich.

Laugbar ist / daß die Evangelischen in
 vielen stücken vom geschriebenen Wort
 Gots

Gottes abgewichen / viel der klaren
 Bibel zuwider lehren und gläuben:
 dann was Gegentheit zum Beweisthum
 dessen einwendet / ist leichtlich zu beantwor-
 ten. Er wendet ein / daß nach des Evange-
 lischen Meynung (1.) durch die Tauffe
 die Erbsünde nicht ausgeleschet / son-
 dern nur bedecket werde / wieder 1. Joh.
 1,7.9. (2.) daß die Gebot Gottes un-
 mög'ich zu halten / wieder 1. Joh. V, 3.
 (3.) daß nichts zu glauben / als was
 geschrieben / wieder 2. Theff. 2, 15. (4.)
 daß man in geistlichen Sachen kei-
 nen freyen Willen habe / wieder Matt.
 23. (5.) daß ein frommer Mensch der
 Seligkeit gänzlich versichert sey / wie-
 der Eccles. 9, 1. (6.) daß der Glaube al-
 lein ohne Werck selig mache / wieder
 Jac. 2, 14. (7.) daß mit unserm Thun
 alles verloren / auch wir nichts ver-
 dienen als eitel Zorn / wieder Matth. 25,
 34, seqq.

Hierauf ist / sage ich / leichtlich zu antwor-
 ten ; dann daß (1.) die Erbsünde in der
 Tauffe nicht gar ausgewurkelt und aus-
 getilz

getilget werde/bezeuget Johannes selbstem/
 wann er vers. 8. sagt: So wir (getauffte
 Christen) sagen: Wir haben keine Sün-
 de/ so verführen wir uns selbst/ und die
 Wahrheit ist nicht in uns. Dann wo ist
 ein Mensch/ der nicht sündiget? Nir-
 gend. Pred. 7/21. Wir sind allzumal
 Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den
 wir an GOTT haben sollen. Rom. III, 23.
 Seynd nun getauffte Kinder Menschen/ so
 seynd sie auch Sünder. Daß er aber sagt:
 Das Blut Jesu Christi des Sohnes
 Gottes/ machet uns rein von allen Sün-
 den; ist zu verstehen von Vergebung der
 Sünden/ Rom. 4, 7. 8. Dann selig sind die/
 welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben
 sind/ und welchen ihre Sünden bedeket
 sind; Selig ist der Mann/ welchem Gott
 keine Sünde zurechnet. Es machet uns
 auch rein innerlich/im Herzen/ von der
 Erbsünde und bösen Lüsten und Begier-
 den/ durch die Wiedergeburt/ aber nicht
 gleich auf einmal/ sondern nach und
 nach/durch die Erncuerung/ darn der in-
 nerliche Mensch wird von Tag zu Tag

Ⓞ

e. neu

erneuert / 2. Cor. IV, 16. Wozu Paulus
vermahnt / Eph. IV, 23. erneuert euch im
Geist eures Gemüths / und ziehet den neu-
en Menschen an / der nach Gott geschaf-
fen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und
Heiligkeit: Darum leget die Lügen
ab 2c. Wann alles neu wäre gewesen in-
und an ihnen / was hätte es fernerer Er-
neuerung bedörfft? wann sie den neuen
Menschen völich hätten angezogen gehabt /
was hätte es der Vermahnung bedörfft /
daß sie ihn anziehen solten / wann keine
Lügen / oder Lüste zum Lügen / sie an sich ge-
tragen hätten / was hätte es das Able-
gens bedörfft?

Das (2.) die Gebote Gottes vollkom-
mentlich zu halten dem Menschen nach
dem Fall / wann er auch gleich wiedergebore-
ren wäre / möglich sey / lässet sich aus / 1. Joh.
V, 3. die Gebote Gottes seynd nicht schwer;
nicht beweisen / in dem die Schwere der
Liebe entgegen gesezet / und also angedeu-
tet wird / daß es einem wiedergeborenen
Menschen nicht beschwerlich sey Gottes
Gebot zu halten / dann dem Gerechten ist
kein

kein Geseze gegeben / 1. Tim, I, 9. ἡ κείρα, es
 ligt ihm nicht auff dem Hals als ein be-
 schwerliche Last; sondern er thut es mit
 Lust und Freude / welche herkömmt aus der
 Liebe / die alles verträgt / 1. Cor. XIII, 7.
 und herrühret aus dem wahren Glauben /
 denn alle Ding sind möglich dem / der da
 gläubet / Marc. IX, 23. dann er hält sich an
 Christum / welcher an unsere statt den Ge-
 boten Gottes ein völlig Genügen geleistet /
 und dannenhero / was wir nicht vermögen /
 ersetzt hat / Rom. VIII, 2. 3. Phil. III, 7. seqq.
 Außer dem ist das Geseze ein Joch / welches
 weder wir / noch unsere Väter haben tra-
 gen mögen / wie der getauffte und wieder-
 gebohrne und hoch-erleuchte Apostel Pe-
 trus rund bekennet / Act. XV, 10.

Das (3.) nichts zuglauben sey / als
 was geschrieben / beweisen wir aus Joh.
 XX, 31. diese (Wunder und Reden Jesu)
 spricht er / sind geschrieben / daß ihr gläu-
 bet / Jesus sey Christ / der Sohn Gottes /
 und daß ihr durch den Glauben das
 Leben habt / in seinem Namen: Also kan
 einer allein aus der Schrift so viel Glauben
 haben / als er bedarff selig zu werden: und

was er numehr in heil. Schrift nicht hat/
 das darff er auch in geistlichen Sachen nicht
 glauben/ weil Begentheil noch nie gründ-
 lich erwiesen hat / daß etwas Göttliches zu
 glauben seye/ was nicht in H. Schrift ge-
 gründet ist. Ja die H. Schrift sagt selbst-
 sten/man habe auffer ihr nichts mit Gött-
 lichem Glauben anzunehmen/ welches aus
 Heb. I, 4. 5. erweißlich: Dann, da will
 Paulus behaubten/es sey Christus viel bes-
 ser worden/dann die Engel/so gar viel einen
 höhern Namen er für ihnen ererbet hat:
 und beweiset es daher / weil man in heil.
 Schrift nicht findet / daß Gott zu einem
 Engel iemal gesaget habe/was er zu Christo
 gesagt: Du bist mein Sohn/heute hab ich
 dich gezeuget/Ps. 2, 7. und abermal/ (2. Sam.
 VII, 14.) ich werde sein Vater seyn / und er
 wird mein Sohn seyn. Hätte man aber
 über das geschriebene Wort Gottes noch
 auch ein ungeschriebenes zu glauben/so hät-
 ten die Wider-Christen und Widersacher
 Pauli sagen können: Wann wir gleich in
 H. Schrift nicht finden/ daß er dergleichen
 zu einem Engel gesaget habe / so finden wir
 es doch im ungeschriebenen Wort / den
 Traditionen.

Das

Das Widrige wird aus 2. Theſſal. II, 15. nicht bewieſen; dann ob Paulus wohl von den **Sakungen** redet / die ſie gelehret waren / durch ſein Wort oder **Epistel**; ſo ſagt er doch nicht / daß die **Sakungen** / ſo er ſie mündlich gelehret / ihr **Fundament** nicht gehabt haben in denen **Episteln** / ſo er an ſie geſchrieben / oder etwas **anders** / und **widriges** geweſen ſeyn / als er geſchrieben habe: Es haben die **Apoſteln** eben das / was ſie **mündlich** geprediget / auch **ſchriftlich** / der **Haupt-Summa** nach / verfaſſet / wie klar zu leſen / 1. Joh. I, 1. ſeqq. da er ſchreibet: Das von **Anfang** war / das wir **gehört** haben / das wir **geſehen** mit unſern **Auſgen** / das wir **beſchauet** haben / und unſere **Hände** betastet haben / 2c. Was wir **geſehen** und **gehört** haben / das **verkündigen** wir euch / 2c. Und ſolches **ſchreiben** wir euch. Also iſt kein **ander** **Wert** / dann das / was die **Apoſteln** und **Evangelisten** **mündlich** geredt und **ſchriftlich** in **Glaubens-Sachen** hinterlaſſen haben. Gleich wie auch kein **anderer** **Glaub**

oder Wort ist / was Gott mit den Patri-
 archen wirklich und mündlich geredt / und
 sie auch geglaubt und gepredigt / als was
 hernach Moses und die Propheten schrift-
 lich verfasst und hinterlassen haben. Es
 hat die Schrift das Lob / daß sie von Gott
 eingegeben / und nützlich sey zur Lehre / zur
 Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in
 der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes
 sey vollkommen / zu allen guten Wercken
 geschickt / 2. Tim. III, 16. 17. Was bedarff
 es dann des Zusages der Menschenaus-
 sagen? Wann Johannes die Bibel be-
 schliesset / so sagt er Apoc. XXII, 8. Ich be-
 zeuge alle / die da hören die Wort der Weis-
 sagung in diesem Buch / so iemand dazu
 setzet / so wird GOTT zusetzen auf ihn
 die Plagen / die in diesem Buch geschrieben
 stehen. Zu dem stehet der Beweis noch in
 weitem Feld / ob (wann ie Traditiones wä-
 ren gewesen) die R. Catholischen solche un-
 verrückt erhalten hätten / und eben diese
 seyen / was sie für Traditionen ausgeben?
 und eben das Göttliche Ansehen haben in
 Lehr- und Glaubenssachen / so das geschrie-
 bene

bene Wort Gottes hat? Es wird das
Wörtlein gar auf vielerley weise genom-
men / und seynd die Traditiones nicht alle
einerley Schlags / wie unser sel. Chemniti-
us davon weitläuffig Con. Trid. Exam. t. 1.
kan gelesen werden.

Daß (4) in geistlichen Sachen ein
freyer Wille sey / findet sich Matth. 23.
nicht / noch ist ungewiß / aus welchen Ver-
ten der Gegentheil solches beweisen will /
dann er keinen Versicul noch klare Wort
angeführet: vielleicht aus Vers. 12. da Chris-
tus sagt: Wer sich selbst erniedriget /
wird erhöht werden. Aber wer ist der
Mensch / so sich selbst erniedriget? Wir haltē
dafür es sey ein glaubiger / wiedergebort er
und erneuerter Mensch / als die Jünger
Christi waren / mit welchen er redete; Ist
es aber von dieser Art Leuten geredt / so
trifft es nicht zum Ziel / dann wir nicht den
wiedergeborenen und glaubigen / son-
dern den unwiedergeborenen Menschen
die Kräfte des freyen Willens abpres-
chen. Ich sage die Kräfte des freyen
Willens; dann eigentlich zu reden / leugnen
wir den freyen Willen nicht / wann er nach

G 4

seiner

seinem Wesen/ nemlich dem Verstande
 und Willen/betrachtet wird/als welche der
 Ort/ also zu reden/seyn/in welchem die Gab-
 ben des Geistes/ d.i. die Kräfte gezeuget/
 und aufgenommen werden. Sondern die
 geistlichen Kräfte leugnen wir/weilen der
 Mensch tod ist in Sünden/ Eph. 2, 1. ehe
 er durch die Wiedergeburt lebendig wird.
 Will aber Gegentheil den Unwiederge-
 bornen solche Erniedrigung zuschreiben/
 so mag er es zuvor beweisen / und sich mit
 Paulo/Rom. 14, ult. vergleichen / welcher
 alle Werke der Unglaubigen unter die
 Sündenrechnet/ wie können sie dann die
 Erhöhung verdienen?

Daß (5.) ein frommer Mensch der Se-
 ligkeit hie im Glauben und in der zuver-
 sichtlichlichen Hoffnung dort im Schauen/
 könne versichert seyn/wird von Salomo-
 ne Pred. 9/1. nicht widersprochen/ wann er
 schreibt: Es kennet kein Mensch we-
 der die Liebe noch den Haß irgend ei-
 nes den er für sich hat. Dann er redet
 von dem äußerlichen Glück und Geschick/
 welches den Menschen ins gemein / den
 Frommen so wol als den Gottlosen/ zuhan-
 den

Den stoffet/wie er sich selbstem Vers. 2. erklä-
 „ret: Es begegnet einem wie dem andern/
 „dem Gerechten wie dem Gottlosen / dem
 „Guten und Reinen wie dem Unreinen/
 „dem der opfert / wie dem der nicht opfert/
 „wie es dem Guten gehet / so gehet es dem
 „Sünder / wie es dem Meineidigen gehet/
 „so gehets auch dem/der den End fürchtet.
 Es ist aber die Frage nicht: Ob der Mensch
 seiner Seligkeit könne gewiß seyn/und zwar
 mit göttlichem Glauben/ aus dem äusser-
 lichen Zustand/ Glück oder Unglück?
 welches wir so wenig sagen/als Gegentheil/
 ja noch weniger/weil wir äusserliche Glück-
 seligkeit zu keinem unfehlbaren Kennzei-
 chen der wahren Kirche machen/ gleich wie
 sie; dann wir haben von Paulo gelernt/
 daß alle die/ welche wollen gottselig leben in
 Christo Jesu/ müssen Verfolgung leiden.
 2.Tim. 3, 12. Auch die zeitliche Unglückse-
 ligkeit nicht zum Zeichen der falschen Kir-
 che/ gleich wie eben sie; dann wir wissen
 was Assaph wahrgenommen / daß es den
 Gottlosen so wol gehe. Psalm 73/3. Son-
 dern das ist die Frage: Ob nach der Regel
 Göttlichen Worts/ des Worts des Eue-

angelii/ mit wahren Glauben ergriffen/
 und sich applicirt/durch die kräftige inner-
 liche **Wirkung** des H. Geistes/und sein
 Zeugniß/ der Mensch seiner Seligkeit/ hie
 dem Recht / dort der völligen Messung
 nach könne ordentlicher Weise gewiß seyn?
 dazu sagen wir JA/mit Paulo/Rom. 8, 38.
 da er sagt: Ich bin gewiß/2c. daß uns
 nichts scheiden könne von der Liebe Got-
 tes/ die in Christo Jesu ist unserm H. Ern.
 Woher gewiß? Antwort/ aus der Liebe
 Gottes; dann wir überwinden weit/ um
 des willen/ der uns geliebet hat/ und
 aus Liebe gegen uns/seines eigenen Sohns
 nicht verschonet/ sondern ihn für uns Alle
 dahin gegeben hat: wie solt er uns mit ihm
 nicht alles schencken? Aus welchen und an-
 dern dergleichen Ursachen ein ieder seiner
 Seligkeit kan gewiß seyn / dann die Liebe
 des Vaters / und Verdienst des Sohns
 sind allgemein/und gehen alle an; Und aus
 2. Tim. 1, 12. &c. Ich weiß an wen ich glau-
 be/sagt eben der Apostel/und bin gewiß/daß
 er kan mir meine Beilage bewahren biß
 an jenen Tag. Kan einer gewiß seyn seines
 Glaubens/ so kan er auch gewiß seyn seiner
 Seligk.

Seligkeit. Dañ wer glaubt wird selig/und wem G D E seine Beylage bewahrt/ der hat an Gottes Beystand nicht zu zweifeln.

Daß (6.) der Glaube allein ohne Wercke selig mache/ ist aus Paulo Rom. 4, 5. erweislich/ wann er schreibt: Dem/der nicht mit Wercken umgeheth/ glaubet aber an den/ der die Gottlosen gerecht machet/ dem wird sein Glaube (nicht die Wercke/) zugerechnet zur Berechtigung. Und Eph. 2, 8. aus Gnaden seyd ihr selig worden/ durch den Glauben/ und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe ist es/nicht aus den Wercken/ auf daß sich nicht iemand rühme. Und solches widerficht Jacobus c. 2. nicht. Dann wir Evangelische reden von dem wahren Glauben/ welcher eine herzliche Zuversicht zu G D E/ und durch die Liebe thätig ist; Er aber redet von dem Heuchel-Glauben/ welcher nicht besser ist/ als des Teuffels Glaube/ und von guten Wercken nichts weiß. Wie sich dann der Apostel selbst erkläret/ wann er fraget: Was hilffts/ lieben Brüder/ so iemand sagt/ er habe den Glauben/ und ha doch die Wercke nicht? Kan der (werck

lose) Glaube ihn selig machen: Dergleichen Glaube wäre/ wann ein Bruder oder Schwester bloß wären / und Mangel hätten der täglichen Nahrung / und iemand spräche zu ihnen: Gott berathe euch / wärmet euch / und sättiget euch / gäbe ihnen aber nichts / was des Leibes Nothdurfft ist / was hülfte sie das? Ob aber wol der Glaube durch die **Wercke** nicht gerecht und selig macht / so ist doch der Glaube / welcher gerecht und selig machet / nicht ohne gute **Wercke** / so wenig als ein guter Baum ohne gute Früchte / Matth. 7, 17. 18. ob er wol durch seine Früchte die fruchtbringende Krafft nicht hat / sondern von seiner anima vegetativa, oder Seele / oder fruchtbringenden Krafft / so Gott der Schöpfer auch den Bäumen eingepflanzet / da er fruchtbare Bäume geschaffen hat / daß ein ieglicher nach seiner Art Frucht trage / Gen. 1, 12. und seinen eigenen Saamen bey sich selbst habe. vers. 13.

Endlich (7.) ist uns (wann wir mit dem sel. Luthero singen: Es ist mit unserm Thun verlohren / verdienen doch eitel Zorn / nach dem wir gesungen: Das helff uns

uns der HERR JESUS Christ / der
 unser Mütter worden ist.) nicht zuwis-
 der/ daß Christus Matth. 25. zu denen zur
 Rechten sagen wird: Kommet her ihr Ges-
 segneten meines Vaters ererbet das
 Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn
 der Welt/ dann ich bin hungerig ge-
 wesen / und ihr habet mich gespeiset/ &c.
 Dann es redet allhie Christus von denen/
 welchen er das ewige Leben verheissen habe/
 und dermaleins geben wolle/ nemlich den
 liebevollen Herzen / welche ihren Glauben
 durch die Liebe gegen dem Nächsten haben
 lassen thätig seyn / daß solche Leute werden
 selig werden; Ist auch unsere Evangelische
 Lehre; Aber Christus saget so wenig/ als
 wir/ daß er sie um des Verdienstes so-
 cher Wercke willen wolle ins ewige Le-
 ben einweisen; sondern das widrige/ dann
 er sagt: ererbet/ was dieses Wörtlein in
 sich habe/ hat Paulus/ Gal. 3, 18. erkläret/
 sprechend: So das Erbe durch das Ge-
 setze (und also durch die guten Wercke) er-
 worben würde/ so würde es nicht durch
 Verheissung gegeben / Gott aber hats
 Abraham durch die Verheissung frey ge-

schenck: Ist es ein frey Geschenck / so
ist es kein eigentlicher Lohn und Verdienst.
Besiehe auch Rom. 4, 13, 14. dann sagt er an-
derswo / wir werden ohne Verdienst ge-
recht (und selig) aus der Gnade (Gottes)
durch die Erlösung / so durch Iesum Chris-
tum geschehen ist / welchen Gott hat für-
gestellt zu einem Gnadenstuhl / durch den
Glauben in seinem Blut. Rom. 3, 24, 25.

Wann wir aber mit Luthero singen:
Es ist mit unsern Thun verlohren /
verstehen wir das Thun / so nicht mit der
Hülff Iesus / unsers Mittlers geschiehet:
Als da sind die Werke auffer Christo / da-
mit wir eitel Zorn verdienen / und die Sün-
denflecken / welche den guten Wercken an-
kleben / wo Gott nach dem Gesetze der zeh-
nen Gebot mit uns handeln wolte: ja auch
mit den Wercken / die gut seyn / ist es ver-
loren / wann wir wolten ein Verdienst
daraus machen / und den Himmel / als einen
abverdienten Lohn von GOTT for-
dern. Dann wer hat GOTT etwas
zuvor gegeben / das ihm wieder wer-
de vergolten? fragen wir mit Paulo /
Rom.

Rom. 11, 35. wann wir alles gethan haben/
was uns befohlen ist / so müssen wir doch
sprechen: Wir sind unnütze Knechte/wir
haben gethan / das wir zuthun schuldig
waren / Luc. 17, 10. geschweige wann wir
nicht alles gethan haben. Wie wir dann
nicht alles / was wir zu thun schuldig sind/
thun und leisten können. Dann wer will
einen reinen finden / bey denen da kein rei-
ner ist? fragt Hiob. 14, 4. Siehe unter
seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel/
und die Himmel sind nicht rein für ihm/
nemlich Gott. Wie vielmehr ein Mensch/
so kein heil. Engel / sondern der ein Greuel
und Schandē ist / der Unrecht säufft / wie
Wasser / cap. 15, 14.

Neunte vermeynte

Glaubens = Stärckung.

Von der Wiederkehrung Hohenstands-
Personen zum Catholischen Glauben.

DUm neunten soll einem billig
zum Catholischen Glauben
stärcken / daß in wenig Jah-
ren so viel hochverständige und Ho-
herig

henstandes=Personen / als Fürsten /
 Grafen und Herren / auch gar viel
 andere hoch=gelehrte Männer / von
 den unCatholischen sich wiederum
 zu dem Catholischen Glauben bege-
 ben haben / weil sie mit Göttlichen
 Gnadenstralen erleuchtet / hell und
 klar gesehen haben / wie die Catholis-
 sche Kirch / Christi Lehr gemäß / mit
 Ernst antreibe / Gott=gefälligem
 Wandel und Tugend samen Leben
 sich zu ergeben : Weil sie aus so oft
 wiederholten unglimpflichen Ankla-
 gen gewahr worden / daß auzuviel
 erschreckliche Sachen und falsche
 Auflagen uns Catholischen nur
 zum Ungehör werden zugemessen /
 als ob unser Glaub nicht auf das
 Wort Gottes / sondern auf Men-
 schentand gegründet wäre : als ob
 wir mit den verstorbenen Heiligen /
 mit Anbetung der Bilder / mit Neß-
 halten ꝛc : Abgötterey trieben : als
 ob wir Gott mit guten Wercken den
 Him-

Himmel gleichsam wolten abtrocken/
 und dergleichen Zuneffungen mehr/
 so der Wahrheit schnur gerad zuwi-
 der lauffen. Endlich seynd sie wie-
 der zu uns Catholischen überkom-
 men/ weilen sie in völlige Erkänntiß
 gerathen / daß wir nicht einigen
 Glaubens Artikel lehren / welcher
 dem Göttlichen Wort zuwider wä-
 re: Die unCatholischen hingegen
 in denjenigen Stücken / so sie uns
 zuwider glauben / mit dem Bibel-
 Beweis gar nicht können aufkom-
 men. Und dessen hat sich ieder Ca-
 tholischer Christ gänglich zu verlas-
 sen / daß er sich kecklich auf die H.
 Schrift beruffen möge; auch bey
 eingeführten Glaubens-Gespräch
 begehren/ die unCatholischen sollen
 uns aus klarer H Schrift eines Ir-
 thums überweisen/ wie wir sie in vo-
 riger achter Glaubens-Stärkung
 überwiesen haben. Weil sie aber
 solches wohl werden lassen bleiben/
 wollen

wollen wir bey unserm uralten
wohl-hergebrachten Glauben be-
ständig verbleiben / auch zu solchem
alle Christ-liebende Seelen / zu ih-
rem ewigen Heil / wiederum herzlich
eingeladen haben.

Bis hieher der Begner eigene Wort.

Antwort.

Wacht ein ieder Ab- und Zufall in
der Religion gibt eine rechtschaffe-
ne Glaubens- Stärkung / sonst
müßten auch die Teuffel den wahren Glaus-
ben haben / weil alle Menschen ihnen zuge-
fallen / indem sie abgefallen / und allesamt
untüchtig worden / daß da keiner war / der
guts thate / auch nicht einer : Die abgötti-
schen Egyptier ihren Apis-Dienst stärken
können / dieweil demselbigen das Volck Is-
rael in der Wüsten / Exod. 23. und gantzer
10. Stämme unter dem König Jerobeam
zugefallen seynd. Auch hätten die versüh-
rlichen Geister ihren Glauben rechtschaf-
fen stärken können / dieweil Paulus / 1. Tim.
4, 1. geweissaget / daß in den letzten Zeiten
werden etliche von dem Glauben ab-
treten /

treten/und anhangen den verführri-
 schen Geistern und Lehren der Teu-
 sel / durch die / so in Gleisneren Lü-
 genredener sind / und Brandmäh-
 ler in ihrem Gewissen haben / und
 verbieten ehelich zu werden / 2c. Auch
 wann gleich hohe Standespersonen/
 als Fürsten/ Grafen und Herren/
 auch hochgelehrte Männer / ihre Reli-
 gion ändern / und zu einer andern sich bege-
 ben / so kan es eben auch nicht gleich eine
 rechte Glaubens-Stärkung geben / es sey
 dann / daß sie solcher Aenderung erhebliche
 Ursachen aus Gottes Wort gehabt / und
 in solchem Wercke sich als hochverstän-
 dige und hochgelehrte / und in ihrem
 Gewissen überwiesene / erwiesen haben : o-
 der daß man beweise / daß hohe Stands-
 Personen / als Fürsten / Grafen und Her-
 ren / und andere verimeyntlich hochgelehrte
 Männer uns schlechter Dings zur Regel
 und Stärkung des seligmachenden
 Glaubens in H. Schrift fürgestellet sind ;
 welches ich aber / meines behaltens / in Heil.
 Schrift nirgend gelesen ; Aber wol dieses :

Men

Menschen-Kinder sind doch ja nichts/
 grosse Leute fehlen auch / sie wägen we-
 niger dann nichts / so viel ihr ist / Psal. 42, 10.
 Darum ist es gut auf den **HERRN** ver-
 trauen / und sich nicht verlassen auf Men-
 schen: Es ist gut auf den **HERRN** ver-
 trauen / un̄ sich nicht verlassen auf Fürsten /
 Pf. 118, 8. 9. wiederum dieses: Ich will um-
 bringen die Weisheit der Weisen / und
 den Verstand der Verständigen will ich
 verwerffen. Wo sind die Klugen? wo
 sind die Schriftgelehrten? wo sind die
 Weltweisen? hat nicht Gott die Weis-
 heit dieser Welt zur Thörrheit gemacht?
 So fraget Paulus / 1. Cor. 1, 19. 20. und re-
 det darauf seine liebe Mit-Christen zu Cor-
 rintho an / und sagt: Sehet an / lieben Brüs-
 der / euern Beruff / nicht viel Weisen / nach
 dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht
 viel Edelle sind beruffen; sondern was
 thörricht ist für der Welt / das hat Gott er-
 wehlet / daß er die Weisen zu schanden ma-
 chet. Und was schwach ist für der Welt /
 das hat Gott erwehlet / daß er zu schanden
 machet was starck ist: und das Unedele
 für

für der Welt / und das Geracht te h it
 Gott erwehlet / und das da nichts ist / daß
 er zunicht machet / was etwas ist / und daß
 sich für ihm kein F eisch rühme. So reden
 die heiligen Propheten und Aposteln von
 dieser Sache.

Ist der Beyfall / oder die Enderung in
 der Religion / so bey grossen Herren und
 gelehrten Leuten geschiehet / ein Kennzei-
 chen der wahren Kirchen; so muß auch die
 Jüdische Religion besser gewesen seyn /
 als die Christliche; denn Joh. 7, 49. spra-
 chen die Pharisäer: Glaubst auch irgend ein
 Oberster oder Pharisäer an ihn (Jesum?)
 sondern das Volk / das nichts vom Ge-
 setz weiß / ist verflucht. Es müssen auch die
 Heidnische / Arianische / Muhamedan-
 nische Religionen oder Kirchen / die rech-
 ten seyn / weil ihnen eben so viel / ja mehr
 grosse Herren und gelehrte Leute zugefallen
 seyn / als der Catholischen; Ja die Evan-
 gelische Kirche müste auch die wahre seyn /
 (wie sie doch von Gegentheil / wiewol unbil-
 lig / nicht gehalten wird) weil ihr viel
 Könige / Churfürsten / Grafen / Herz-
 ren / Standspersonen / gelehrte Leu-
 te /

te beygefallen und noch täglich beyfallen würden / wann der Lauff des Evangelii durch Verbietung unserer Schriften und andere so listige / als gewaltsame Mittel nicht gehämmet würde.

Ob nun diejenige hohe Stands-Personen / wie auch diejenigen Männer / welche von der Unsern zu der widrigen Religion getreten / als hochverständige und hochgelehrte Leute gehandelt / und aus heiligen und erheblichen Ursachen die Religion geändert haben? davon wäre noch viel zu reden: Nicht zwar zu reden von hohem Verstande und Gelehrsamkeit in zeitlich- und weltlichen Sachen / welche wir ihnen mit Paulo 1. Cor. 1, 19. 20. nicht disputiren wollen / sondern in geistlich- und Göttlichen Sachen / die Religion betreffende; daß darinnen ihr Verstand und Geschicklichkeit gar gen au zusammen gegangen / solches haben ihre Motiven und Ursachen fürgenommener Änderung / wann sie etwan an Tag gekommen / genugsam bezeuget / und ist von den Unserigen / welche sie widerlegt / gewiesen worden; Es blieben vor Zeiten / und bleiben noch heutiges Tags manchem die wahren Ursachen seines Ab- und Zufalls
im

im Herzen und in der Feder stecken / weil er sich dabey schämen muß; Ja es reuet auch wohl manchem / daß er umgefartelt / in dem ihn sein Gewissen deswegen naget und plaget; und würde gern wieder umkehren / von wannen er ausgegangen / wann er nur Reputation oder anderer Ursachen halben könnte. Solten sie aber mit denen besseren Gründen noch zur Zeit zurück gehalten haben / müste man sich so lange gedulden / bis sie an den Tag kommen / alsdann zu glauben / daß sie als hoch-verständige und hoch-gelehrte Männer / mit ihrer Enderung sich gehalten haben.

Falsche Anklagen auf Seiten der Evangelischen können sie nicht wohl zum Abfall bewogen haben / dieweil wir dem Gegentheil nichts zumessen / ohne was wir in ihren Büchern finden / und aus der täglichen Übung wahrnehmen / daß Gegentheil seinen Glauben nicht allein auf Gottes Wort / sondern auch auf Menschen-satzungen gründe / bezeuget das oben §. 1. angeführte Tridentinische Symbolum, als worinnen der Apostel und Kirchen Sätze der H. Schrift an die Seiten gesetzt werden

den/und was der R. Papst oder die Conci-
 lia ordnen / das muß man ja / ihrer Lehre
 nach/so wohl für Gottes Wort und Be-
 fehl halten/als das Wort/so in H. Schrift
 selbst steht/ dieweil es ihnen der H. Geist
 so wohl solle eingegeben haben / als denen
 Propheten und Aposteln. Wie wir dann
 oben am 61. Blat angeführet haben / die
 Wort der Claromontanischen Jesuiten/
 „da sie schreiben: daß Christus eben die
 „Unfehlbarkeit/die er hatte / Petro und
 „seinen Nachfolgern verliehen habe / so oft
 „sie von ihrem Stul redeten. Es ist
 „auch bekant das Decret des Tridenti-
 „nischen Concilii, Session. IV. da es be-
 „zeugt: daß die Röm. Catholische Kirche
 „selbst auch die Traditionen (die nicht be-
 „schrieben in der Bibel) und theils den
 „Glauben/theils die Sitten angehen / mit
 „eben der Andacht und Ehrerbietung an-
 „nehme/als die H. Schrift/als welche ent-
 „weder mündlich von Christo oder von dem
 „H. Geist eingegeben und in unverruckter
 „Folge der Catholischen Kirche seyn erhal-
 „ten worden. Beweise man nun/ daß die
 „Satzungen der Kirche / die Lehren des
 „Papsts / die Schlüsse der Concilien / so
 wohl

wohl Gottes Wort seyn / als die heilige Schrift / so wollen wir unsere Beschuldigung gern fallen lassen.

Also auch die Abgötterey / so mit den Heiligen / Bildern / Meßhalten getrieben wird: Entweder gehöret die Ehre / so ihnen angethan wird / in die erste oder in die andere Tafel der X. Gebot; gehöret sie hieher / so mag es keine Abgötterey seyn; gehöret sie aber in die erste Tafel / wie sie dann gehöret / so müssen wir es so lange für eine Abgötterey halten / bis man die Wort der ersten Tafel austrage / da es heisset: **Du solt keine andere Götter haben /** und demnach dir auch kein Bildniß / noch einige Gestalt machen / *zc.* dich dafür zu neigen / und ihnen einigen Dienst zu beweisen. Und hilfft nicht / wann Gegentheil einwendet: es ehre die Heiligen nicht *λατρεία*, mit der höchsten Ehre / sondern *δουλεία*, oder *υπεροδουλεία*, mit der mittelmässigen Ehre; beste auch die Bilder selbst nicht an / sondern **GOTT** oder **Christum** / oder die Heiligen durch die Bilder: wie das Concilium Trident. Sess. XXV. die Sache „beschönet; also daß durch die Bilder / welche

S

che

„che wir küssen / und für welchen wir das
 „Haupt entblößen / und niederfallen / wir
 „Christum anbeten / und die Heiligen /
 „welcher Bildnisse sie sind / verehren : ohne
 Zweifel eben mit der Ehren / welche man
 Christo / und den Heiligen selbst anthäte /
 wann sie persönlich gegenwärtig wären /
 ohne daß die Ehre sey transitivus, durch die
 Bilder / nicht terminativus, auf ihnen blei-
 bend. So hilft es doch so wenig zur Sas-
 che / als wann die Israeliten hätten wollen
 sagen / wir beten das güldene Kalb nicht
 an / sondern durch das güldene Kalb den
 wahren JEHOVAH, GOTT / welcher uns aus
 Egypte geführet hat ; oder die Manichäer /
 wir beten die Sonne nicht an / sondern
 durch die Sonne GOTT / das unsichtbare
 Licht / welcher in der Sonne wohnt ; Auch
 das ist eine Abgötterey / wann man durch ein
 Mittel / welches Gott nicht verordnet hat /
 ihn ehren / bedienen / und anbeten will. Es
 hilft auch der Unterscheid / unter der höch-
 sten und mitlern Ehre / so wenig zur Sas-
 che / als es helffe / wann die Heyden hätten
 wollen sagen : Wir treiben keine Abgöttes-
 rey mit denen *Diis minorum gentium*, ge-
 ringern

ringen Göttern / und Heroibus, Semideis
 oder halb-Göttern zc. weil wir ihnen so
 grosse Ehre nicht anthun / als dem höch-
 sten Gott / welcher ist das Ens entium, DAS
 Wesen aller Wesen. Ehret man die
 gebenedeyeste unter den Weibern / Mariam
 die Gottesgebährerin / mit der Ehre / mit
 welcher man die menschliche Natur in
 Christo ehret / wie Gegentheil lehrt und
 thut / so thut man ihr die höchste Göttliche
 Ehre wahrhaftig an; dann Christus nach
 seiner menschlichen Natur hat empfangen
 Göttliche Ehre / in dem er empfangen einen
 Namen / der über alle Namen ist / daß in
 dem Namen Jesu sich beugen sollen alle
 Knie / derer die im Himmel / auf Erden und
 unter der Erden sind / und alle Zungen be-
 kennen sollen / daß er der Herr sey / zur Ehre
 Gottes des Vaters / Phil. II, 9. 10. 11. besie-
 he auch Dan. VII, 13. 14. Ebr. I. 6. Ich gebe
 Gegentheil selber zu bedencken / wann einer
 das / was Gott allein zukommt / einer bloß-
 sen Creatur zuschriebe / ob das nicht eine Ab-
 götterey wäre? Nun geschicht dieses von
 den Seinigen. Es ist mir ohnlängsten ein
 Büchlein zu Gesicht kommen / so dieses
 1682. Jahr gedruckt worden cum approba-

tione & permissu superiorum, mit Gutheis-
 sung und Erlaubniß der Obern; darinnen
 gehandelt wird von dem Leben und Mi-
 racul des heiligen Martyrers und
 Lands-Patronen Landelini/ wie der
 Titel lautet; darinnen der Autor, P. Mau-
 rus Geiger, Prior des Benedictiner-Klo-
 sters zu Ettenheim-Münster / solchem Lan-
 delino applicirt die Wort Syrach's cap.
 II, 11. Wer ist jemals zu schanden worden/
 der auf ihn gehoffet hat: So muß daß Lan-
 delin von unendlicher Kraft seyn/wie Gott/
 dem nichts ohnmöglich. Auch führet er ein
 eine blinde Weibs-Person / welche den
 Martyrer gebeten habe/wie Gott Moses
 2. Buch 23, 13. Si in veni gratiam in oculis
 tuis, ostende mihi faciem tuam: Habe ich
 Gnade funden in deinen Augen / so zeige
 mir dein Angesicht; und Psalm. 86, 17. Bes-
 segnet seyest du / dieweil du mir geholffen/
 und mich getröstet hast. Desgleichen die
 Wort (Ps. 131, 14.) Gottes: Dis ist meis-
 ne Ruhe ewiglich/hie will ich wohnen/dann
 es gefället mir wohl. Auf welche Weise
 Bonaventura den ganzen Psalter auf B.
 Mariam applicirt.

Mit

Mit den guten Wercken/ob sie Gott den Himmel gleichsam wollen abtrucken: wollen wir zwar eben so ein hartes Wort/trucken/nicht brauchen / dieweil wir wissen/ daß es auch bescheidene Leut unter ihnen gibt/welche zur Demuth rathen; Gleichwol ist das gewiß/ daß sie den guten Wercken ein meritum condigni, oder würdigen Verdienst zuschreiben/sonderlich denen/welche von den bereits Gerechtfertigten und Wiedergeborenen geschehen; davon Concil. Trid. Can. XXXII. Sess. VI. kan gelesen werden. Was einer aber mit würdiger Arbeit verdienet / das kan er mit recht/als einen abverdienten Lohn/ fordern: und wann es ihm der ander nicht gibt/ so thut er unrecht/und kan für Recht belanget werden. Was dergleichen Zumessungen noch mehr seyen / meldet Gegentheil nicht: Weil wir uns nun dergleichen nicht bewust seyn/ so wollen wir erwarten/ daß sie uns benamset werden/ und alsdann antworten.

Gleichwie sie nun nicht Ursach gehabt haben umzusattlen/durch der Unsrigen vermeynte falsche Auflagen; also auch nicht

durch die fürgegebene Göttliche Gna-
denstrahlen/ damit sie sollen erleuchtet
worden seyn. Dann Gott erleuchtet heu-
tigs Tags ordentlicher Weise keinen Mens-
schen/ als durch sein Wort; an solchem
Wort aber fehlt es eben den Übergängern;
indem sie mit keinem richtigen Beweis auf-
kommen können: Auch nicht durch den Ei-
fer der Widrigen zu heiligem Leben;
dañ es ist nicht alles Gold was glänzt. Ho-
seas ließ sich nicht bethören von denen/ derer
Herz in heisser Andacht war wie ein
Backofen/ wann sie opferten und die Leu-
te betrogen/ c, 7, 6. Nicht Jes. 57, 5. Jer. 2, 24.
Es gibt auch einen blinden Eifer/ als die
Juden gehabt/ die um Gott geeifert/ aber
aus Unverstand/ Rom. 10, 2. Sonderlich
die Phariseer/ Act. 22, 3. Auch gibt es heuch-
lerische Scheinheiligkeit/ Matth. V, 1. 5. 16.
Soll der Ernst/ die Leute antreiben/ zu
einem gottseligen Wandel/ und tugendsa-
men Leben sich zu ergeben/ Göttlich seyn/ so
muß er Christi Lehr gemäß seyn; solcher
aber ist er nicht gemäß / dann er eifert auch
über dem/ was nicht in Gottes Wort ste-
het. Und also auch nicht durch die überein-
stimmung

Stimmung mit dem göttlichen Wort/
weil man/wie gesagt/ widriger Seiten viel
glaubt/ so in Gottes Wort keinen Grund
hat; Es ist der H. Schrift zuwider nicht
allein das/was ihr ins Angesicht mit klaren
Worten widerspricht; sondern auch/ was
ihr nicht gemäß ist/ und doch für Gottes
Wort ausgegeben wird. Gleichwie einem
Testament zuwider ist nicht allein das/was
desselbigen Buchstaben klar widerspricht/
sondern auch darinn nicht enthalten ist; os
der dem Befehl eines Fürsten nicht allein
das/ was der Legat wider seinen Befehl
fürbringt/sondern auch das/was er ohne/
und über den Befehl des Principals fürs
nimt/ oder fürträgt. Gal. 1, 9, kündigt den
Glück an auch dem/ welcher *παρ ὃ παρελά-
βετο* etwas neben dem/ was er gepredigt
ankündigt. Gleichwie Gott keine andere
Götter auch neben sich will haben. Auch
nicht durch den Mangel der Schrift
bey den Unsrigen/ weil es uns/Gott Lob
an Beweisthum nicht mangelt; auch hat
uns die achte vermeynte Glaubens-Stär-
kung dieses Mangels nicht überwiesen;
Dann wir die Einwürffe beantwortet ha-

ben: Auch nicht durch den Mangel des Beweisthums ihrer Irrthum/ die weil derselbige an dem hellen Tag liegt/ klärer als manchem lieb ist/ wann nur die guten Leute die Augen aufthun/ und es lesen dörrften/ oder wolten. Darum es fast wunderlich lautet/ wann sich ein ieder Catholischer Christ gänzlich darauf solle verlassen/ und sich kecklich auf die H. Schrift beruffen möge/ als könnten die Unsrigen sie keines Irrthums aus der H. Schrift beweisen: Dann ja nicht ein ieder Catholischer Christ die Schrift lesen darff/ wie kan er sich dann kecklich darauf beruffen.

Zehende vermeynte
Glaubens = Stärkung.

Von den unlaugbaren Wunderzeichen.

D Um zehenden soll einen billig
 in Catholischen Glauben
 stärken/ die unzählbare/ un-
 widersprechliche/ augenscheinliche
 Wunderzeichen/ mit welchen den
 Catholischen Glauben an vielen Or-
 ten der wunderthätige Gott (seiner
 Zusa

Zusage gemäß) vielfältig bestätigt.
 Weilen nun unmöglich/ daß GOTT
 etwas unrechts oder falsches bestätig-
 ge/ so ist auch unmöglich/ daß der Ca-
 tholische Glaube unrecht und falsch
 seye/ als welcher mit solchen Wun-
 derzeichen bevestiget/ so von keinem
 Menschen/ von keinem guten noch
 bösen Engel können geschehen. Kan
 und mag also ieder Catholischer
 Christ mit getrostem Herzen sagen:
 Ich glaub vestiglich was GOTT der
 HERR offenbaret/ durch seine Kirch
 zuglauben für gestellt/ und noch zum
 überfluß mit so vielfältigen Wun-
 derzeichen bekräftiget hat. Ich hoffe
 inniglich auf meinen Erlöser und
 Seligmacher/ der sein hoch-schätzba-
 res Blut für mich vergossen hat; In
 dessen herzlichster Liebe begehr ich zu
 leben und zu sterben: darauf bleibt.
 Der Römisch-Catholische Glaub ist
 mit so herrlichen/ ja göttlichen Wun-
 dertthaten bevestiget/ daß wir vor

dem Richterstuhl Christi recht und wol sagen können: HERR / wann wir betrogen sind worden / so hast du uns selber betrogen: aber als unmöglich ist / daß Gott betriege / so unmöglich ist / daß der Gläub / den wir durch göttliche Offenbarung von der Kirchen haben / und noch darzu mit so viel göttlichen Zeichen bekräftiget worden / unrecht seyn könne.

Bis hieher der Begner eigene Wort.

Antwort.

Nicht alle Wunderzeichen geben eine tüchtige Glaubens = Stärkung; sondern allein die / welche entweder in H. Schrift zuvor verkündiget worden / als die Wunder Messia / Jes. 35, 5. Matth. 11, 5. oder geschehen Gottes Wort zu bestätigen / als die Wunder der Apostel. Marc. 16, 20. Dann sonst können auch die falschen Propheten, Wunder und Zeichen thun. Ist klar abzunehmen aus Deut. 13, 1. 2. 3. Wann Gott der HERR durch den Mund und Feder Moses zu seinem Volck sagt: Wann ein Prophet oder Träumer unter

unter euch wird aufstehen / und gibt dir ein
 Zeichen oder Wunder: und das Zeichen oder Wunder kommet / davon er
 dir gesaget hat / und spricht: Laß uns
 andern Göttern folgen / die ihr nicht
 kennet / und ihnen dienen: So solt du
 nicht gehorchen den Worten solches
 Propheten oder Träumers. Dann der
 Herr euer Gott versucht euch / daß
 er erfahre / ob ihr ihn von ganzem Herzen
 und von ganzer Seelen lieb habt. Bis
 hieher Moses. Wann dann nun ein Wun-
 derzeichen geschiehet / soll man alsobald fra-
 gen: Worauf ist es angesehen? Ist es auf
 fremde Götter angesehen / ihnen zu fol-
 gen / i. e. Irrthum in der Lehre zu bestäti-
 gen? O weg mit solchen Wundern / mein
 Gott und sein Wort ist mir viel lieber und
 höher / als alle Zeichen und Wunder. Also
 hat auch Christus Matth. XXIV, 24. geweis-
 sagt / es werden falsche Christi und fal-
 sche Propheten aufstehen / und grosse
 Zeichen und Wunder thun / daß ver-
 führet werden in den Irrthum / wo es
 möglich wäre / auch die Auserwehlten:

Können also Zeichen und Wunder/und
 zwargrosse geschehen/AntiChristische Irrs-
 thum zu bestätigen; die Zukunft des Anti-
 Christi sollte geschehen nach der Wirkung
 des Satans/ mit allerhand lügenhafften
 Kräften/und Zeichen un Wundern/
 und mit allerley Verführung zur Unge-
 rechtigkeit / unter denen / die verloren wer-
 den/ dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit
 nicht angenommen haben / daß sie selig
 würden. Darum wird ihnen Gott kräfti-
 gige Irrthum senden / daß sie glauben der
 Lügen: Auf daß gerichtet werden alle/die
 der Wahrheit nicht glauben/ sondern has-
 sen Lust zur Ungerechtigkeit / 2. Theff. II, 9.
 10. 11. 12. So ist es den Jüden ergangen /
 welche den Worten Christi und der Apostel
 nicht glauben wolten / sondern Zeichen
 forderten/ 1. Cor. I, 22. daß Christus sie
 nicht nur mit Worten gestrafft/da sie spras-
 chen: Meister/ wir wolten gerne ein Zei-
 chen von dir sehen/ antwortend: die böse
 und eheblicherische Art suchet ein
 Zeichen/und es wird ihr kein Zeichen ges-
 geben werden/dann das Zeichen des Pro-
 pheten Jonæ/welches nemlich in H. Schrift
 beschrie-

beschrieben/ Jon. 2,1. sondern auch durch
falsche Zeichen/ in Unglück kommen lassen/
Matth. 24, 24. Darum ein solcher / welcher
die Wahrheit göttliches Worts/ daß er
haben könnte und sollte/ aus den Augen setzt/
und allein an denen äußerlichen Wun-
dern sich vergasset/ der wird übel zu kurz
kommen / wann er für dem Richterstuhl
Christi wolte mit dem Gebet aufgezogen
kommen/und sagen: Herr / wann wir be-
trogen sind worden/so hast du uns selber be-
trogen: Dann Gott möchte ihm antwor-
ten: Ich habe dich nicht betrogen/ sondern
durch Zulassung oder Schickung der Wun-
der nur versucht/ob du dich an mein unfehl-
bares und geoffenbartes Wort (Deut. 13, 3.)
halten woltest; du aber hast dich selbst be-
trogen/ dieweil du dich von der Wahrheit
meines Worts durch lügenhafte Zeichen
in frässige Irthum hast verleiten lassen.
Darum Petrus 2. Epist. I, 19. das Prophe-
tische Wort βεβαιότερον vester hält/ auch
als die grossen und wahrhaftesten Zeichen
und Wunder/ vers. 16. 17. 18.

Sprichst du: Ich rede nicht von lügen-
haften Wundern / Verblendungen und

Tauckeleyē/ sondern von unwiderprech-
 lichen und augenscheinlichen / göttli-
 chen Wundern. Antwort: daß zweyer-
 ley Zeichen und Wunder seyn / ist zwar
 wahr / aber die Application fällt gar
 schwer. Dann woher weis man / daß sie
 unwiderprechlich seynd / als aus Got-
 tes Wort? Siehet man sie gleich mit Au-
 gen / so kan es doch seyn / daß die Augen ge-
 blendet werden / und vermeynen zu sehen /
 das sie doch nicht sehen. Man sahe die
 Schlangen / so die Zauberer in Egypten
 aus ihren Stäben gemacht / mit Augen /
 Exod. 7, 12. doch war es Blenderey / nach
 Justini, Tertulliani, Ambrosii, Hieronymi,
 Gregorii Nysseni, Ruperti, Prosperi, &c.
 der alten Kirchen-Lehrer Meynung. Auch
 die Samariter sahen alle auff Simon den
 Zauberer / beyde klein und groß / und spra-
 chen: Der ist die Kraft Gottes / die da groß
 ist. Sie sahen aber darum auff ihn / daß er
 sie lange Zeit mit seiner Zauberey bezau-
 bert hatte / Ap. Gesch. 8, 10. 11.

P. Geiger im Leben Landelini pag. 82.
 schreibt: Ich gestehe / daß kein Wun-
 derwerck zu finden seyn wird / wel-
 ches

ches der böse Feind nicht entweder
 nachthun oder verblenden kan/ auch
 gar die Auferstehung der Todten / auf daß
 er die Menschen verführe. Meynt aber/
 dergleichen seyen die nicht / so bey den Cas-
 tholischen geschehen/ weil sie nur bey ihnen
 geschehen/ nicht aber bey den Calvinisten/
 Jüden/ Türcken und Heyden. Grad als
 wann sich solche Unglaubigen nicht auch
 der Wunderzeichen rühmeten / oder der
 Satan nicht suchte / wie Geiger selbst
 bekennet/ die Leute in ihrem Irrthum
 aufzuhalten und zu bestätigen. Ob
 Gott aber solche Zeichen wircke / den wah-
 ren Glauben dadurch zu stärken/
 oder nicht? Ist auch nicht gewiß ausser sei-
 nem Wort/ dann wie/wann er es thate den
 Menschen zu versuchen/ ob er bey seinem
 Wort bleiben wolle/ oder nicht? Es war
 ein grosses Wunder/ daß die Schlange im
 Paradies geredet/ Gott ließ es dem Teufel
 zu; warum? Adam und Euan zu ver-
 suchen / ob sie bey seinem Wort wolten
 bleiben/ oder nicht? Und als sie die Schuld
 auff ihn endlich legten / wolte er es billig
 nicht annehmen/ dann sie hätten sollen bey
 seinem

seinem Worte bleiben/ da er gesagt: vom Baum des Erkänntniß gutes und böses sollt ihr nicht essen/2c. Genes. 3, 1. seqq.

Was aber Gegentheils Wunder anbelangt/ so wollen wir mit ihnen nicht viel disputirens darüber machen / ob sie wahrhaftige oder falsche Wunder gewesen seyn/ sondern nur fragen: Ob sie geschehen seyn/ das Apostolisch- Nicenisch- und Constantinopolitanische Symbolum, so in das Tridentinische eingedruckt worden/ oder die hinten angehängte Tridentinische neuere Artikel/ welche wie oben §. 1. erzehlt/ glaublich zu machen? Ist jenes: so lassen wir sie passiren/ denn sie gelten uns auch/ als die wir solch alt Symbolum mit Herz und Mund bekennen; Ist aber dieses/ so werden sie uns nicht für ungut halten/ wann wir sagen: Gott versucht uns heiliglich und wohlmeinend damit / ob wir ihn und sein Wort von ganzem Herzen/ und von ganzer Seelen lieb haben wollen. Wie er sein Volck vor diesem versucht/ Deut. 3, 3. Besetzt auch/ es hätten die Röm. Catholischen Lehrer unter den ungläubigen Heyden Zeichen un Wunder gethan/ und solche Wunder wären recht Göttliche Wunder gewesen/

sen/ geschehen die Heyden zum Christlichen
Glauben zu bewegen: so folget doch darum
noch nicht / daß der Tridentinische Zu-
satz dadurch bestätigt worden: sondern
dieses/ daß die wahre Lehre/ so dem Ni-
cænischen Symbolo gemäß ist / und
denen Unglaubigen in den zehen Gebot-
ten / Apostolischen Glaubens-Be-
känntniß/ Vater Unser/ und Einse-
hungen der Sacramenten fürgetra-
gen wurde/ sey erwiesen worden. Es kan
auch ein abgöttischer und zauberischer Bi-
leam von Christo weissagen/ und das Volk
segnen/ Num. 24, 2. seqq. und ein sonst irr-
glaubiger Caiphas des H. Geistes Wort
von Christi Verdienst reden. Joh. 18, 14.

Darum thut Gegentheil wol / wann es
in der Ordnung bleibt/ die es selbst gemacht:
Ich glaube bestiglich was Gott der
HERR offenbaret (ohne zweifel in seinem
Wort und H. Schrift/ dann sonsten wäre
es ein Enthusiasmus) durch seine Kirche
zu glauben fürgestellt / und noch
zum überfluß mit so vielfältigen
Wundern bestätigt hat! Solch en
Claus

Glauben haben wir Evangelischen lauch/
 der sich zuörderst auf das geoffenbarte
Wort Gottes gründet/ und dann die
 Kirche/ wann sie solch Wort fürträgt/ ge-
 horsamlich anhoret / und sich bestätigt fin-
 det/durch die Zeichen und Wunder/welche
 Christus und die Aposteln/ihre Lehre zu be-
 stätigen/schon vor viel 100. Jahren gewirckt
 haben/mehr Wunder verlangen wir nicht.
 Wer hievon mehr und ausführlichem Bes-
 richt begehrt / der kan ihn haben aus dem/
 was Herr D. Dannhauer sel. de miraculis
 wider Melchiorum Corneum, den Main-
 sischen Jesuiten weitläufftig und so gründs-
 lich geschrieben/ daß sein Widersacher end-
 lich verstummen müssen.

Eilfte vermeynte

Glaubens = Stärkung.

Von den unfehlbaren Verheissungen
 Christi.

DUm eilften soll einen billig im
 Catholischen Glauben / Stär-
 ken / die vielfältige Verheis-
 sungen der ewigen Wahrheit Jesu
 Christi / der ausdrücklich versprochen
 bey

bey seiner Kirchen zu verbleiben; sel-
 bige wider die Pforten der Höllen
 zu beschützen; ihr den H. Geist zu sen-
 den/ daß er sie lehre alle Wahrheit/
 und bewahre vor aller Falschheit/ &c.
 Wer nun diese göttliche Zusagun-
 gen wol beherziget/ der wird bey sich
 selbst also schliessen: Nach ick gemel-
 ter Zeugniß der H. Schrift/ so aus
 dem Mund Christi hergeflossen/ kan
 die wahre Kirch Christi niemals ab-
 fallen/ niemals in Irrthum oder Ab-
 gang gerathen; hat also keiner Er-
 neuerung oder Verbesserung von
 nöthen: Die Röm. Catholische Kirch
 ist vor Zeiten die wahre Kirch Chri-
 sti gewesen/ wie die Uncatholischen
 selbst ründt bekennē: So folgt dann
 nothwendig daraus/ daß sie niemals
 hab können abfallen/ niemals in Irr-
 thum oder Abgang gerathen/ und
 schließlich keiner Erneuerung oder
 Verbesserung von nöthen gehabt:
 Bleibet also noch die rechte wahre
 Kirch

Kirch Gottes/ wir hat sich keiner Ver-
 stossung iemalen zu befürchten: sind
 auch alle Glaubens-Artikel/welche
 sie lehret und zu glauben fürhält/
 unfehlbar wahr und steiff zu glau-
 ben. Warum? Darum/weilen die
 wahre Kirch Christi nach obgemeld-
 ter göttlicher Zusag/nicht fehlē kan;
 Darum soll beständig also geschlos-
 sen werden: Die wahre Kirch be-
 fihlt dieses oder jenes zu glauben/de-
 rohalben so muß es unfehlbar wahr
 seyn/dann die wahre Kirch kan nicht
 fehlen. Diese unfehlbare Regel soll
 jedem fromen Christen billig zu Her-
 ken gehen / will er anders seine Se-
 ligkeit/nicht in augenscheinliche Ge-
 fahr setzen.

Bis hieher der Gegner eigene Wort.

Antwort.

Wicht alle und iede Verheissun-
 gen Christi von göttlicher Gnade
 geben eine unfehlbare Glaubens
 Stärkung; Es wäre dann eine ohnbe-
 dingte

dingte Verheißung. Dann es sind die Verheißungen zweyerley/ etliche gründen sich auf keine gewisse Bedingung und Ordnung/ e. g. die Verheißungen von dem Messia/ ohneracht/ ob alle Menschen an ihn glauben werden oder nicht? Etliche aber auf eine gewisse Condition oder Ordnung/ e. g. die Verheißung des ewigen Lebens auf das Verdienst Christi/ den Glauben/ die Verharrung in demselbigen: jene geschehen unfehlbar nach dem blossen vorhergehenden Willen und Wolgefallen Gottes/ es mag der Mensch in Gottes Ordnung sich schicken oder nicht; gleichwie Gott das Evangelium auch denen hat predigen lassen/ welche es von sich gestossen haben/ als die Jüden/ Act. 13, 46. Diese aber geschehen nicht immer unfehlbar / weil sich die Menschen nicht immer unfehlbar nach Gottes Ordnung richten/ und damit verursachen/ daß Gott seinen Zweck nicht erreicht: als geschiehet bey den Ungläubigen / welche nicht selig werden (da sie doch Gott nach seinem vorhergehenden Willen hat wollen selig haben) weil sie nicht in seine Ordnung/ den Glauben/ sich gestellet
und

und darinn verharret haben: Zum Exempel:
 Christus hat wollen die Kinder Jerusalem/
 d. i. die Jüden durch seinen Beruff versam-
 len/wie eine Henne versamlet ihre Küchlein
 unter ihre Flügel/un̄ sie haben nicht gewolt.
 Matth. 23,37. Darum ist das Absehen und
 Verheissung Christi nicht erfüllet worden:
 und eine solche Verheissung ist die Gnaden-
 Gegenwart Gottes bey der Kirchen. Er
 hat ihr zwar seine Gegenwart / Gnade/
 Beystand/herrlich verheissen / aber mit ge-
 wissen Bedingungen un̄ Ordnungen/nem-
 lich seines Worts / daß man versamlet sey
 in seinem Namen/ alsdann wolle er
 mitten unter ihnen seyn/ Matth. 18,26. Joh.
 14,23. Schickt sich nun eine oder die andere
 Kirche nicht in Gottes Ordnung/als wann
 die Lehrer und Hirten zu Wölfen werden/
 Act. 20,29. oder man unbußfertig lebet/ so
 dräuet Gott solche Kirche zu verlassen/
 und den heiligen Leuchter wegzustof-
 fen von seiner Stadt/Apocal. 2,5. Der-
 gleichen vielen tausend Kirchen begegnet ist.

Sprichst du: Ich rede nicht von denen
 absonderlichen Kirchen/dann ich gestehe
 gern/ daß diese der Gnaden-Gegenwart
 Christi

Christi können ermangeln/von der Pforten der Höllen überwältiget/ in des heil. Geistes verlustigt werden / samt der Wahrheit; sondern von der Catholischen oder allgemeinen Kirche; diese hat die Verheissungen/ daß Christus wolle bey ihr bleiben/ bis an der Welt Ende/Matth. 28, ult. daß die Pforten der Höllen sie nicht sollen überwältigen/ Matth. 16, 18. daß er ihr wolle den Heil. Geist senden/ der sie lehre alle Wahrheit / und bewahre vor aller Falschheit/ Joh. XVI, 13. Antwort/der Unterscheid ist wohl gemacht unter den Kirchen/und gestehen wir unsers Orts gerne/daß allezeit eine Catholische Kirche werde seyn / von welcher wir glauben/und sagen: Ich glaube eine H. Christliche Kirche/ die von den Pforten der Höllen nicht überwältiget werde/ die von dem H. Geist in alle Wahrheit geleitet werde/ und anderer Verheissungen Christi genieße. Dann Christi Reich ist ein ewiges Reich/ und seine Herrschaft währet für und für. Psalm. 145, 13. Dieses aber gehet eben die Röm. Kirch nicht an; dann die Römische Kirche

Kirche ist nicht die allgemeine Kirche /
 welche alle Gläubigen in sich fasset; Son-
 dern nur eine Particular-Kirche / die ihren
 Namen hat von Rom / unter welcher
 geistliche Botmäßigkeit oder Berwal-
 tung solche Kirche gehörete gleich wie die
 Alexandrinische / heisst diejenige / welche
 vom Bischoff zu Alexandria versehen ward /
 die Antiochenische / welche vom Antiochenis-
 schen /c. als zu sehen aus der VI. Verord-
 nung des grossen Concilii zu Nicæa, welche
 nach der Uebersetzung Dionysii Exigui, des
 Abts / so um das Jahr Christi 525. gelebt / als
 „so lautet: Man solle die alte Gewohnheit
 „(oder alte Sitten) halten durch Egypten /
 „Lybien, und die fünff Städte / daß der A-
 „lexandrinische Bischoff über diese alle Ge-
 „walt habe / weil auch der Römische Bischof
 „gleiche Gewohnheit hat. Gleicher gestalt
 „sollen auch zu Antiochia / und in den übrige
 „Landschaften den Kirchen ihre Freyheiten
 „unversehrt erhalten werden. In dem
 grossen und allgemeinen Concilio zu Chal-
 cedon gehalten / ist eben die Freyheit und
 Ehre / so dem Röm. Stule gegönnet gewes-
 sen / auch der Constantinopolitanischen Kir-
 che zugesprochen worden / Can. XXVIII. und
 lau

lauten die Wort aus dem Griechischen
 Text übersetzt also: Die 150. Gottes-ges-
 „liebte Bischöffe haben gleiche Freyheiten
 „dem heiligen Stuhl der neuen Stadt
 „Rom (Constantinopel) zuerkant/in dem sie
 „für billig und recht gehalten/daß die Stadt/
 „welche mit dem Regiment und Rath ge-
 „ehret (indem sie zur Kaiserliche Residenz er-
 „hoben worden) auch gleicher Freyheiten
 „wie die alte Königliche Stadt Rom solle
 „geniessen/ auch in Kirchen-Sachen/ nicht
 „anders/ als jene/ hoch gehalten werden/ als
 „welche die nechste nach ihr ist. Woraus
 abzunehmen/ daß die Römische Kirche eine
 absonderliche Kirche für sich gewesen/ die
 ihren gewissen Bezirk gehabt/ darüber
 sich ihre Botmäßigkeit erstreckt/ gleichwie
 die Alexandrinische/ Antiochenische/ Con-
 stantinopolitanische absonderliche Kirchen/
 und mit gewissen Schranken der Bot-
 mäßigkeit beschloffen gewesen. Daß aber
 das alte Rom (*πρωτεια*) den Vorzug und
 erste Stelle unter denen Hauptkirchen ge-
 habt/ das ist nicht deswegen gechehen/ weil
 sie eine allgemeine Mutter dieser und
 aller andern Kirchen gewesen/ nach göttli-
 chem

chem Recht und Verordnung; sondern
διὰ τὸ βασιλεύειν τὴν πόλιν ἐκείνην, wie die
 Patres zu Chalcedon auf dem Concilio re-
 den/quod urbs illa imperaret, weil diesel-
 bige Stadt über andere Städte her-
 schete. Es kan einer in einem Regiment
 den Vortz/ und eben darum nicht gleich
 über seine Collegien zu befehlen haben/
 oder er allein das ganze Regiment machē.

Wann nun andere particular-Kirchen
 als heutiges Tags die Alexandrinische/Anti-
 ochenische/Constantinopolitanische zc. der
 Verheißungen Gottes können verlustigt
 werden/ warum nicht auch die Römische?
 woher hat sie das Privilegium nicht verlas-
 sen zu werden/ sie möge auch thun was sie
 wolle? Es ist zwar die Römische Kirche vor
 Zeiten eine wahre Kirche Christi gewesen/
 von welcher Glauben man in aller Welt
 sagte/Rom. 1, 8. aber nicht allein; dann auch
 von der Thessalonicensischē Paulus rühmt/
 daß von ihr erschollen sey das Wort des
 HERRN/ nicht allein in Macedonia und As-
 chaja/ sondern an allen Orten ist auch
 ihr Glaube an Gott ausgebrochen. 1. Theff.
 3, 8. Beyde aber waren es nur so lang/ als
 lang

lang sie dieses allein geglaubt/was das all-
gemeine Nicænische vermehrte Sym-
bolum fasset/und demselbigen gemäß/und
nicht zuwider war / dann das hatte seinen
Grund in denen Episteln Petri und Pauli
an die Römer und Thessalonicher; nach-
gehender Zeit aber ist es wie in der Thes-
salonicensischen / also auch in der Römi-
schen Kirche dabey nicht geblieben / son-
dern sie hat auch erfahren/das Unkraut un-
ter den guten Weizen sey gesäet worden/
Matth. 13, 25. dafür sie doch Paulus so
treulich gewarnet hatte/Rom. 11, 20. du ste-
hest durch den Glauben / sey nicht stolz/
sondern fürchte dich. Hat Gott der nas-
türlichen Zweige nicht verschonet / daß er
vielleicht dein auch nicht verschone/2c.
Was hätte es dieser Vermahnung und
Warnung bederfft / wann die R. Kirche
die ohnbedingte Verheißung von Gott
hätte gehabt / sie könne oder werde schlech-
ter Dings nicht fehlen und fallen? So wol
die Jüdische Kirche / mit welcher Paulus
die Römische vergleicht / hat irren/fehlen
und fallen können / nach dem sie den Weg
Göttlichen Worts verlassen: So wohl

hat es auch die Römische gekont/ sonst wäre Pauli Schlußrede oder Consequenz unkräftig gewesen.

Kan aber die Röm. Kirche auch abfallen/ und in Irrthum und Abgang gerathē/ so kan sie auch einer Erneuerung und Verbesserung von nöthen haben: Wie dann die I. Session im Concilio zu Trident es öffentlich gestehet/ in dem sie vermeldet/ es sey solche Versammlung angestellet worden ad Reformationem Cleri & populi Christiani, zu reformirung der Geistlichen und Christlichen Volks. Daß ferne alle Glaubens-Artikel/ welche sie lehret/ und zu glauben fürhält/ unfehlbar wahr und steiff zu glauben seyn/ ist leichter zu sagen/ als zu beweisen. Wir einfältigen Lutheraner halten solches für keinen Glaubens-Artickel/ ehe man es uns aus der Schrift beweiset. Dann warum sollen wir es glauben? etwan darum/ weil die wahre Kirch Christi nach obbemelter Göttlichen Zusage nicht fehlen kan? Ja wann es bewiesen wäre/ daß die Röm. Kirche sey die wahre und allgemeine Kirche: Aber eben auf den Beweis wartē wir noch.
Wann

Wann wir ihn werden erlangen / solle es
bey uns am Glauben nicht mangeln.

~~~~~  
Zwölffte und letzte vermeynte  
**Glaubens = Stärckung.**

Von der siegreichen Schaar der heil.  
Martyrer und Außerwehlten Gottes.

**D** Um zwölften soll einem billig  
im Catholischen Glauben  
stärcken / die siegreiche Gler=  
würdige Schaar mehrer / als hun=  
dertmal hundert tausend Martyrer  
und Blutzengen Christi / so um Be=  
känntniß und Zeugniß wegen des  
Römischen Catholischen Glaubens  
getödtet und mit der Marter Cron  
geziert / nunmehr Gott anschauen /  
und des HERN Barmherzigkeit /  
samt allen andern unzählbaren  
Heiligen Gottes / preisen in alle E=  
wigkeit. Daß aber alle Heiligen  
Gottes Catholisch gewesen / erwei=  
sen die unCatholischen selber / in dem  
sie bekennen und zugeben / daß viel

heilige Pápst/Bischöff/Priester und  
 Ordens-Personen heilig gelebt/und  
 im Catholischen Glauben selig ge-  
 storben. So müssen auch alle ande-  
 re Heyligen des Neuen Testaments  
 ebenmäßig Catholisch gewesen seyn/  
 weil nur ein Gott/und nur ein selig-  
 machender Glaub aus heiliger  
 Schrift erwiesen wird. Welchen  
 wir Catholischen über 1600. Jahr  
 beständig erhalten und behalten; o-  
 der man sag uns/wann und worin  
 wir von dem alten Glauben abge-  
 wichen; Man sag uns/wo und bey  
 was für Völkern der wahre Glaub  
 vor Lutheri Zeiten zu suchen gewe-  
 sen oder noch zu finden sey: Zu wel-  
 cher aus so vielen unCatholischen  
 Gemeinen man einem guten Freund  
 rathen/oder sich selbst sicherlich bege-  
 ben könte. Auf diese hoch-nachdenck-  
 liche Fragen/weil die unCatholische  
 noch niemal geantwortet haben/  
 glauben wir festiglich/das die Römi-  
 sche



ſche Catholiſche Kirch ſeye und bleibe das wahre alte Catholiſche Chriſtenthum / in welchem alle Heiligen gelebet / geſtorben und ſelig worden.

Weil nun unter allen den Chriſtlichen Namen tragenden Gemeinden nur eine die wahre Kirch Chriſti ſeyn kan / auch dieſes ein hochwichtiges und die ewige Seligkeit betreffendes Werck iſt / als wollen dieſe Glaubens-Stärkung eiferige Eltern ihren Kindern und Hausgeſellen oft vorleſen / damit ſie in wahren Glauben deſto beſſer gegründet geſtärket und befeſtiget werden / darinn ſelig leben und bis in Tod Gottſelig verharren / tröſtlicher Zuverſicht und gänzlichlicher Hoffnung / ſie werden die ſelige Ewigkeit erlangen / durch die theuerſte Verdienſten Jeſu Chriſti; Zu deſſen größerer Ehr alles gereiche / Amen.

Bis hieher der Gegner eigne Wort.

Antwort.

**N**icht alle/welche ihr Leben für ih=  
 re Religion oder sonsten etwas  
 lassen/sind darum gleich Marty=  
 rer/welche eine Glaubens-stärkung  
 geben können; dann es gibt auch Leute/  
 welche um ihrer Sünden willen leiden:  
 auch Leute/welche der falschen Religion  
 zugethan/und ihr Leben aus blinden Ei=  
 ser für ihren Glauben lassen/ solten die dar=  
 um eine Glaubens-Stärkung seyn?  
 Paulus 1. Cor. 13,3. sagt: Wann er schon  
 seinen Leib liesse brennen/hätte aber der  
 Liebe nit/so wäre er nichts. Die Baals=  
 pfaffen rixten sich mit Messern und  
 Priemen/bis ihr Blut hernach ging  
 1. Reg. 18, 28. doch wolte Elias nicht glau=  
 ben / daß sie den rechten Glauben hätten.  
 Gleich wie auch Paulus von denen nichts  
 gehalten/welche des Leibes nicht ver=  
 schoneten/und dem Fleisch nicht seine Eh=  
 re anthaten zu seiner Nothdurfft/Col. 2, ult.  
 Georgius, Bischoff zu Alexandria, ein Ar=  
 rianer/hat seiner Laster halben/wie auch für  
 seine Religion viel/und endlich gar den Tod  
 von

von denen Heyden erlidten / solte er darum  
ein wahrhaftiger Märtyrer seyn / welcher  
in der Bosheit oder Arrianischen Ketzerey  
könnte eine des wahren Glaubens  
stärkung abgeben? Epiphanius sagt  
nein dazu / wann er schreibt Hæres. LXX.  
„Möchte vielleicht iemand sagen von ei-  
„nem / der so gestorben ist : Derwegen ist er  
„ein Märtyrer worden / weil er von den  
„Griechen ( Heyden ) solches erlidten hat ?  
„ja wann er für die Wahrheit so gekämpf-  
„set hätte / und dieses ihm von den Heyden  
„aus Neid / und wegen der Bekänntnis  
„Christi begegnet wäre / so wäre er billig  
„unter die Märtyrer / und zwar nicht die  
„geringsten / zusehen ; Aber es betraff nicht  
„die Bekänntnis Christi / sondern es ist  
„geschehen / wegen vielfältiger Gewalt-  
„thätigkeit / die er in seinem vermeynten  
„Bisthum in der Stadt und an dem Volk  
„verübt / in dem er hin und wieder die Erb-  
„schaften / so die Eltern ihren Kindern hin-  
„terlassen / weggeraubet hatte. Erfordert  
also Epiphanius zu einem Märtyrer die  
wahre Religion und eine gute Sache:  
Sonst wären auch die Arrianer / so unter

Athanasio: und die Novatianer/so von den Macedonianern und Arianern / den Kezern/viel erlidten/in die Zahl der Märtyrer zu rechnen/ davon der Kirchen-Historienschreiber Socrates, lib.II. c. 38. und lib. IV. c. 23. zu lesen. Ja es müste Gegentheil gestehē/es wäre auch unsere Evangelische Kirche die rechte/dieweil in derselbigen viel tausend um ihres Glaubens willen gelidten und noch leiden / welches aber Gegentheil nicht gestehen wird. Es gibt auch Leute/welche zwar der falschen Religion zugethan sind / aber nicht um solcher willen leiden / sondern um des Guten willen/welches als der gute Weizen unter das Unkraut der falschen Lehre gemenget ist/und um welches Guten willen sie leiden; e.g. die Novatianer vor diesem irreten zwar in der Lehre von der Busse und Vergebung der Sünden / waren aber rechtglaubig in dem Artickel von der H. Dreyfaltigkeit; wann sie nun über diesem Artickel von den Arianern lidten/ so waren sie zwar Märtyrer/aber solche ihre Marter war keine Glaubens-Stärckung in ihrem Irrthum / von der Busse/sondern in der wahren Lehre / von der H. Dreyfaltigkeit.

Gegent

Gegentheil rühmt sich zwar / es habe  
mehr als 100000. Märtyrer und Blut-  
zeugen Christi / welche nunmehr Gott  
anschauen / welches wir ihnen gerne gönnen  
wolten / dann wir iederman das ewige Leben  
gönnen mögen / wann es nur gewiß wäre /  
daß sie alle für die wahre Religion und  
gute Sache / e. g. unschuldig gelidten hät-  
ten / und getödtet wären worden. Dañ was  
Gegentheil einwendet : Die Uncatholi-  
schen erweisen selber / daß alle Heili-  
gen Gottes Catholisch gewesen seyn /  
indem sie bekennen und zugeben /  
daß viel heilige Pabste / Bischöffe /  
Priester und Ordens=personen hei-  
lig gelebt / und im Catholischē Glau-  
ben selig gestorben /c. dient nichts zur  
Sache ; Daß alle rechtschaffene Heiligen  
Catholisch gewesen / in dem Verstand wie  
Catholisch soll genommen werden / gestehen  
wir gern ; auch wollen wir nicht leugnen /  
daß viel Bischöffe / auch R. Pabste / zum Ex-  
empel Fabianus , Cornelius , wie auch ge-  
meine Priester un Ascetæ in den 300. Jah-  
ren nach Christi Geburt / heilig gelebt / und

im rechten Cathol. Glauben selig verstorben seyn/wie wir aus Liebe das beste von ihnen hoffen; Wann auch in Indien/ oder andern heydnischen Orten die Catholischen Lehrer allein um der Zehen Gebot/ Apostolischen - Nicänischen Symbolen/ Vater unsers/ und andern Catechetischen Lehren willen gelidten haben / so gestehen wir ihnen gern/ daß sie so fern warhafte Märtyrer gewesen; Aber daß die jezigen solten unter solche heilige Leute gezehlet werden/welche dem Zusatz/dem alten Symbolo in der Tridentinischen Glaubens-Bekänntniß geschwehē/ beypflichten/ und des wegen leiden/ oder gelidten haben? das ist eine grosse Frag/wozu wir Evangelische so lange nein sagen/ so lange Besagtheil nicht erweist/ daß solcher Tridentinische Zusatz Gottes Wort gemäß sey. Es wäre auch noch die Frage/ ob alle Catholiken was sie gelidten / eben um ihres Glaubens/ und nicht um ihrer Werke willen/gelidten haben? Ich besorge Engelland und Indien/ anderer Orten ietzund zu geschweigen/werden nein dazu sagen.

Daß aber alle Heiligen des N. Testaments

staments Catholisch müssen gewesen  
 seyn/ weil viel Päbste/ Bischöffe/ Priester  
 und Ordensleute Catholisch gewe, en/ sehe  
 ich nicht wie es folge/ es wäre dann/ daß alle  
 Heiligen des N. T. seyen Päbste/ Bischöf-  
 fe/ Priester und Ordensleute gewesen; wel-  
 ches so ungereimt wäre/ als wann ich sagen  
 wolte: Viel Heilige sind Männer gewesen.  
 E. sind alle Heilige/ auch die Weiber/ Män-  
 ner gewesen: von vielen auf alle läffet sich  
 nicht schliessen. es wäre dann gewiß/ daß jes-  
 ne Tridentinisch Catholisch gewesen;  
 und daß der Tridentinische Glaube von al-  
 len Heiligen des N. T. wäre angenommen  
 worden/ welches man aber Evangelischer  
 Seiten verneinet: Und läffet sich solches  
 daher nicht erweisen / weil nur ein Gott  
 und nur ein seligmachender Glaube  
 aus H. Schrift erwiesen wird: dann  
 daraus wolte ich das Widrige erweisen:  
 weil die Tridentinisch-Besinneten nicht al-  
 les glauben / was die rechten Heiligen des  
 N. Testaments/ als aus H. Schrift er-  
 wiesen/ glauben/ so kan der Tridentinische  
 Glaube nicht der rechte seyn/ dann es ist nur  
 ein rechter Glaube/ nemlich der/ so aus H.

Schrift erwiesen wird. Daß die Tridentinisch-Catholischen diesen Glauben über 1600. Jahr beständig erhalten und behalten/ist zum theil wahr; dann sie haben erhalten das Sybolum Apostolico-Nicænum, welches in der Tridentin. Glaubens-Bekänntniß voran stehet; Aber wie stehet es um den Zusatz? davon ist die Frage: und darinn sagen wir Evangelischen/daß man Röm. Seiten von dem alten Glauben abgewichen. Man sag uns/ wo dieser Zusatz oder Glaubens-Bekänntniß/und bey was für Völkern zu den Zeiten Christi/der Apostel/ ihrer Nachfolger/ bey viel 100. Jahren hernach zu suchen gewesen/ oder noch zu finden sey; so wollen wir alsdann auch sagen/wo und bey was Völkern der wahre Evangelische Glaub vor Lutheri Zeiten zu suchen gewesen/ oder noch zu finden sey: Nicht alles was vor Lutheri Zeiten gewesen/ ist fleissig aufgeschrieben/und treulich erhalten/ und auf die Nachkömenden fortgepflanzt worden; wie der Catalogus Hieronymi, und Photii und anderer/ die Bücher-Register geschrieben/ den Gelehrten bekennen.

Bill



Will man aber einem aus so vielen  
 Uncatholischen Gemeinden zu einer  
 rathe/oder sich selbstem sicherlich be-  
 geben/so rathe man ihm/ er begeben sich zu  
 der/ wo er Gottes Wort findet/ als zu  
 der Evangelisch-Lutherischen; Spricht er:  
 Ja wie weiß ich daß sie Gottes Wort und  
 die Wahrheit lehre? Antworte wie Philip-  
 pus dem Nathanael: ja wie Christus den  
 Jüngern Johannis: Veni & vide, kom-  
 me und sehe es/ Joh. I, 39. und 46. prüfet  
 die Geister/ ob sie aus Gott sind oder nicht/  
 1. Joh. 4. 1. forschet/ nach dem Exempel der  
 Berrhoenser, Act. 17, 11. täglich in der  
 Schrift/ob sichs also verhalte/wie Lu-  
 therus/ und die Evangelische Lehrer fürge-  
 ben. Wird das in Gottesfurcht geschehen/  
 so werden auch verhoffentlich viel des Ge-  
 gentheils glaubig/ und durch den Glauben  
 selig werden/ welches wir ihnen dann von  
 Grund unserer Seelen wünschen. Als Agrippa der König zu Paulo sprach: Es feh-  
 let nicht viel/du überredest mich/ daß ich ein  
 Christ würde: So sprach Paulus zu ihm:  
 Ich wünsche für Gott/es fehlet an viel/ o-  
 der an wenig/ daß nicht allein du/ sondern  
 alle

alle die mich heute hören / solche würden / wie  
 ich bin / ausgenommen diese Bande / Act.  
 26, 28. 29. Ich spreche zu m Beschluß Paulo  
 nach / (wann ich in der Hoffnung siehe / es  
 möchten etliche des Gegentheils auch bey  
 sich gedencen / wo nicht sagen: Es fehlet  
 nicht viel / du überredest mich / daß ich ein  
 Evangelischer Christ würde / und sage:  
 Ich wüschte für Gott / es fehlet an viel  
 oder an wenig / daß nicht allein du / der die  
 vermeynten Glaubens- Stärckungen ge-  
 schrieben oder heraus gegeben hast / un̄ noch  
 lebest / sondern alle die meine Gegenantwort  
 heute lesen / solche würden / wie ich bin / Ev-  
 angelische Christen / auffer den Banden  
 aller Widerwertigkeiten ! A M E N.

~~~~~  
 Zugabe.

Derweil ich oben in Beantwortung
 der zweytē Glaubens- Stärckung /
 im 40. Blat / mich auf den Französ.
 Historienschreiber Gabrielem Bartholo-
 mæum Gramondum, lib. XV. beruffen ha-
 be / zu beweisen / wie uneinig die Catholischen
 unter sich selbstenn seyn / auch in wichtigen
 Glaubens- Artickeln / und aber der gemeine
 Mann etwan solchen Auctorem nicht hat /
 noch

noch verstehet / weil er Lateinisch geschrie-
ben / will ich den Inhalt der ganzen Erzeh-
lung hieher setzen : Als ein Jesuit / Santarel-
lus genannt / ein Buch / unter dem Titul :
Tractatus de hæresi, &c. geschrieben / dem
Saphoischen Fürsten Mauritio, ein em Car-
dinal / dedicirt / und zu Rom / im Jahr Chris-
sti 1625. ausgehen lassen ; Man aber solches
in Franckreich erfahren / und bald gemerckt
was die Glocke geschlagen habe / indem der
Jesuit / und wer noch hinter ihm gesteckt ist /
darinnen vorgeben : Es habe der Pabst
„Macht Fürsten und Herren zu leiten / de-
„rowegen auch abzustrafen / und zwar auch
„mit zeitlichen Strafen / als da sind / sie ih-
res Reichs zu berauben / und die Untertha-
nen von ihnen sonst schuldigen Gehorsam
loszusprechen / die Herrschafften abzusetzen /
und das Reich einem andern zu geben / solte
es auch ein Kaiserthum / oder Königreich
seyn ; so er könne sie gar mortis pœna pu-
nire, mit Leibesstraffe ansehen und töd-
ten ; und solches nicht allein um der Keres-
rey und Zwispalt willen / sondern auch pro-
pter insufficientiam, weil sie der Sache
nicht genug thun / die Kirche nicht bes-
schirmen / und unbillige oder unnützliche
Leute seyn / &c.

Dar-

Darauf das Collegium der Sorbon. den Auctorem dieses hoch-schädlichen Buchs ernstlich und gründlich verdammet / das Parlament zu Paris hat es durch den Hencker verbrennen lassen / und befohlen / es solten die Jesuiten in Franckreich darwider schreiben. Darauff ihr Pater Provincial. in der Parisischen Provinz / Namens P. Cotto, samt denen sünehmsten Theologen der Societät / darunter auch der berühmte Dionysius Petavius gewesen / citirt und für Gericht gestellt worden; da sie der Rath gefragt: ob sie das schädliche Buch Santarelli gut hiessen? antworteten sie mit nein. Er fragte weiter / wie sie es dan verwerffen / da doch ihrer Gesellschaft General zu Rom / es gut hiesse? Sie antworteten: Wir leugnen nicht / daß zu Rom von den unserigen diese (des Santarelli) Meynung gebiläiget worden; Aber warum will man uns den Irrthum / welcher jen seit der Alpen / (das ist / in Italien zu Rom) gut geheissen worden / zu rechnen / welchem doch keiner von uns in Franckreich unterschreibt? Es fragte der Rath weiter: So habt ihr dann eine andere Meynung / als

euerer

euerer Societät General? Sie antworteten: unser Generall/ der zu Rom sich auffhält/ kan kaum verwerffen / was Rom gut heisst. Der Rath hielt ferner an / und fragte: Er mag wehnen was er will/ was glaubt aber ihr? Sie antworteten ihm: ganz zuwider. Er fragte weiter: was aber/wann ihr zu Rom wäret? Darauff antworteten sie: Wir änderten mit dem Himmel oder Luft auch unser Gemüth/ und würden eben das haltē oder glaubē/wz man zu Rom glaubet.

Nun urtheile/günstiger Leser/was dieses für eine schöne Einigkeit sey/in dem wichtigen Glaubens-Artickel/von der geistlichen und weltlichen Gewalt: Zu Rom sagte und lehrte man/ es hätte der Papst völlige Gewalt über Kaiser/Könige/Fürsten und Herren; in Franckreich sagt man nein dazu: und billig; zu Rom wurde das Buch gedruckt/in Franckreich aber verbrant: und billig; zu Rom und in Italien liessen sich die Jesuiten die Meynung Santarelli gefallen/in Franckreich aber mißfallen/ und billig; so wohl als die Sorbon. Wie dann

Dann die Jesuiten in Franckreich eine Erklärung von sich gegeben/ dieses Inhalts/ daß Santarellus übel von den Königen und ihrer Hoheit geschrieben habe; sie aber erkenneten und bekenneten/ daß die Könige ihre Gewalt unmittelbar von Gott/ und Recht über ihre Unterthanen/ ohne daß sie es von einem Menschen hätten. Welcher Meynung der Clerisey und Sorbon zu Paris sie unterschrieben hätten/ und es künftig unterschreiben wolten. Ob es von Herzen gegangen/ steht dahin. Das ist gewiß/ daß P. Cotto kurz darauf/ aus Unmuth solcher Handel/ seinen Geist aufgegeben. Wie hievon mit mehrern der erst-gemeldte Gramond in dem 652. Blat/ und folgenden kan gelesen werden/ welchem bestomehr Glauben zuzumessen/ weil er ein eifriger Catholic und Präses im geistlichen Consistorio gewesen/ und sein Buch/ daraus ich dieses genommen/ zu Tolosa in Franckreich Alß. 1643. gedruckt (und ihrer Majestät/ dem ikt-regirenden König Ludwig dem XIV. zugeschrieben worden) der auch den ganzen Handel fideliter getreulich/ wie er selbst bezeuget/ erzehlet hat.

Es

Es war aber eben von dieser Materia in
 Franckreich auch zuvor disputirt worden/
 A. 1615. indem die dritte Ordnung/der Cle-
 riken diese 3 folgende Sätze zugesandt: (1.)
 Es ist ein Gottes-Raub/ die Könige/ so die
 Gesalbten des Herrn seyn/unter was Für-
 wand es auch geschehe/umzubringen. (2.)
 Die Könige hätten ihre Gewalt über die
 Unterthanen unmittelbar Gott zu dancken.
 (3.) Die Königreiche wären des Apostoli-
 schen Stuhls verbannten nicht unterwor-
 fen / auch könnten die Unterthanen niemals
 des Eids der Treu losgesprochen werden.
 Worinn dann die Cleriken eingewilliget/so
 viel den 1. Satz betraff; Aber in den 2. und
 3. wolte sie samt dem Adel / als wären
 es Glaubens-Artickel / nicht einwilligen:
 darüber zwischen ihnen viel Zancks und dis-
 putirens gewesen / davon gedachter Gra-
 mond. Lib. I. weitläufftig geschrieben.

Von eben dieser materia ist allererst neu-
 lich A. 1682. in öffentlichen Versammlungen
 der Cleriken in Franckreich ernstlich gehan-
 delt/un des Königs Majestät bestätigt/ des
 Pabsts Gewalt aber ziemlich eingeschränkt
 und in einer öffentlichen declaration von 4.
 Puncten an Tag gegeben / und von Ihro
 Kön.

Kön. Maj. allen und ieden Ihres Reichs-
genossen respective zu lehren und anzuneh-
men ernstlich anbefohlen worden/ als nem-
lich/ daß Petro und seinen Nachfolgern/ den
Röm. Bischöffen von Christo allein in geist-
lichen/ die ewige Seligkeit angehenden/ und
nicht in bürgerlichen und zeitlichen Sachen
eine Gewalt seye eingeräumet worden; daß
es bey dem Schluß des Concilii zu Costnitz
bleiben solle/ betreffend die General-Conci-
lien/ daß sie über den Pabst seyn; Auch daß
der Pabst den Regeln der Kirchen unter-
worfen seye/ und den Freyheiten der Fran-
zösischen Kirchen nichts zu benehmen habe.
Er/ der Pabst habe zwar in Glaubens-
Sachen viel zu sagen/ doch seye sein Urtheil nicht
ohnfehlbar/ wann nicht der Kirchen Bey-
fall dazu komme/ &c.

Um eben diese Zeit ist auch die längst strit-
tige Materia von denen Regalien in Franck-
reich abermal auf die Bahn kommen / und
so hefftig getrieben worden / daß der Pabst
Innocentius XI. der Clerisey in Franckreich
mit dem Bann gedrohet / nach dem viel
Berlaynungen drüber gehalten / viel Schrif-
ten heraus gegeben / und deren etliche ver-
brant worden / indem der Pabst sich erküh-
net

net/dem König und der Clerisey in ihre Jura gefährlichen Eingriff zu thun / und deren sich anzunehmen / welche wider das Königliche Verbot / sich der Regalien in Bestelung der vacirenden Stellen / und Einziehung der Renten angemasset / als geschehen zu Alecto, Apamien und Charonne, wie davon die Acten am Tag liegen / gedruckt zu Paris mit Freyheit des Königs An. 1680. 1681. 1682. unterschrieben von denen Deputirten der Französische Clerisey. Welches dann nichts neues / noch simulirtes ist / sinztemal der hochgelehrte Parisische Erzbischoff / Petrus de Marca schon An. 1640. ein ganzes Buch davon geschrieben / welches Stephanus Baluzius, der gelehrtesten Franzosen einer / welche iziger Zeit leben / A. 1667 zu Paris hat lassen ausgehen / allwo in dem VIII. Buch von denen Regalien ausführlich und weitläufftig gehandelt und erwiesen wird / daß sie dem König zugehören : Mit welcher Lehre zwar der Pabst und sein Bibliothecarius, Lucas Holstenius, nicht sonderlich zufrieden gewesen / also / daß man dem guten Marcæ sein Erzbischohum ziemlich sauer gemacht / aber es doch endlich zugeben müssen / dann man hat in Franckreich
nach

nach solchem Zorn nicht viel gefragt / sich gründend auff seine Privilegien und Freyheit / welche in IV. Hauptbücher verfasst / in öffentlichen Druck ausgegangen / damit zu erweisen / wie weit sich des Königs Gewalt in Sachen / so nicht allein die Polices / sondern auch die Kirche angehen / erstrecke.

Es hat auch der berühmte Französ. Jesuit / Ludwig Maimburg / ein ganzes Buch zu Paris in Franchreich ausgehen lassen / unter dem Titul: Histoire de la decadence de l' Empire apres Charlemagne, & des differents des Empereurs avec les Papes au sujet des investitures, & de l' independence, das ist: „ Historische Erzählung von „ dem Abnehmen des Reichs / nach den Zeiten des grossen Carln / und den Streitigkeiten der Kaiser mit den Päpsten / über „ Bestellung der geistlichen Aemter und ungemessenen Freyheit. Worinnen er dann / sonderlich im 3. Buch die geistlichen Rechte der Kaiser / Könige und Fürsten weitläufig ausführt / und erweist / wie unrechtmässig die Röm Päpste und Clerisy an grossen Herren hierinnen gehandelt habe. Dergleichen gedenckt er auch hin und wieder in seinem Lutheranism, und lobt auch wohl unsern Luth-

Lutherum und seine Nitlehrer/ daß sie der weltl. Obrigkeit ihren gebührenden respect erwiesen haben. Womit er dann seinen Allerheiligsten Vater den Pabst dermassen erzörnt/ daß er ihn aus der Jesuiter Gesellschaft gestossen/ aber ohne seinen sonderbaren grossen Schaden/dieweil der König ihn mit einer bessern Stelle regalirte.

Es hat sich auch der Pater Prior im grossen Convent der Carmeliter zu Paris wider die declaration der Clerisey zu handien/ indem er dem P. Felix de Buhy, so die Theologiam in selbigem Kloster lehrte/ den Catheder verboten/weil er auf Befehl des Königs solcher declaration gemäß gelehrt hatte; Aber es ist dem guten Prior übel bekommen/dann nachdem sich der Königliche Procurator generalis über ihn beklagt/ist er vorgefordert und genöthiget worden/ das Befelchs schreiben seines Vicarii generalis ad Acta zu lieffern/ und das Protocollū seines Convents zu ediren/welches/ als es geschehen/u. der Procurator generalis sich darin ersehen/ ist dem Prior in beyseyn zweyer seiner Religiosen ein scharffer Berweiß gegeben/ u. bey hoher Straf dergleichen nicht mehr zu thun geboten worden: Der P. Felix

R

aber

aber ist in seinem Amt fleißig fortzufahrē/ be-
 felcht worden; Ist geschehen verwichenen
 Monat Aprilis/ und weitläufftig beschrie-
 ben in Druck ausgegangen.

Gleiche Uneinigheit findet sich auch in der
 Frage von heimlichen Eheverlöbniß-
 sen: ob die Eheverlöbnißsen der Kinder
 ohne Vorwissen und Willen der Eltern/
 gültig seyn? dazu das Concilium zu Trident
 Ja sagt/ Sess. XIV. cap. I. de reform. dafür
 haltende/ man gebe fälschlich vor/ „daß die
 „Ehen/ welche die Kinder ohne Einwilli-
 „gung der Eltern eingegangen/ nichtig
 „seyn/ und daß die Eltern selbige ungül-
 „tig und nichtig machen können/ &c. Ja/ es
 kommt so weit/ daß es diese Meynung ver-
 dammen darff/ und denen/ welche dersel-
 bigen beypflichtē/ ein anathema oder **S**ub
 ankündigen; ohneracht sechs und funffzig
 Prælaten im Concilio öffentlich bezeuget ha-
 ben/ sie wären anderer Meynung; wie
 auch heutiges Tages die Französische Kirche
 billig anderer Meynung ist/ wie davon Joh.
 Launojus, ein Französ. Theologus, Anno
 MDC LXXIV. allererst ein sonderbares
 Buch geschrieben / zu Paris publicirt/
 des

dessen Titel ist: Regia in Matrimonium
 potestas: von des Königs Gewalt
 in Ehesachen / und solches stattlich bes
 hauptet wider Dominicum Galesium, eis
 nen Bischoff der Tribenser / und des geistlich
 chen Rechts-Professorem zu Rom / welcher
 in eben dem Jahr zwar ein Buch dawider
 lassen ausgehen / das widrige zu behaupten ;
 welches aber Launojus, A.Ö. MDCLXXVII.
 empfindlich und kräftig widerlegt hat. Und
 was wollen wir weiter sagen: Die kzt-regis
 rende Königl. Majestät in Franckreich hat
 verwichenes 1681. Jahr / im December eine
 Ordonance wegen Lothringen / öffentlich
 lassen ausgehen / daß kein Kind unter 25.
 Jahr alt / sans le consentement des Peres
 & Meres, ohne Einwilligung der Väter
 und Mütter / sich verheyrathen solle.
 Und eben in gedachtem Jahr und Monat in
 dergleichen materia auch ein Arrest durch
 seinen Staats-Rath im Elsaß publiciren
 lassen / und ausdrücklich gemeldet / Sie wol
 le solche heimliche Eheverlöbniß en für einen
 raptum oder Raub halten und abstraffen.
 Welches dann ein recht Christlicher Eie
 fer ist / und bezeugt / daß nicht eben alle die in

Der Römisch-Catholischen Kirchen mit dem Papst zu Rom einig seyn.

Man wendet zwar Römisch-Catholischer Seiten ein / es wären die Sachen / worinnen sie unter einander uneins seyn / von geringer importantz / und keine Glaubens-Artickel: Solche Sachen gehören nicht zu dem Wesen / also zu reden / des Concilii (Tridentini) sind auch keine Glaubens-Artickel: Es wären Neben-sachen / unnöthig / daß man sie hinzusetzte / man hätte sie gar wohl etwas gelinder fürbringē oder wol gar auslassen können: was dagegen eingeworffen würde / wär eitel / &c. Wie Gramondus von Annehmung des Concilii Tridentini, und Freyheiten der Französischen Kirche &c. lib. I. f. m. 69. redet. (davon bald ein mehrers soll gemeldet werden.)

Aber man wundert sich Evangelischer Seiten sehr / daß Gegentheil von seinen streitigen Puncten so gar wenig und geringe halte. Wir unsers Orts halten die Lehre von dem Geist- Welt- und Häuslichen Ständen für Glaubens-Artickel / die in Heil. Schrift gegründet / und ein Fundament sind aller guten Ordnungen in diesen
drey

Drey Hauptständen/ daran gewissenhaftten
 Leuten viel gelegen. Nun ist man Catholis-
 scher Seiten in der Lehre von den 3. Haupt-
 ständen untereinander uneinig; daß man
 ist uneinig in der Lehre von Gewalt/ und
 Ansehen des Römisch. Papsts / als des
 Hauptes / und unfehlbaren Richters der
 Kirchen in geistlichen Sachen; desgleichen
 des Concilii, ob bey diesem/ oder bey jenem/
 wann sie allein stehen/ oder einander zu-
 wider seyn / die unfehlbare Wahrheit zu
 finden sey/ oder nicht? ob dem Papst als
 lein oder dem Concilio allein zu glauben
 sey/ wann sie widriger Meynung seyn? Zum
 Exempel: Ob man dem Concilio zu Cost-
 nick oder seiner Gegenpart/ vorzeiten hätte
 glauben sollen. Wann jenes die Lehre: Ein
 „ jeglicher Tyrann könne und solle billig
 „ und recht durch einen jeglichen seiner Le-
 „ henleute oder Unterthanen / auch
 „ durch heimliche Nachstellungen und
 „ subtile Schmeichelen oder Heuweley/
 „ ungeachtet des geleisteten Eidschwures
 „ oder mit ihm gemachter Bindnis; un-
 „ erwartet des rechtmässigen Aus-
 R 3 spruchs

„spruchs und Befehls / umgebracht
 werden. Diese Lehre / sag ich / verdamet ;
 und beschlossen : „ Eine solche Lehre sey ir-
 „rig im Glauben und guten Sitten / un-
 „sey / als kezerisch / und betrüglich / är-
 „gerlich / und als zu Betrug / Verfüh-
 „rung / Lügen / Verrätheren / Meinn-
 „eid den Weg bahnen / zu verwerffen
 „und zu verdammnen. Ist nun nicht ein
 grosses daran gelegen gewesen / zu wissen :
 Ob das Concilium, oder sein Gegentheil /
 der Papst / ein unfehlbarer Richter der
 Wahrheit sey / eine oder die andere von dies-
 sen Fragen und Streitigkeiten zu erörtern /
 und die Gewissen zu informieren? Das Fun-
 dament solcher Erörterung und Gewißheit
 ist darinn bestanden: Ob der Papst / e. g.
 Gregorius VII. oder Hildebrant : oder das
 Concilium, ohne den Papst / unfehlbar sey?
 Wer mehr hiervon zu wissen begehrt / und
 Latein verstehet / der lese / was der gelehrte
 Frankosß / Johannes de Launoy, an Johan-
 nem Gerbasium, den Parisischen Theolo-
 gum und des Collegii zu Reims bey der U-
 niversität berühmten Beamten / A^o. 1665.
 geschrieben / wie solcher Brieff zu finden in
 dem

Dem II. Theil der Briefe des Launoy: damit
 da wird er finden/daß dieser tapffere Man:
 aus Bellarmini und anderer Päpstlichen
 Hof-Theologen Art zu disputiren erwiesen
 habe/ daß es ein Glaubens-Artickel / daß
 der Papst unter dem Concilio sey.

Also ferner/ was den Artickel von geist-
 und weltlicher Gewalt der Obrigkeit anbe-
 langt: so ist ja die Gewalt/ also zureden/die
 Seele/Kraft un̄ Marck der beyden Stän-
 de / worinn dieselbigen bestehen / wie der
 Mensch in seiner vernünftigen Seele; und
 wie man eines Menschen Wesen würde i
 Zweifel ziehen/ja gar verleugnen/wan man
 seine formam oder Seele wolte in Zweifel
 ziehen/und verleugnen; Also würde man in
 Zweifel ziehen / ja gar verleugnen/ daß ein
 geistlich- oder weltlicher Stand sey / wann
 man seine von Gott ihm gebührende Ge-
 walt oder Amt/ wolte in Zweifel ziehen/ o-
 der verleugnen. Paulus hält diese Sache
 nicht gering; daß es solte in eines freyen
 Willkühr stehen/ davon zu wehnen was er
 will; Sondern sagt 1. Cor. 4, 1. Dafür hal-
 te uns iederman / nemlich als für Chri-
 stus Diener/un̄ Haushalter über Gottes
 Geheimnisse: und Rom. 13, 1. Jederman

sey unterthan der Obrigkeit/die Gewalt über ihn hat. Dann es ist keine Obrigkeit/ ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit ist/ die ist von Gott geordnet: Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet / der widerstrebet Gottes Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfangen. Wir wollen izt keine politische Ursachen anführen/ zu beweisen/ wie viel an der Lehre von Gewalt der Obrigkeit gelegen sey / dieweil sie bereits vom Concilio zu Costnik in vorhergehenden Worten bedeu- tet worden / auch vernünftigen Leuten be- kant sind.

Wie Ihre Maj. in Franckreich/die Cle- riken/ Königliche Parlamenter und andere Frankösisch-gesinnte die Meinung un Hand- lungen des Pabstes und Pabstisch-gesinnten aufgenommen/solches liegt am Tage/nem- lich sie seyen contraires aux Maximes, aux loix, & aux libertez de l'Eglise Gallicane, aux canons, qui s'y observent, & au con- cordat qui doit y estre galdè, den Sakun- gen/Gesetzen/Freyheitē/der Frankösischen Kirchen/den Regeln/welche man darinnen zu beobachten hat/und dem Vergleich/den man daselbsten halten solle. Wie die Wort
der

Der extraordinar-Versammlung zu Paris im
 Monat Martio und Majo verwichenes
 Jahr 1681. gehalten/lauten; dergleichen sie
 hin un wieder öfters wiederholen/und noch
 wol schärffere Wort brauchen/als wäre es
 nicht allein wider menschliche und geistliche/
 sondern auch wider göttliche Rechten / und
 unleidentlich. Wie dann deswegen die
 Päpstlichen Breven öffentlich seynd confi-
 scirt und mit Feuer illuminirt worden.

Hingegen was der Pabst von der Fran-
 zösischen Meynung und Handlungen hal-
 te / solches erhellet aus seinen Breven und
 Briefen/ welche er geschrieben an den Kö-
 nig A. 1678. den 12. Martii; den 21. Herbst-
 monat; den 27. Christmonat. An. 1679. an
 den Bischoff von Apamien/ den 4. Jenner
 in eben diesem Jahr // an den Erz-Bis-
 schoff von Tholose den 28. dieses Monats//
 wiederum an Franciscum den Bischoff zu
 Pamien An. 1680. den 7. Julii; und an das
 Capitel daselbsten den 25. Herbstmonat;
 und wieder an den Erz-Bischoff zu Tholo-
 se den 2. Weinmonat; und zum andern und
 drittenmal an gedactes Capitel zu Pamien
 eben auch den 2. Weinmonat/ und 1681.
 den 11. Jenner; An die Klosterfrauen zu Cha-

ronne den 7. Augustm. A. 1680. und den 5. Weinmonat: wider das Parlament zu Paris den 24. Herbstm. wider das Buch Gerbasii eines Sorbonisten den 18. Christmonat; Sonderlich an die Französ. Clerisey den 11. April. A. 1682. Man wird in solchen Schriften / die öffentlich am Tag liegen / und in Franckreich gedruckt seyn / finden / daß der Pabst die Meynung der Frankosen für Schismatisch / der Kezerey verdächtig / Feurwürdig und bannig halte / wiewol unbillig und ohne Grund.

Dergleichen Wichtigkeit findet sich auch in dem Hausstand wegen der Lehre von Gewalt der Eltern über ihre Kinder / was das Heyrathen betrifft. Es ist bekant / was Gott der Herr in denen Zehen Geboten / und zwar gleich in dem ersten der andern Tafel / von Ehrung der Eltern befohlen / und wann es geschiehet / verheissen; und Christus / Matt. 15, 4. hat es wiederholet / sagend : Gott hat geboten / du solt Vater und Mutter ehren / (Exod. 20. 12.) Wer aber Vater und Mutter fluchet / der soll des Todes sterben / (2. Buch. M. c. 21. 17.) und damit der Phariseer Irrthum widerlegt / welche lehren : Wer zum Vater oder Mutter spricht

Spricht (wenn ichs opfere/ so ist dir viel nüt-
 zer) der thut wol. Damit (sagt er ferner)
 geschiehet es / daß niemand hinfort seinen
 Vater oder seine Mutter ehret/ und habet
 also Gottes Gebot aufgehoben / um eurer
 Aufsätze willen. Sihe/ an dem Gehorsam
 oder Ungehorsam der Kinder gegen ihre
 Eltern hanget Segen und Fluch; Segen
 an jenem/ Fluch an diesem; Nur gehöret
 auch in Ehesachen der Gehorsam gegen die
 Eltern unter die Ehre gegen sie. Darum
 so hanget auch Segen und Fluch daran;
 Segen/wann man mit Wissen und Willen
 der Eltern heyrathet; Fluch / wann man
 ihnen darinnen nicht gehorchet/ so fern sie
 Ursachen ihres Mißfallens haben: Wie
 kan dann solche Lehre von der Einwilligung
 der Eltern in den Heyrath der Kinder/eine
 geringe Sache seyn/davon dieser so/der an-
 der anders halte? Ein Kind kan von seinen
 Eltern/die an Gottes stat sind/ Segen oder
 Fluch in seinen Ehestand/und einfolgig in
 das gemeine Wesen bringē. So halten wir
 Evangelischen von dem Amt unBewalt des
 Geistlich. Weltlich und Häusl. Standes.

Was ferner oben/von dem Concilio zu
 Trident gemeldet / daß es in Franckreich

ziemlich spät und schwerlich angenommen worden; Ist es zwar an dem / daß schon Anno 1564. von Carolo, dem Cardinal aus Lothringen / ein Provincial-Concilium zu Rheims ist gehalten / und darinnen gebilligt / i.e. alles was in denen vorigen allgemeinen Conciliis, und unlängst in dem heil. allgemeinen Concilio zu Trident beschloffen worden / wie die Worte der IV. Congreg. lauten: desgleichen auch geschehen in denen Conciliis zu Bourdeaux, Anno 1583. zu Tours, in eben dem Jahr; zu Burges, Añ. 1584. zu Tholose, Añ. 1590. gehalten; Aber das war darum kein allgemeiner Schluß des Königs und der gesamten Französische Kirchen. Dann (wie Gramondus lib. I. bezeugt /) noch Añ. MDCXV. zu Paris eine grosse Versammlung der Clericoy gehalten worden / und darinnen auch die Frage auff die Bahn kommen? Ob es nützlich sey / daß das Concilium zu Trident in Frankreich öffentlich angenommen werde? welches dañ Miro und Savaro, die tapffern Männer / samt dem Volck / dessen Fürsprecher sie waren / widersprochen / prævaluitque Clero populus, und ist d; Volck
 der

Der Clerisey überlegen gewesen; die
 Clerisey aber hat bey dem König starck an-
 gehalten/solches zu thun/ doch sehr gelinde
 Saiten in ihrem Begehren auffgezogen:
 Es wolle Ihre Königl. Majestät ordoner,
 que le Concile universel & œcumenique
 de Trente sera receu & publicé en ce Roy-
 aume, & les constitutions d'iceluy gar-
 dées & observées, sans prejudice toutes-
 fois des droits de vostre Majesté, libertez
 de l'Eglise Gallicane, Privileges & ex-
 emtions des Chapitres, Monastreres &
 Communautz, pour lesquels Privileges
 & exemptions, sa Saincteté sera suppliée
 à ce qu'elles soient reservées, & demeu-
 rent en leur entier, sans que ladite publi-
 cation y puisse prejudicier, wie Ludovi-
 cus Odespun, Presbyter Turonensis die
 Worte in seinem Buche de Conciliis no-
 vissimis Gallia, gedruckt zu Paris, Anno
 MDCXLVI. f. m. 625. erzehlet/ das ist:
 Ihre Majestät wolle verordnen/das das
 allgemeine Concilium zu Trident ge-
 halten/ möchte in ihrem Königreich an-
 genommen und publicirt/ und die Sae-
 kungen desselbigen beobachtet und gehalten

ten werden; doch sine præjudicio jurium
 coronæ Regiæ, libertatum Ecclesiæ Galli-
 canæ, Privilegiorum, aut exemptionum, si-
 quæ Capitulis, aut Monasteriis, Gallorum
 usu concessa. Quibus conservandis in-
 cumbet Clerus, per habitas in eam rem ad
 summum Pontificem preces. Quæ Privi-
 legia interim salva erunt, non obstante
 promulgatione Concilii, wie Gramond
 die Wort übersetzt / lib. I. f. 69. Das ist:
**Ohne Abbruch der Rechten der Kö-
 niglichen Kron / der Französischen Kir-
 chen Freyheit / Privilegien oder Befrey-
 ungen / wann irgend dieselbigen denen Stif-
 tern oder Klöstern üblich und erlaubt gewe-
 sen: solche zu erhalten / wolle sich die Cleri-
 sey lassen angelegen seyn / durch Fürbitte
 bey dem Römischen Papst: Unterdessen
 sollen solche Privilegien unverruckt verblei-
 ben / uneracht dessen / was das Concilium
 darinnen öffentlich verordnet. So lauten
 die Wort der Clerisey. Also hat die Fran-
 zösische Kirche sich ihre Privilegien und
 Freyheiten fürbehalten / und die in feinen
 geringen / sondern auch in wichtigen Sas-
 ch/n/ e. g. von dem Haupt der Kirche;
 von**

von der weltlichen Obrigkeit und ihrer Gewalt/ und Macht der Eltern über ihre Kinder / und viel anders mehr / davon vermuthlich in dem grossen Corpore der Frankösischen Kirchen-Freyheit / welches in Frankreich unlängsten soll ausgegangen seyn/ ein mehrers wird zu lesen seyn.

Können die hohen Erz- Stifter Mainz/ Cölln/ Trier/ ihre erste Erz- Bischöffe nennen/ so ihnen von dem Heil. Petro geschieht: Auch mehr als hundert Bisthümer unter dem König in Frankreich/ mehr als zwey hundert unter dem König in Spanien (andere zu geschweigen) ihre Vorfahren namhaft machen/ zc. wie Gegentheil rühmt/ so mögen wir ihnen diese Ehre zwar gern gönnen; dann es ist rühmlich/ wann man von einem Apostel/ wie Petrus war/ seine Vorfahren her weiß zu machen; Aber man hat sich wol zu verwahrē mit bewährten Beweisthümen/ daß Petrus solcher Bisthum- Stifter gewesen/ dieweil Petrus gar viel solcher Apostel solle gesendet haben/ von welchen bewährte Kirchen- Historien nichts wissen; und wann sie ie von Petro wären

wären gesendet worden/ müste man erweisen können/ daß sie/ oder ihre Nachfolger/ in der Lehre/ welche ihnen Petrus anvertrauet/ beständig geblieben wären/ dann man weicht gar offft von der alten guten Lehr- und Sitten- Tugend ab. Auch erinnere ich mich/ daß ich in Gallia Christiana Sammarthano- rum ziemlich Bisthümer wahrgenommen habe/ welche bis an Petrum/ oder seines gleichen Apostel/ mit ihrem Ursprung oder Epocha, nicht haben reichen können; wie stehet es nun mit solcher Kirchen Glaubens- Stärkung? Man hat vor diesem viel dicentes von Macario, Eucharico & Materno, der Rheinländer Aposteln/ gemacht/ es hat sich aber endlich auch bey denen gelehrten Franzosen gefunden/ daß ihre Haare so grau nicht seyn/ als man sie gemacht. Davon mein D. Bebelin Argentin. Antiqq. zu lesen. Es ist auch wol ein Parisiensis Dionysius für den Atheniensem Areopagiten gehalten worden/ welchem aber ein aufrichtiger Launojus seine alte Peruque abgezogen/ und gewiesen/ daß junge Haare darunter verborgen gewesen. Wir wollen es nicht sagen von Lazaro, Maximino, Magdalena und Martha, und ih-

rer Ankunft und Bischoffthum in der Pro-
vink; davon Lannoy auch einen ganzen
Tractat geschrieben / wie auch de primis
Galliæ Martyribus, von denen ersten
Märtyrern in Franckreich / daß sie nicht
so alt seyn als man sie macht; So wenig
als Martialis, der Lemovicenser / und ande-
re von dem Apostel Petro (wie man bishero
vorgegeben) in Franckreich geschickte Leh-
rer. Dann man aus besagtem genugsam
wahrnehmen kan / daß nicht alles alt sey /
was graue Haare trägt.

Wir Evangelischen halten dafür / das sey
ein rechtmässig = berufener Lehrer der Kir-
che / welcher von einer Christl. Gemeinde zur
Lehre göttlichen Worts / und Auspendung
der Sacramentē / ordentlich beruffen wird /
mit Genehmhaltung der weltl. Obrigkeit ;
ob schon der Bischoff dazu nicht ja gesagt ;
dann wie wann der Bischoff falsch = gläubig
wäre / und keinen rechtschaffenen Lehrer ge-
statten wolte? oder wie / wann der Bischoff
aus weltlichen Ursachen einer Kirche ihre
ordentliche Seelsorger versagen wolte? Be-
sihe Ismaelis Bullialdi, des gelehrten Fran-
zösischen Professoris Tractätlein de Eccle-
siis Lusitanicis. Die Widerlegung der
Würke

Würzburgischen Glaubens- Stärckun-
gen kan aus dem besagten genommen / Das
übrige versparet werden auf eine andere
Gelegenheit; Zyt brechen wir ab und ü-
berlassen

Allein GOTT in der Höhe seine Ehr/
und
Friede auf Erden/
und
den Menschen ein Wolgefallen/
zu
unfers Glaubens
der
Seelen Seligkeit

E N D E.

Regi-



Registerlein

Und Summarien über die vermeynten
Glaubens-Stärckungen.

I. Vom alten Herkommen des Ca-
tholischen Glaubens. pag. 13. seqq.

Nicht alles Alte ist gut. pag. 15. §. Nicht

Nicht alles Neue ist böß. p. 17. §. Auch

Das ist alt / was in Gottes Wort stehet.

p. 19. §. Darum.

Das ist neu / was darinnen nicht steht. p. 21.

§. Und ob

Die Päbstliche Lehr ist nicht alt. p. 22. §. Zu.

Hingegen ist die Lutherische alt. p. 27.

§. Hingegen

II. Von des Glaubens Einträchtig-

keit in der Lehr. p. 30. seqq.

Nicht eine iede Einträchtigkeit ist gut. p. 33.

§. Wahr.

Nicht eine iede Uneinigkeith ist böße. p. 36.

§. Hingegen.

Päbstlicher Seiten ist man untereinander
nicht eins. p. 38. §. Was man.

Evangelischer Seiten ist man eins. p. 43.

§. Was

Register.

III. Von der ordentlichen Folg höchster geist- und weltl. Obrigkeit. p. 47.

Nicht eine iede Folge ist gut. p. 49. §. Nicht. Sondern die in reiner Lehr und Tugenden geschicht. I. c.

Weltliche Obrigkeit ist einander nicht immer im Glauben und Tugenden ges folgt. p. 53. §. Also.

Römische Päbste auch nicht. p. 60. §. Was Darum kan man sich für Gottes Gericht darauf nicht beruffen. p. 67. §. Darum

Es gründe sich dann die Kirch auf Gottes Wort. p. 69. §. Es ist.

IV. Von dem rechtmässigen Beruff der Bischöffe / Priester und Kirchendiener. p. 72.

Nicht ein ieder rechtmässiger Beruff stärckt schlechter dings den Glauben. p. 74. §. Nicht.

Sondern der auch beobachtet wird. I. c. Die Römische Clerisey kan sich nicht sonderlich / ja nicht / des rechtmässigen Beruffs rühmen. p. 76. §. Ob.

Lutheraner hingegen können sichs rühmen. p. 77. §. Was.

Was zu einem rechtmässigen Beruff nöthig seye. p. 79. §. Zu dem.

Register.

V. Von der Ausbreitung des Catholischen Christenthums durch die ganze Welt. p. 83.

Nicht eine jede Ausbreitung der Religion stärckt den Glauben. p. 85. §. Eine.

Nicht eine jede Wenigkeit hindert den Glauben. p. 86. §. Darum.

Gegentheil ist nicht recht Catholisch. p. 89. §. Es.

Hingegen die Lutherischen seynd recht Catholisch/ ob sie wohl nicht immer Gelegenheit haben/ ihre Lehre allenthalben auszubreiten. p. 91. p. Es.

VI. Von Bekehrung der Heydenschaften. p. 95.

Nicht alle Bekehrung der Heyden bestätiget den wahren Glauben. p. 97. §. Es.

Sie geschehe dann zur wahren Religion. l. c.

Die Römisch-Catholischen haben die Heyden nicht schlechter Dings zur wahren Religion bekehrt. p. 98. §. Ob ab.

UnCatholische haben auch Ungläubige bekehrt. p. 104. §. Daß aber.

VII. Von den kräftigen Mitteln zur Seligkeit. p. 105.

Mittel

Register.

Mittel der Seligkeit müssen keine bloß-ver-
mernte/ sondern rechtschaffene Mit-
tel seyn. p. 107. §. Wir

Catholischer Seiten hat man nicht immer
rechtschaffene Mittel. p. 110. §. Ob man.
Evangelischen haben die Mittel der wahr-
ren Gottseligkeit und Seligkeit. p. 112.

§. Darum.
Darum wird ihnen von widriger Seiten
das Gegentheil unbillig zugemessen.

p. 114. §. Wie.

VIII. Von der schriftmässigen Be-
währung der Cathol. Lehr. p. 133.

Ist die allerbeste Glaubens-Stärkung.

p. 135. Die.

Findt sich aber bey den R. Catholischen
nicht.

p. 136. 137.

Sondern bey den Evangelischen / welche
wider die Schrift nichts lehren.

p. 139. Die.

IX. Von der Wiederverkehrung hohen
Stands-Personen zum Catholi-
Glauben. p. 149.

Nicht ein ieder Ab- und Zufall gibt eine
Glaubens-Stärkung. p. 162. Nicht.

Sondern welcher eine erhebliche Ursachen
hat. p. 163.

Register.

Dergleichen die/so von uns ausgehen nicht
haben. p. 266. §. Ob nun.

X. Von den unlaugbaren Wunder-
zeichen. p. 276.

Nicht alle Wunderzeichen geben eine rech-
te Glaubens-Stärkung. p. 178.

§. Nicht.
Dieweil auch Falschgläubige Wunder
thun können. p. 178.

Gegentheils Wunder bestätigen die War-
heit nicht. p. 184. §. Was.

XI. Von den Unfehlbaren Verheiß-
ungen Christi. p. 186.

Nicht alle Verheißungen geben eine Glau-
bens-Stärkung. p. 188. §. Nicht.

Die Catholische Kirche hat statliche Ver-
heißungen/ aber die Römische nicht.
p. 190. §. Sprichst du.

XII. Von der hegreichen Schaar der
Heil. Märtyrer und Auserwehl-
ten Gottes. p. 197.

Nicht alle/ welche für ihre Religion ster-
ben/ sind Märtyrer. p. 200. §. Nicht.

Welche für die Röm. Catholische Religi-
on sterben/ seynd keine Märtyrer
p. 203. Gegentheils.

Register.

Zugabe. p.208.

Jesuiten in Franckreich seynd unbeständig.

p.208. Dieweil.

Papisten! seynd untereinander uneins im
Artickel von der Hohen Obrigkeit/
Clerisey und Ehe-Verlöbnußen der
Kinder.

p.113. Es war.

Ist von grosser Wichtigkeit. p.220. Man.
Concilium zu Trident ist in Franckreich
sehr spat angenommen.

p.228.

Nicht alle/die sich Petri rühmen/seynd Pe-
trinisch.

p.231. Können.



Am Gabendun. das
wir fiedlichlöse
wird man fenn
für yunin. wir
Ligant hin auf
Dun. Ruppel für Gü

ULB Halle 3
006 834 507


mir nicht für und ser
Eiglein mich nicht AN.
mir nicht für und ser
Johann Friedrich Fiedler
den 31. März 1774

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

1348 15 3004

THASAR Bebels/
rist Doctoris und Professoris/
redigers in Straßburg/
vangelische
ubenskraft
Und
tmässige Prüfung
igen Zwölf vermeynten
ns-Stärkungen/
ngsten / ohne Vermeldung des
nd Orts/in Druck ausgegangen/
in dem also genannten Catholi-
uben zu stärcken / oder dazu
zu bewegen.
y auch eines ungenannten
olischen Büchlein/
Mit dem Titul:
her Römisch-Catholisch/als
estirender Religion einer?
Et zu Grenstadt/AÖ. 1682.]
anderes mit berühret
wird. Johann Wilhelm Kollmann
al gedruckt/vermehrt u. erklärt.
Straßburg/
t von Joh. Wilh. Eidemañ/1685.

